
ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT
INSTITUT FÜR LINGUISTIK
UNIVERSITÄT ZU KÖLN

ARBEITSPAPIER NR. 56 (Neue Folge)

Argumentieren im Internet
Zwei argumentationstheoretische Analysen

*Leila Behrens,
Florian Stieghorst (Hrsg.)*

September 2010

ISSN 1615-1496

Prof. Dr. Hans-Jürgen Sasse

Institut für Linguistik

Abteilung Allgemeine Sprachwissenschaft

Universität zu Köln

D-50923 Köln

ISSN 1615-1496

Druck: Zentrale Hausdruckerei

© bei den Autoren

Inhaltsverzeichnis

Behrens, Leila

Einleitung: Empirische Argumentationstheorie.....1-26

Badtke, Carolin et al.

Argumentationsanalyse von Kommentaren in einem Forum der BBC
zur Unabhängigkeit des Kosovo.....27-113

Benning, Victoria et al.

Argumentationsanalyse von Kommentaren in einem Forum der BBC
zum Rauchverbot.....115-185

Anhang.....187-192

Argumentationsanalyse von Kommentaren
in einem Forum der BBC zum Rauchverbot

Victoria Benning, Isabell Falter, Adrienne Freisfeld, Corinna Kiehne,
Katharina Kotzurek, Marianne Kreuels, Isabella Alice Malecki,
Henrik Niemann, Iryna Osanna, Michaela Seide, Margarethe Sokolowski,
Alena Solka, Julia Stankewitz, Katrin Stein

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	119
2	Standpunkt zum kulturellen Wandel und Rauchverbot.....	121
3	<i>Fallacies</i>	129
3.1	Allgemeines	129
3.2	Klassifizierung und Definitionen.....	131
3.3	Statistische Auswertung der <i>Fallacies</i>	135
3.4	Interpretation der <i>Fallacies</i>	137
3.4.1	Epistemische Irrelevanz.....	137
3.4.2	Emotionale Irrelevanz.....	145
3.4.3	Thematische Irrelevanz.....	149
3.4.4	Ungenügende Evidenz.....	152
3.4.5	Weitere <i>Fallacies</i>	157
4	Verdeckte Prämissen	158
5	Evidenztypen und Argumentationsindikatoren.....	165
5.1	Evidenztypen	166
5.2	Argumentationsindikatoren	170
6	Emotionalität	173
7	Empfehlungen	178
8	Zusammenfassung.....	182
9	Bibliographie.....	185

1 Einleitung

Im Rahmen einer Projektarbeit zum Thema Argumentationstheorie im WS 2008/09 haben sich die teilnehmenden Studentinnen und Studenten der Universität zu Köln das Ziel gesetzt, ca. 600 Kommentare zur Frage „Do smoking bans mean a cultural shift for Paris and Berlin?“ des „Have your say“-Forums der BBC auf ihre Argumentationsmuster hin zu analysieren. Die Ausgangsfrage im BBC-Forum richtete sich also nach dem „cultural shift“, also der kulturellen Veränderung, die das Rauchverbot in Kneipen und Cafés für die beiden Metropolen bedeuten könnte. Sehr bald ergab unsere Analyse jedoch, dass dies nicht die Frage war, die innerhalb der Kommentare im Zentrum der Aufmerksamkeit stand: Stattdessen wurde in erster Linie darüber diskutiert, wie das Rauchverbot generell – und zwar nicht nur in den beiden genannten Städten – bewertet werden sollte. Gut zwei Drittel der Beiträge bezogen klar Stellung für oder gegen ein Rauchverbot in der Gastronomie.

Für unsere Analyse der Argumentationsmuster haben wir zum einen die klassischen argumentationstheoretisch relevanten Faktoren berücksichtigt wie *Fallacies* und verdeckte Prämissen. Hinzu kamen dann zwei weitere Arten von Parametern: erstens Faktoren, die in argumentationstheoretischen Abhandlungen eher nur am Rande berücksichtigt werden wie z.B. Evidenztyp und Überzeugungskraft, und zweitens Informationen, die speziell mit der Art des Diskussionsforums bzw. dem Inhalt der Diskussion zu tun haben, wie etwa Selbstauskünfte über das eigene Raucherverhalten.

Im Einzelnen wurden folgende Datenbankfelder etabliert:

1. Standpunkt zum kulturellen Wandel:

Geht der Beitragsautor¹ auf die Ausgangsfrage des Forums ein, und wenn ja, welchen Standpunkt vertritt er? Ist er der Ansicht, dass die Einführung eines strengen Rauchverbots einen kulturellen Wandel in Europa reflektiert bzw. zu einem solchen führen wird? Oder argumentiert er gegen diese Auffassung, z.B. weil er das Rauchen in Kneipen und Cafés nicht zu den hervorstechenden kulturellen Charakteristika von Europa rechnet oder weil er davon ausgeht, dass das Verbot nicht erfolgreich durchgesetzt wird?

2. Standpunkt zum Rauchverbot:

Wird pro oder contra Rauchverbot in Form einer Argumentation Stellung genommen?

¹ Wie in Badtke et al. in diesem Band wird auch in der vorliegenden Arbeit bei Personenbezeichnungen durchgängig die maskuline Form für die generische Lesart verwendet. Ausdrücke wie „der Beitragsautor“ referieren also gleichermaßen auf männliche und weibliche Personen. Auf die explizite feminine Variante wird aus Gründen der Lesbarkeit verzichtet.

3. Selbstauskunft zum Raucherverhalten:

Mehr als ein Drittel der Kommentatoren betrachtet den Hinweis auf das eigene Verhalten (Raucher, Nichtraucher, Ex-Raucher) als wichtige Hintergrundinformation für das Verständnis der vorgebrachten Argumentation und macht entsprechende Angaben.

4. *Fallacies*:

Die Beiträge wurden danach klassifiziert, ob sie einen diskursiven Trugschluss (also eine *Fallacy*) im Sinne einer pragmatisch orientierten Argumentationstheorie enthalten, und wenn ja, welcher dieser ist. Die einzelnen *Fallacies* (wie z.B. das *Argumentum ad hominem* oder das *Strohmann-Argument*) werden in Kap. 3 vorgestellt (vgl. auch Kap. 2 in Badtke et al. in diesem Band sowie den Anhang).

5. Verdeckte Prämissen:

Enthält die Argumentation „verdeckte Prämissen“, also Vorannahmen, die nicht explizit ausgesprochen werden, jedoch notwendig für eine erfolgreiche Ableitung der Konklusion sind?

6. Evidenztypen:

Lassen sich die Prämissen, die zur Stützung der Konklusion vorgebracht werden, einem bestimmten Typ von Evidenz zuordnen? Wird sich z.B. auf Expertenurteile berufen oder auf Statistiken? Oder werden stattdessen persönliche Erfahrungen in anekdotischer Form angeführt? Den Ausgangspunkt für die Unterscheidung zwischen verschiedenen Evidenztypen bilden die Arbeiten von HORNIKX (2005; 2008).

7. Argumentationsindikatoren:

Argumentationsindikatoren sind sprachliche Mittel, die über eine metadiskursive Funktion verfügen: Sie stellen explizite Hinweise auf den Charakter der Argumentation zur Verfügung. In unserer Untersuchung haben wir uns auf die Unterscheidung zwischen sog. „subjektivierenden“ und „objektivierenden“ Argumentationsindikatoren beschränkt. *Subjektivierende* Strategien weisen Behauptungen explizit als persönliche Urteile aus. So signalisieren manche Verben bzw. Konstruktionen der propositionalen Einstellung (*ich glaube, ich meine* usw.) nicht nur, dass der Sprecher bezüglich der Wahrheit der geäußerten Behauptung nicht sicher ist, sondern auch, dass er keinen Anspruch auf eine allgemeine Akzeptanz der behaupteten Wahrheit erhebt. Im Gegensatz hierzu dienen *objektivierende* Strategien dem Zweck, eine Behauptung so zu präsentieren, als ob sie auf eine objektive, d.h. allgemein konsensfähige und/oder personenunabhängige (z.B. wissenschaftlich abgesicherte) Wahrheit referieren würde. Auslöser von Präsuppositionen sind besonders starke Mittel der *Objektivierung*, die als solche allerdings zu manipulativen Zwecken auch missbraucht werden können (z.B. *wie wir alle wissen, natürlich* usw.).

8. Emotionalität:

Bei der Beurteilung von Emotionalität stand der Wirkungsaspekt im Vordergrund (vgl. dagegen Badtke et al. in diesem Band). Wir, die Autoren selbst haben die einzelnen Beiträge danach beurteilt, welchen Gesamteindruck sie in Hinblick auf den Grad emotionaler Argumentation machen. Hierfür wurden vier graduell unterschiedliche Kategorien eingeführt: *keine* (d.h. nur auf Informationsaustausch ausgerichtet), *schwach*, *mittelstark* und *stark*.

9. Reaktion auf andere Beiträge im Forum:

Beiträge im Forum unterscheiden sich auch dahingehend, dass manche Kommentatoren speziell auf vorangehende Beiträge reagieren, während andere ihre Argumente zum allgemeinen Thema anführen. Beiträge, die auf andere im Forum eingehen, sind insofern sehr interessant, dass sie argumentative Schwächen der gegnerischen Position (angebliche Trugschlüsse, verdeckte Prämissen usw.) anhand konkreter Äußerungen kritisieren.

10. Empfehlungen im Forum:

Wird der Beitrag von anderen Nutzern empfohlen und wenn ja, wie oft?

2 Standpunkt zum kulturellen Wandel und Rauchverbot

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, wurde die Ausgangsfrage des BBC-Forums („Do smoking bans mean a cultural shift for Paris and Berlin?“) von den meisten Kommentatoren einfach ignoriert. Von insgesamt 664 Beiträgen nahmen nur 173 (26,1%) zu dieser Frage Stellung. 491 Beiträge (73,9%) gingen nicht auf die Frage ein und äußerten sich (wenn überhaupt) nur allgemein zum Rauchverbot.

Es stellt sich die Frage, ob die Beachtung der Ausgangsfrage eventuell mit anderen Parametern zusammenhängen könnte, z.B. mit dem Raucherverhalten der Kommentatoren und/oder mit deren Einstellung zum Rauchverbot.

Fast 40% der Kommentatoren hat eine Angabe zum eigenen Raucherverhalten gemacht. Diagramm 1 zeigt die prozentuale Verteilung der Zugehörigkeit der Kommentatoren zu den relevanten Gruppen *Nichtraucher*, *Raucher*, *Ex-Raucher* und Kommentatoren ohne Selbstauskunft (k.A.).

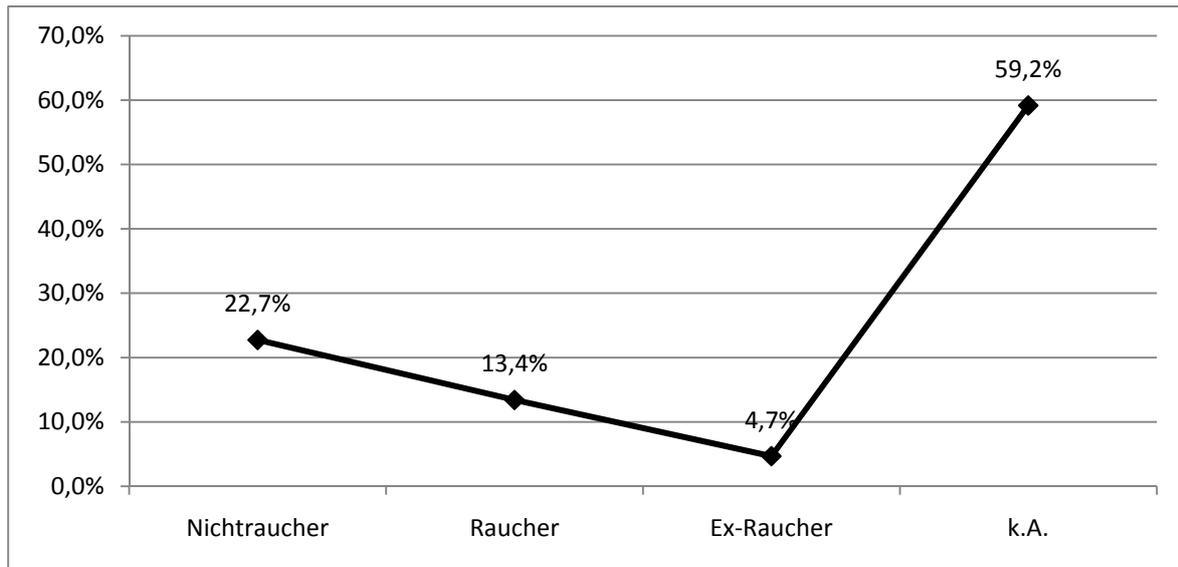


Diagramm 1: Selbstauskunft zum Raucherverhalten (n: 664)

Bevor wir auf die naheliegende Hypothese eingehen, dass Nichtraucher wahrscheinlich überwiegend für und Raucher gegen ein Rauchverbot plädieren werden, betrachten wir zunächst die Verteilung der Pro- und Contra-Standpunkte im Gesamtkorpus (vgl. Diagramm 2):

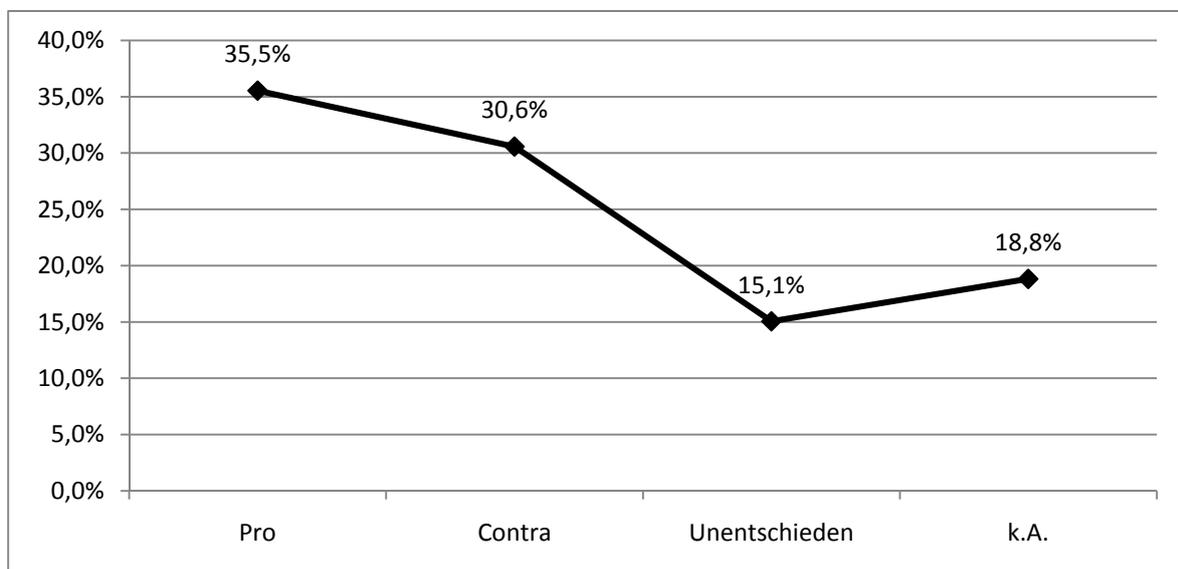


Diagramm 2: Standpunkt zum (totalen²) Rauchverbot (n: 664)

² Wie später erläutert wird, betrifft der Kern der Diskussion nicht die Frage, ob überhaupt ein Rauchverbot eingeführt werden soll, sondern ob es legitimiert sei, von staatlicher Seite ein totales Rauchverbot ohne Ausnahmen durchzusetzen.

Wie aus Diagramm 2 ersichtlich, argumentieren die meisten Autoren (35,5%) für ein Rauchverbot. Allerdings ist der Abstand zu den Gegnern eines Rauchverbots nicht allzu groß, er beträgt nur ca. 5 Prozentpunkte (35,5% vs. 30,6%). Beim Rest der Kommentatoren ist der Standpunkt nicht eindeutig zu bestimmen („unentschieden“) oder es wird in Hinblick auf die Befürwortung bzw. Ablehnung des Rauchverbots keine Aussage gemacht („k.A.“).

Den Zusammenhang zwischen Raucherverhalten und Standpunkt zum Rauchverbot zeigt uns Diagramm 3.

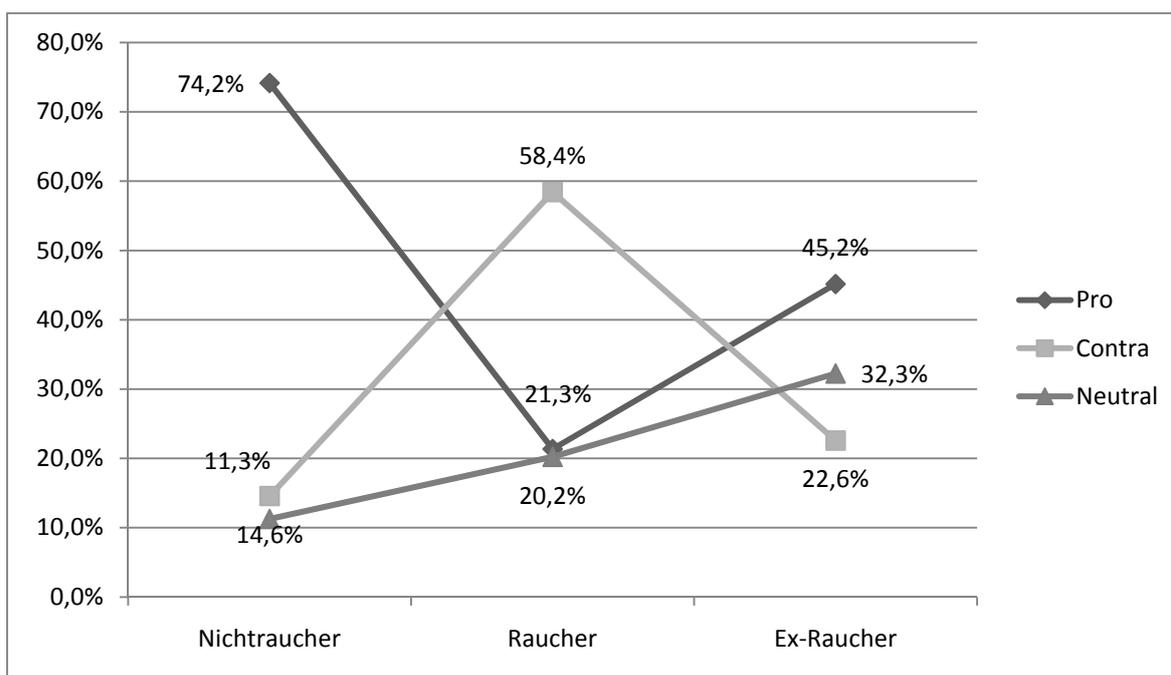


Diagramm 3: Raucherverhalten und Standpunkt zum (totalen) Rauchverbot (Pro, n: 236; Contra, n: 203; Neutral (keine Angabe/unentschieden), n: 225)

Erwartungsgemäß zeichnen sich Nichtraucher und Raucher durch eine komplementäre Einstellung aus. Die ersten plädieren mehrheitlich für das Rauchverbot (74,2%), die zweiten lehnen es mehrheitlich ab (58,4%). Dabei ist die Gruppe der Nichtraucher deutlich einheitlicher bzw. zeichnet sich deutlich stärker durch einen erwartbaren Standpunkt aus. Bei den Rauchern sind es über 40% der Kommentatoren, die sich für ein Rauchverbot aussprechen oder zumindest einen neutralen Standpunkt einnehmen. Dagegen sind Nichtraucher nur zu ca. 26% bereit, auf Eingeständnisse beim Rauchverbot oder gar auf eine Kritik desselben einzugehen. Ex-Raucher sind in ihren Urteilen am wenigsten voraussagbar. Sie bekennen sich zwar mehrheitlich für ein Rauchverbot (45,2%). Allerdings fällt der Unterschied zwischen einem befürwortenden und einem neutralen Standpunkt bei ihnen deutlich geringer aus (45,2% vs. 32,3%) als bei den Nichtrauchern (74,2% vs. 14,6%). Damit widerlegen unsere Daten das gängige Vorurteil, dass Ex-Raucher die militantesten Gegner des Rauchens wären. Das Gegenteil ist der Fall, die Ex-Raucher stellen die sensibelste Gruppe dar, in dem Sinne, dass sich Mitglieder aus dieser Gruppe am ehesten aufge-

schlossen für beide (ablehnende und befürwortende) Positionen erweisen. Dies zeigt sich auch an dem höchsten prozentualen Anteil der explizit neutralen Standpunkte (32,3%).

Zur Illustration seien hier einige typische Beiträge angeführt. Die ersten beiden Beiträge veranschaulichen die zwei gängigsten Varianten eines Pro-Standpunkts von Autoren, die explizit darauf hinweisen, dass sie nicht rauchen. Bei der ersten Variante (44.13) wird auf die persönlichen Vorteile durch das Rauchverbot hingewiesen, bei der zweiten Variante steht die gesellschaftliche Verantwortung der Regierung (und anderer supranationaler Organe) im Zentrum der Argumentation.

It can only be a good thing for these countries to ban the smoking, whether it is fully implemented or not is another HYS though. I am a non-smoker (never smoked, never seen the point of it) and since they changed the rules here in Wales the pubs have been much clearer, user friendly and above all else when i awake the morning after i dont have stinking clothes anymore.

(Beitrag 44.13)

I live in Amsterdam, and the we will one of the last to implement the ban. All of the smokers I know are painfully aware of the stink they create and ashamed of their inability to control their own actions. They are pleased that the government is taking the responsibility for what they should have the character to do for themselves – some are even looking forward to it.

(Beitrag 43.02)

Die folgenden beiden Beiträge illustrieren zwei analoge Varianten des Contra-Standpunkts. Der Autor des Beitrags 44.05 betont hauptsächlich seine persönlichen Nachteile, während in Beitrag 36.10 in erster Linie die gesellschaftlich Brisanz des Verbots thematisiert wird.

Yes I am disappointed. The only reason I was enjoying my EU business visits was the freedom to sit in a bar/cafe and have a fag. I reckon Netherlands will be the last country that will ban smoking in cafes/bars. Well, we have to live with it. But I insist that these bans have nothing to do with public health. It's all about the majority not liking the smell of smoke. I just hope one day I will see public music getting banned as well.

(Beitrag 44.05)

As a smoker I find it hard to contend with the fact that the state has told us how we can or can't live our lives in a public place. I have little problem with going outside for a smoke or indeed sitting with people and not smoking, but the self righteous way in which the law has been enforced is hugely depressing. I like smoking, an unfashionable comment I know, but I never for a moment thought it was anything but bad for me. I don't need protecting from myself, honest.

(Beitrag 36.10)

Wie verhält es sich nun mit den eher unüblichen Kombinationen? Wie sieht ein typisches Pro-Argument von Rauchern aus und wie ein typisches Contra-Argument von Nichtrauchern? Raucher, die für das Verbot sind, betonen in der Regel ihre Bereitschaft, die Rechte und Bedürfnisse der Nichtraucher anzuerkennen und sich entsprechend anzupassen. Gelegentlich weisen entsprechende Beiträge auf gewisse Vorteile der veränderten Situation hin, wie z.B. auf die solidarisierenden Effekte, die vom „Draußenrauchen“ ausgehen:

I'm a smoking (20 years+ now) Englishman living in Vienna (smoking anywhere and everywhere), I travel a lot for business and I applaud the current moves towards non-smoking bars, pubs, restaurants etc. I detest people who smoke at the dinner table, I acknowledge the damage done to my body by smoking and I am also very capable, and willing, to wander outside to have a smoke. In fact, the "sub-culture" of the external smokers is a good way to meet new people so hey! a silver lining.

(Beitrag 2.15)

So gut wie alle Nichtraucher (und viele Ex-Raucher), die gegen ein striktes Verbot sind, äußern ihr Missfallen an einer Verbotskultur, bei der eine gesellschaftliche Gruppe das Recht hat (oder sich das Recht nimmt), mit Hilfe von Kontrollorganen wie dem Staat andere gesellschaftliche Gruppen zu behindern, zu ächten und im schlimmsten Fall zu kriminalisieren.

I dislike the way how they want the smokers to be non-smokers. A ban is the easiest method, however, in my mind it would be better to demonstrate that smoking is bad for your health. I stopped smoking 10 years ago. I know how a smoker feels and a ban cannot prevent him from smoking.

(Beitrag 2.10)

I am a non-smoker, but with all these bans where does it end? At what point will the H&S and PC fascists say 'enough' and just go home or resign their jobs? More likely they'll find something else 'dangerous' to ban. How about a new sport of fascist-baiting?

(Beitrag 35.06)

Wie wir noch in Abschnitt 3.4.4 sehen werden, ist das *Dammbrech-Argument* ein überdurchschnittlich häufig auftretendes Argument bei dieser Gruppe: Es ist motiviert durch die Angst, dass das Rauchverbot der erste Schritt zu einer allmählichen veränderten Gesellschaft sein könnte, in der es erneut salonfähig geworden ist, alle mögliche Sachen zu verbieten.

Das nächste Diagramm zeigt uns den Zusammenhang zwischen der Beurteilung des Kulturwandels und dem persönlichen Raucherverhalten der Kommentatoren.

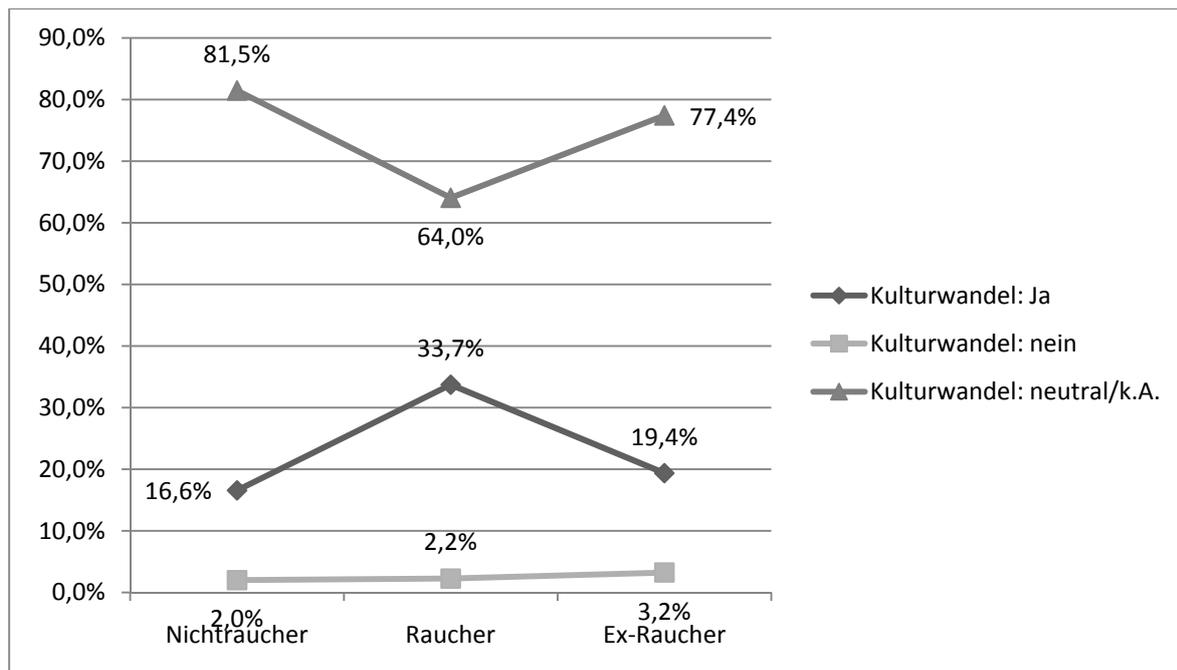


Diagramm 4: Beurteilung des kulturellen Wandels und Raucherverhalten (Nichtraucher, n: 151; Raucher, n: 89; Ex-Raucher, n: 31)

Während der prozentuale Anteil der Nein-Antworten bei allen drei Gruppen auf einem ähnlich niedrigen Niveau liegt (bei 2-3%), zeichnet sich ein deutlicher Unterschied bei den Ja-Antworten bzw. neutralen Antworten ab. Rauchende Kommentatoren führen deutlich häufiger als Kommentatoren aus den beiden anderen Gruppen an, dass die Einführung des Rauchverbots kulturelle Konsequenzen haben wird (oder schon hat in solchen Ländern, in denen es früher eingeführt wurde).

Betrachten wir uns schließlich das Verhältnis zwischen der Haltung zum kulturellen Wandel und der zum Rauchverbot in Diagramm 5.

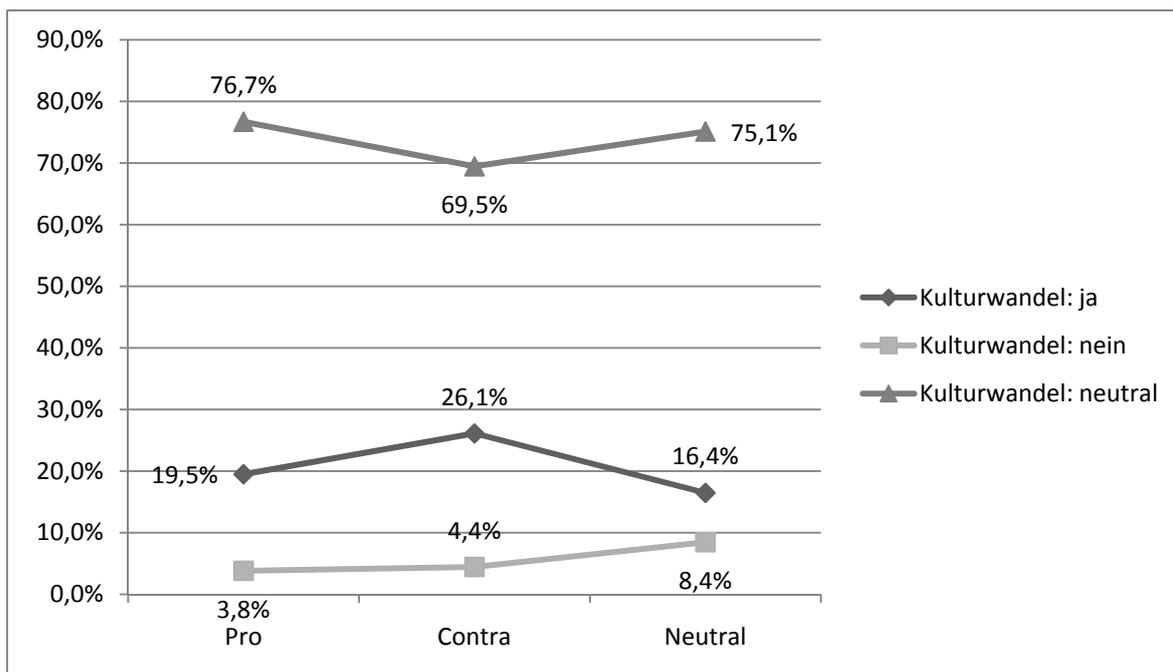


Diagramm 5: Beurteilung des kulturellen Wandels und Standpunkt zum (totalen) Rauchverbot (Pro, n: 236; Contra, n: 203; Neutral (keine Angabe/unentschieden), n: 225)

Aus dem Diagramm wird ersichtlich, dass sich Kommentatoren, die sich gegen ein Rauchverbot aussprechen, relativ häufiger bereit sind, im Rauchverbot das Zeichen eines kulturellen Wandels zu entdecken, als diejenigen, die das Rauchverbot begrüßen. Die Gruppe der neutralen Kommentatoren, also derjenigen, die keine (eindeutige) Aussage zu Rauchverbot machen, erweist sich als relativ indifferent. Mitglieder aus dieser Gruppe sind seltener bereit, einen kulturellen Wandel zu entdecken, als diejenigen aus den beiden anderen Gruppen (d.h. sie argumentieren am seltensten für die Annahme eines Kulturwandels und am häufigsten dagegen).

Nun sollte man aus den vorherigen Diagrammen nicht den voreiligen Schluss ziehen, dass Verbotsgegner, die den Kulturwandel bejahen, typischerweise Autoren sind, die sich als Raucher zu erkennen geben und aus diesem Grund nostalgisch einer Atmosphäre nachtrauern, in der uneingeschränkt geraucht werden durfte. Möglicherweise wollten die Forumsorganisatoren bei der Formulierung ihrer Frage nach dem Kulturwandel in erster Linie erfahren, ob das Zuendegehen einer Zeit, in der Rauchen und Intellektualität bzw. Künstlertum stark miteinander verwoben sind, wie im Klischeebild der Pariser Bistros aus den 50er Jahren festgehalten, als Verlust empfunden wird. Entsprechende Kommentare kommen zwar vor, haben jedoch einen eher marginalen Stellenwert in der Gesamtdiskussion. Als solche stammen sie nicht nur von Rauchern (wie Beitrag 15.09), sondern auch von Nichtrauchern (wie Beitrag 26.07).

As a Los Angeles native, I have been raised in a non-smoking environment since being in my youth. However, while studying in Budapest, Hungary, one of the positive impacts I felt of Europe were the cafe's of smokers. I may have lost a year off my

life, but the vibrancy of what gives Europe its identity and uniqueness was in the air. My favorite memories of Europe include discussing politics with Europeans while smoking a rare cigarette during the winter. Conserve European culture! Thanks

(Beitrag 15.09)

I am a non-smoker yet I strongly believe that smoking should be permitted in Parisian cafes especially. This ban can be seen as a benefit to non-smokers yet it takes away a huge piece of the cultural aesthetics of the city. To me, this is just a way of conforming to the rest of the world without taking into account local cultural values and traditions. Ultimately this is a step taken to a uniform world where everywhere is the same and the idea of travel becomes lost.

(Beitrag 26.07)

Der überwiegende Teil der Kommentatoren, die das Rauchverbot explizit als Teil eines kulturellen Wandels betrachten, diskutiert nicht den Verlust einer alten kulturellen Tradition in Europa, sondern die Entwicklung hin zu einer immer restriktiveren Gesellschaft, in der zunehmend Kontroll- und Überwachungswahn seitens der regierenden Organe herrscht und in der dieser von den Bürgern immer bereitwilliger hingenommen wird. Diejenigen, die so argumentieren, halten es wiederum häufig nicht für relevant, Selbstauskunft über ihr eigenes Raucherverhalten zu geben. Man vergleiche hierzu die Beiträge 39.06 und 38.14.

The most significant cultural change is a negative one, and has already occurred: it is the cultural change from treating owners, customers and citizens generally, as mature, responsible adults to treating them as delinquent, incompetent children whose every activity must be monitored and dictated by super nanny. Parisians could once be trusted to decide for themselves what sort of bars they patronised, but now they are presumed incompetent by their own government. It is a sad decline

(Beitrag 39.06)

Will it cause a cultural shift? Of course it, and its successors, will. The problem isn't smoking, it's the increasing belief in the minds of the vast majority of people that making something a criminal offence is the right and proper way to deal with everything and anything that is even faintly contentious. I hear that health warnings for alcohol will arrive shortly.

(Beitrag 38.14)

Unter denjenigen Beiträgen, die bezweifeln, dass sich ein kultureller Wandel abzeichnet, finden sich grob zwei Muster. Beim ersten Muster wird davon ausgegangen, dass sich die Menschen nach und nach an das Rauchverbot gewöhnen und Nichtraucherlokale als selbstverständlich für ihre Kultur empfinden werden. Kommentatoren aus dieser Gruppe befürworten typischerweise das Rauchverbot.

In the not so distant past smoking was everywhere. Restaurant, cinema, theatre, aircraft, even hospitals. Wouldn't it seem strange now, even to a smoker, to go to the theatre and be surrounded by smoke? Even the heavy smoker does not expect to smoke in the cinema. Give it time and it will seem just as strange that smoking was ever allowed in pubs.

(Beitrag 28.09)

Anhänger des zweiten Modells befürchten (Verbotsbefürworter) und hoffen (Verbotsgegner), dass das Verbot nicht greifen wird, da Franzosen und Deutsche weiter rauchen werden. Man vergleiche hierzu:

It's the same as most European Laws that we in the UK have to abide with immediately. In France & Germany it will just be ignored, so there will be NO cultural shifts!

(Beitrag 03.07)

No, because the French people won't tolerate oppression, the way the British people do.

(Beitrag 13.06)

In Berlin a large part of the population are smokers, and they fill the pubs, bars, cafes and restaurants most nights (Berliners generally eat out a lot I discovered)! Given their numbers and my experience of Berliners generally, it's difficult to imagine them taking much notice of a ban, especially as it's very unlikely to be enforced. Still somehow it happened in Ireland so miracles can happen!

(Beitrag 34.10)

3 *Fallacies*

3.1 Allgemeines

Von besonderem Interesse bei der argumentationstheoretischen Analyse der Forumsbeiträge sind die hierbei auftretenden *Fallacies* bzw. trugschlüssigen Argumente.

Fallacies stellen einen zentralen Gegenstand in der argumentationstheoretischen Forschung dar. Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, herrscht keine Einigkeit darüber, wie man *Fallacies* definieren, klassifizieren, von korrekten Argumenten abgrenzen und überhaupt erklären sollte. Einen guten Überblick über den Forschungsstand auf dem Gebiet bietet VAN EEMEREN/GROOTENDORST (2004). Die Autoren gehen nicht nur auf die gegenwärtigen Kontroversen ein, sondern erläutern auch die wichtigsten historischen Etappen in der Ideengeschichte der *Fallacies* seit Aristoteles.

Eine verbindliche moderne Definition des Terminus besagt, dass *Fallacies* „incorrect discussion moves“ bei der Verteidigung des eigenen Standpunkts in einer Diskussion seien (vgl. EEMEREN/GROOTENDORST 2004: 158ff). Wir haben diese Definition als Arbeitshypothese akzeptiert, zumal sie uns mit unterschiedlichen pragmatischen Ansätzen verträglich erschien. *Fallacies* in diesem Sinne sind nicht formale Fehler des logischen Schließens, zumindest nicht in ihrer prototypischen Ausprägung. Es gehört tatsächlich zu den mehr oder weniger akzeptierten Annahmen in der Literatur, dass viele der Vorzeige-*Fallacies* im formal-logischen Sinne korrekt sind (vgl. KIENPOINTNER 1992: 198), sie werden jedoch in dialogischen Kontexten in einer unfairen, manipulativen, eine kritische Diskussion verletzenden Weise verwendet.

Trotz dieses Konsenses stößt man bei der empirischen Untersuchung von Argumenten vielfach auf Schwierigkeiten. Nehmen wir z.B. die weit verbreitete Einteilung von *Fallacies* in „formale“ und „informelle“. Wie sind induktive Trugschlüsse (wie *voreilige Generalisierungen*) in diesem Zusammenhang einzuordnen? Einerseits erscheint es wenig plausibel anzunehmen, sie wären unfaire, manipulative Diskursschritte wie manche *ad-Fallacies* (z.B. das *Argumentum ad hominem*). Andererseits erweisen sich induktive Trugschlüsse in Alltagsargumentationen den informellen Relevanz-Trugschlüssen als weitaus ähnlicher als den klassischen formalen Fehlern beim deduktiven Schließen (z.B. Bejahung der Konsequenz). Auch die Einordnung von Analogie-Trugschlüssen ist nicht ganz unproblematisch, zumal es nicht ganz klar zu sein scheint, wie sie dem traditionellen deduktiven/induktiven Schema zugeordnet werden sollen (vgl. WALTON et al. 2008). Argumentationen als potentiell ambig zu betrachten, zwischen einer trugschlüssigen und einer korrekten Variante, so dass der jeweilige Kontext entscheidet, ob im konkreten Fall ein Trugschluss vorliegt oder nicht (vgl. KIENPOINTNER 1992: 198), ist auch keine besonders praktikable Lösung (vgl. Kap. 2 in Badtke et al. in diesem Band). In diesem Fall müsste man sich auch entscheiden, ob die Intention des Sprechers (die Absicht einer bewussten Manipulation bzw. einer Verweigerung, den Regeln einer kritischen Diskussion zu befolgen usw.) oder die Wirkung beim Rezipienten (schwaches Argument, da nicht relevant, auf falscher Analogie aufgebaut usw.) als Kontextfaktor höher bewertet werden soll.

Für die vorliegende empirische Untersuchung haben wir uns für folgende Strategie entschieden: Wir klammern formale Fehlschlüsse bei deduktiver Argumentation aus (zumal sie sowieso eher selten vorkommen). Neben den klassischen informellen *Fallacies* (überwiegend Relevanz-*Fallacies*) werden aber auch induktive und abduktive Trugschlüsse sowie Analogie-Trugschlüsse berücksichtigt. Die Frage, ob bei einem potentiellen Trugschluss bewusste Manipulation vorliegt oder nicht, wird ebenfalls ausgeklammert, da dies aufgrund der Beitragstexte nicht entschieden werden kann. Ist der Beitrag so formuliert, dass er potentiell eine bestimmte Art von Trugschluss enthalten könnte, wird ein solcher angenommen, auch wenn zusätzlich eine nichttrugschlüssige Interpretation möglich wäre. Auf Metakommentare, in denen die BBC-Leser die Stärke bzw. Schwäche von Argumenten in anderen Beiträgen thematisieren, werden wir gesondert eingehen.

3.2 Klassifizierung und Definitionen

In diesem Abschnitt wollen wir einen Überblick über die *Fallacies* geben, die bei der Analyse der Beiträge verwendet worden sind. Die hier vorgeschlagene Klassifizierung dient hauptsächlich der Übersichtlichkeit. Wie oben schon erwähnt, sind Klassifizierungen auf diesem Gebiet in der Literatur umstritten, ganz abgesehen davon, dass nach unterschiedlichen Kriterien auch Kreuzklassifizierungen möglich sind. Auf solche wird dann bei Bedarf hingewiesen.

- *Fallacies* aufgrund ungenügender Evidenz

Fallacies dieser Sorte umfassen nichtdeduktive, fehlerhafte Argumentationen, die inhaltlich defektiv sind.

- *Fallacies* bei induktiver Argumentation

- *Voreilige Generalisierung* (engl. *hasty generalization*)

Das ist der klassische induktive Trugschluss, bei dem auf der Grundlage eines nichtrepräsentativen Samples ein voreiliger Schluss gezogen wird.

- *Fallacies* bei abduktiver Argumentation (kausale Trugschlüsse)

Hierbei werden zwei korrelierende Ereignisse fälschlicherweise als kausal interpretiert.

- *Post hoc ergo propter hoc* („danach, also deswegen“)

Aus einer zeitlichen Abfolge von zwei Ereignissen wird voreilig ein kausaler Zusammenhang geschlossen.

- *Cum hoc ergo propter hoc* („gleichzeitig, also deswegen“)

Aus der Gleichzeitigkeit von zwei Ereignissen wird voreilig ein kausaler Zusammenhang geschlossen.

- *Fallacies* bei Analogie-Argumentation

- *Falsche Analogie* (engl. *false analogy*)

Die miteinander verglichenen Entitäten sind bei näherer Betrachtung (d.h. bei Berücksichtigung weiterer Faktoren) nicht miteinander vergleichbar (vgl. VAN EEMEREN et al. 2002: 132).

- *Dammbruch-Argument* (engl. *slippery slope*)

Das *Dammbruch-Argument* ist ein „argument from consequences“, das voraussagt, dass die Akzeptanz eines bestimmten Ereignisses den Damm für alle analogen Ereignisse brechen könnte. Wenn wir A zulassen, dann werden bald B, C, D usw. folgen, insofern B, C, D usw. analog zu A sind. Ob ein *Dammbruch-Argument* ein Trugschluss ist, hängt somit ganz wesentlich von der Frage ab, ob die Analogie zwischen den vorausgesagten Ereignissen inhaltlich stimmig ist.

- *Fallacies* aufgrund fehlender Relevanz

- Irrelevante Topiks

- *Ignoratio elenchi* (engl. *fallacy of irrelevant conclusion*)

Diese *Fallacy* geht auf Aristoteles zurück. Gemeint sind damit Fälle, bei denen eine zwar richtige Konklusion abgeleitet wird, jedoch eine, die von dem in Frage stehenden Diskussionsgegenstand abweicht.

- *Red-Herring-Argument* (engl. *red herring argument*)

In der englischsprachigen Literatur wird der Terminus „red herring (argument)“ zum Teil als die Entsprechung von *Ignoratio elenchi* verwendet, d.h. synonym zum letzteren. Zum Teil wird er aber auch auf solche Verwendungen von *Ignoratio Elenchi* eingeschränkt, die in manipulativer Absicht erfolgen. In einer weiteren Lesart bezeichnet das *Red-Herring-Argument* schließlich jede Art der Verschiebung des Gegenstandes (einschließlich der Hinzufügung von neuen irrelevanten Prämissen).

- *Strohmann-Argument* (engl. *straw man argument*)

Beim *Strohmann-Argument*, das als ein Untertyp des *Red-Herring-Arguments* (in seiner weiteren Lesart) gilt, wird dem Diskussionsgegner eine Annahme unterstellt, die er in der zitierten Weise nicht vertreten hat bzw. nicht vertritt.

Man könnte die oben besprochene Verschiebung der Argumentationen von dem eigentlichen Diskussionsgegenstand (Kulturwandel) zur Befürwortung bzw. Ablehnung des Rauchverbots hin als Fälle von *Ignoratio elenchi* betrachten. Um unnötige Redundanzen zu vermeiden, wurde auf eine entsprechende Kennzeichnung der Beiträge verzichtet. Außerdem wurden für die statistische Auswertung alle Varianten der *Relevanz-Fallacies*, die mit der Verschiebung des Diskussionsgegenstands zu tun haben, zu einer einzigen Kategorie zusammengefasst. Diese *Fallacy*-Kategorie wird unter der Bezeichnung *Strohmann-Argument* geführt, da dies die häufigste Variante darstellt.

- Irrelevante emotionale Appelle

Fallacies in dieser Gruppe appellieren an die Gefühle des Diskussionsgegners und versuchen ihn auf diese Weise für die eigene Position einzunehmen.

- *Argumentum ad baculum* (engl. *appeal to force*)

Mit dem *Argumentum ad baculum* werden dem Gegner negative Konsequenzen angedroht, falls er nicht bereit ist, den eigenen Standpunkt zu übernehmen.

- *Argumentum ad metum* (engl. *appeal to fear*)

Das *Argumentum ad metum* ist dem *Argumentum ad baculum* sehr ähnlich, auch hier werden negative Folgen des gegnerischen Standpunkts angeführt, um dem Diskussionspartner Angst einzujagen. Der Unterschied besteht darin, dass die Einschüchterung beim *Argumentum ad baculum* mit dem „Stock“ erfolgt, also mit dem Hinweis auf die eigene Macht bzw. auf die Macht derer, die ebenfalls den eigenen Standpunkt vertreten. Da die beiden *Fallacies* schwer auseinanderzuhalten sind, werden sie in der Literatur häufig zusammengefasst (als „*appeal to fear and force*“ bzw. „*appeal to force and fear*“). Bei der Verwendung lateinischer Termini ist es gewöhnlich das *Argumentum ad baculum*, das in einer entsprechend weiten Lesart verwendet wird. Wir folgen dieser Praxis und verzichten auf eine Differenzierung zwischen *Argumentum ad baculum* (im engeren Sinne) und *Argumentum ad metum*.

- *Argumentum ad misericordiam* (engl. *appeal to pity*)

Das *Argumentum ad misericordiam* appelliert an das Mitleid des Diskussionsgegners.

- Irrelevante Berufung auf die Quelle

Bei dieser Gruppe von *Relevanz-Fallacies* wird die vertretene Konklusion mit einem (irrelevanten) Hinweis auf die Erkenntnisquelle von Behauptungen gestützt. So wird entweder die Wahrheit bzw. Richtigkeit der eigenen Behauptungen unterstrichen (Mehrheitsmeinung, Meinung von Autoritäten bzw. Experten, Auffassung, die aus dem gesunden Menschenverstand folgt, moralisch „angesagte“ Auffassung) oder Behauptungen des Gegners werden verworfen, indem der Gegner selbst diskreditiert wird oder die fraglichen Behauptungen mit einer geächteten Person in Verbindung gebracht werden.³

- *Argumentum ad populum* (engl. *appeal to the people*)

Mit dem *Argumentum ad populum* wird eine Behauptung als Mehrheitsmeinung präsentiert.

- *Argumentum ad verecundiam* (engl. *appeal to authority*)

Das *Argumentum ad verecundiam* will unter Berufung auf Autoritäten und Experten überzeugen.

³ Mit BAYERS (2007: 97) Worten ausgedrückt: Es handelt es sich jeweils um eine „Vermischung zwischen Entdeckungs- und Begründungszusammenhang“. Die Quelle der Entdeckung wird für die Begründung als nicht relevant angesehen.

- *Argumentum ad iudicium* (engl. *appeal to common sense*)
Das *Argumentum ad iudicium* beruft sich auf den gesunden Menschenverstand, d.h. es stellt eine Behauptung als die rational einzig mögliche dar.
- *Argumentum ad temperantiam* (engl. *appeal to the golden middle*)
Mit dem *Argumentum ad temperantiam* wird für den „goldenen Mittelweg“ zwischen zwei Positionen geworben, ohne dass die beiden für sich genommen betrachtet werden. Diese *Fallacy* gehört streng genommen nicht in diese Gruppe. Allerdings tritt sie in unserem Datenkorpus fast immer als ein Ableger des *Argumentum ad iudicium* auf. Die Bevorzugung der goldenen Mitte selbst wird häufig mit einem Hinweis auf den gesunden Menschenverstand begründet.
- *Argumentum e consentu gentium* (engl. *moral argument/ethical argument*)
Diese *Fallacy* ist die kleine, nicht mehr ganz zeitgemäße Schwester von *Argumentum ad iudicium*. Anstelle von rationalen Prinzipien wird hier die Richtigkeit einer Behauptung mit Hilfe von moralischen Prinzipien untermauert.
- *Argumentum ad hominem*
Mit dieser *Fallacy* werden Vertreter der gegnerischen Position zuerst persönlich diskreditiert, um anschließend auch ihre Behauptungen ohne weitere Prüfung als falsch ad acta legen zu können. Es wird allgemein zwischen drei Varianten unterschieden, a) der direkten Beschimpfung des Gegners, b) dessen indirekte Diffamierung durch den Nachweis, dass er unlautere Motive verfolgt, und c) durch den verwandten Nachweis der Inkonsistenz der gegnerischen Position.
- *Argumentum ad Hitlerum*
Mit dieser *Fallacy* wird eine Position mit der Begründung abgelehnt, dass sie schon einmal von einer fragwürdigen Person geteilt wurde, entsprechend muss sie selbst fragwürdig sein. Die *Fallacy* erhält ihren Namen durch den Umstand, dass sie besonders gerne in Verbindung mit Hitler vorgebracht wird. Als solche ist sie jedoch selbstverständlich nicht auf Hitler beschränkt. Allerdings sei schon an dieser Stelle vermerkt, dass in unserem Datenkorpus tatsächlich alle Instanzen des *Argumentum ad Hitlerum* auf Hitler selbst Bezug nehmen.

- Weitere *Fallacies*

Die folgenden drei *Fallacies* ließen sich im Prinzip auch als *Relevanz-Fallacies* einordnen. Eine Diskussion über ihre Klassifizierung würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

- *Argumentum ad ignorantiam* (engl. *argument from ignorance*)

Hier wird aus der Tatsache, dass die eigene Behauptung bis jetzt noch nicht endgültig falsifiziert werden könnte, abgeleitet, dass sie wahr sein muss. Umgekehrt wird aus der Tatsache, dass die gegnerische Behauptung noch nicht schlüssig bewiesen werden konnte, abgeleitet, dass sie grundsätzlich falsch sein muss. Ein typisches Merkmal dieser *Fallacy* ist, dass die eigene Unwissenheit bzw. fehlende Vorstellungskraft gerne zusätzlich zur Unterstützung eingesetzt wird.

- *Argumentum ad antiquitatem* (engl. *appeal to tradition*)

Diese *Fallacy* basiert auf der Prämisse, dass alles, was sich lange bewährt hat, gut sein muss.

- *Argumentum ad novitatem* (engl. *appeal to novelty*)

Diese *Fallacy* basiert auf der Prämisse, dass alles, was neu und fortschrittlich ist, zugleich auch gut sein muss.

3.3 Statistische Auswertung der *Fallacies*

In ca. zwei Dritteln der Beiträge (437 von 664) fanden sich ein oder mehrere Trugschlüsse: 320 Beiträge von den 437 weisen nur einen Trugschluss auf, 100 Beiträge jeweils zwei und in 17 Beiträgen werden sogar drei Trugschlüsse miteinander kombiniert. Tabelle 1 zeigt uns, wie sich die oben vorgestellten Typen von *Fallacies* im Korpus verteilen. Die erste Spalte bezieht sich auf die *Fallacies* insgesamt (einschließlich der Beiträge mit mehreren *Fallacies*); in Klammern wird angegeben, wie hoch der prozentuale Anteil der *Fallacy*-Tokens, die zu einem bestimmten Typ gehören, innerhalb der Gesamtmenge der *Fallacy*-Tokens (571) ist. Die zweite Spalte verweist auf Beiträge, die nur eine *Fallacy* enthalten (320); die Klammerangabe hier gibt den prozentualen Anteil der Beiträge innerhalb dieser 320 an, die eine bestimmte *Fallacy* aufweisen.

	Fallacies insgesamt (absolut/prozentual)	Beiträge mit nur einer Fallacy (absolut/prozentual)
<i>Argumentum ad iudicium</i>	126 (22,1%)	80 (25%)
<i>Argumentum ad hominem</i>	77 (13,5%)	41 (12,8%)
<i>Strohmann-Argument</i>	57 (10,0%)	46 (14,4%)
<i>Dambruch-Argument</i>	46 (8,1%)	19 (5,9%)
<i>Argumentum ad temperantiam</i>	43 (7,5%)	24 (7,5%)
<i>Argumentum ad misericordiam</i>	43 (7,5%)	21 (6,6%)
<i>Argumentum ad baculum</i>	42 (7,4%)	18 (5,6%)
<i>Argumentum ad populum</i>	30 (5,3%)	10 (3,1%)
<i>Falsche Analogie</i>	26 (4,6%)	16 (5%)
<i>Voreilige Generalisierung</i>	13 (2,3%)	8 (2,5%)
<i>Post hoc ergo propter hoc</i>	13 (2,3%)	6 (1,9%)
<i>Argumentum ad antiquitatem</i>	13 (2,3%)	9 (2,8%)
<i>Argumentum ad novitatem</i>	12 (2,1%)	9 (2,8%)
<i>Argumentum ad verecundiam</i>	8 (1,4%)	6 (1,9%)
<i>Argumentum e consentu gentium</i>	8 (1,4%)	2 (0,6%)
<i>Argumentum ad ignorantiam</i>	6 (1,1%)	2 (0,6%)
<i>Cum hoc ergo propter hoc</i>	4 (0,7%)	3 (0,9%)
<i>Argumentum ad hitlerum</i>	4 (0,7%)	0 (-)

Tabelle 1: Statistische Verteilung der Trugschlüsse (*Fallacies* insgesamt, n: 571; Beiträge mit nur einer *Fallacy*, n: 320)

Der mit Abstand am häufigsten vorkommende Trugschluss ist das *Argumentum ad iudicium* mit 126 Belegen. Im Vergleich zum nächsthäufigen Trugschluss, dem *Argumentum ad hominem*, der in 77 Beiträgen auftritt, wird er 1,6 Mal häufiger verwendet. Jeder vierte Beitrag mit nur einer *Fallacy* enthält ein *Argumentum ad iudicium*. Aus Tabelle 1 wird auch ersichtlich, dass die häufigen Trugschlüsse hauptsächlich *Relevanz-Fallacies* sind. *Fallacies* aufgrund ungenügender Evidenz (wie *voreilige Generalisierung*, *falsche Analogie* oder *post hoc, ergo propter hoc*) bleiben jeweils unter 5% der relevanten Menge, gleichgültig ob man die Anzahl der *Fallacy*-Tokens oder die Anzahl der Beiträge mit einer *Fallacy* als Grundlage nimmt.

Interpretation und Illustration der im BBC-Forum vertretenen *Fallacies* erfolgt im nächsten Abschnitt.

3.4 Interpretation der *Fallacies*

3.4.1 Epistemische Irrelevanz

Das *Argumentum ad iudicium* ist eine der vier „ad-*Fallacies*“, die schon von John Locke besprochen wurden (neben *ad hominem*, *ad ignorantiam* und *ad verecundiam*) und ist dabei das einzige Argument, das er nicht negativ kommentiert hat. Heute noch sind manche Theoretiker der Ansicht, dass das *Argumentum ad iudicium* kein Trugschluss sei, sondern ein in der Regel zulässiger Weg zur Findung einer objektiven Lösung. Es soll helfen, die gemeinsame Grundlage der Argumentation zu bestimmen. In der Praxis ist es allerdings oft schwierig, festzustellen, was – unparteiisch betrachtet – unter „gesunden Menschenverstand“ fallen soll und was nicht. Bei dem vorliegenden Diskussionsgegenstand tritt dieses Problem ganz besonders deutlich zu Tage. Die beiden Gruppen von Kontrahenten (Befürworter und Gegner des Rauchverbots) bringen zwar unterschiedliche Argumente hervor, ähneln sich jedoch sehr stark in der Hinsicht, dass beide sehr gern ihre Begründungen als die „einzig vernünftige Sichtweise“ rationalisieren. Tatsächlich prallen sich hier zwei unterschiedliche Wertesysteme aufeinander. Vereinfacht gesagt: Die eine Gruppe betrachtet „individuelle Freiheit“ als den höchsten Wert, während die andere Gruppe „Gemeinwohl“ zum höchsten Wert erklärt. Damit korrelieren tendenziell auch unterschiedliche Auffassungen darüber, was „Demokratie“ ausmacht und wie viel Macht dem Staat gegenüber seinen Bürgern zugestanden werden soll.

Unter diesen Umständen ist der Appell an das Urteilsvermögen der Leser problematisch. Wenn gleichzeitig mehrere Wertesysteme existieren, und wenn dies auch bekannt ist, kann die Rationalisierung des eigenen Wertesystems nicht mehr als „neutral“ und „objektiv“ aufgefasst werden. Das scheint aber die meisten Kommentatoren nicht zu stören. Die Hauptmotivation hinter dem *Argumentum ad iudicium* in unserem Datenkorpus scheint das Bestreben zu sein, die eigene Meinung als „sachlich“ und „objektiv“ darzustellen; man setzt voraus, dass das eigene Verständnis von allgemein Gültigem auch für andere besteht. Man fragt sich auch, wen man mit dieser Argumentation überzeugen will. Nur die eigene Gruppe, die schon vorher mit der Konklusion einverstanden ist?

(Schein)rationalisierungen in einer Argumentation sind also genau dann trugschlüssig, wenn dabei verschwiegen wird, dass in der gegebenen Gesellschaft auch noch ganz andere Rationalisierungen möglich sind (vgl. Kap. 4 über verdeckte Prämissen). Um die Anforderungen an eine „kritische Diskussion“ zu erreichen, müsste an diesem Punkt eine Auseinandersetzung mit den konfligierenden Wertesystemen stattfinden. Verhältnismäßig wenig Kommentatoren halten jedoch solche Diskussionen auf einer höheren Ebene für notwendig, d.h. von relativ wenig Kommentatoren wird die Frage explizit thematisiert, wie unterschiedliche Prinzipien des menschlichen Zusammenlebens gewichtet werden sollen. Man vergleiche hierzu jedoch die folgenden drei Beiträge.

I am a non smoker and I welcome the bans on a personal level, but I am very concerned by the way they came about. The fact that these laws were introduced with

no public debate etc. concerns me because it means these governments feel they have a mandate to ban what they like and never mind what the people think. There is a case concerning civil liberties and freedom of choice. While I believe that public health concerns take precedence, there should have been acknowledgement of other issues.

(Beitrag 23.07)

Hello Everyone, I think that a smoking ban in bars and restaurants is just the decent thing to do. Second hand smoke has enormous health risks. In a society as large as ours, we have to make laws that best protect our people. Public health should always be the top priority. There are so many other things that we should be using our energy to fight, besides the right to smoke in a public establishment. This is not an inalienable right. It interferes with the more important right of health.

(Beitrag 34.03)

Yet again on HYS we see people using 'PC' as a straw man to attack when defending their untenable positions. The argument that freedom to smoke is more important than public health is a selfish one made by people who either do not have the intelligence to act in their own interests, or who want to impose the warped logic of their addiction on to the rest of us.

(Beitrag 10.07)

Der Tonfall bei der Benutzung des *Argumentum ad iudicium* ist meist objektivierend; weder auf persönliche Erfahrungen wird eingegangen, noch werden die Behauptungen als persönliche Meinungen relativiert. Prämissen werden apodiktisch verkündet, damit die ausgedrückte Wahrheit bei Aussagesätzen bzw. die Forderung bei Direktiven von den Lesern möglichst nicht angezweifelt wird. Die Argumentation wird insgesamt so aufgebaut, dass sich dem Leser die scheinbar offensichtliche Folgerung sofort erschließen soll, wie in folgendem Beispiel:

Smoker or non-smoker, as we move towards a more unhealthy world, such moves become all the more imperative. [...] Smokers shouldn't be so selfish. One of their own too can contract tobacco-related diseases. And besides, they enjoy the freedom to do anything within the periphery of their homes. Why ask for more at the expense of others' health?

(Beitrag 06.12)

Dass die Wichtigkeit des Allgemeinwohls jedem bewusst ist, wird als selbstverständlich vorausgesetzt. In der rhetorischen Frage wird thematisiert, wie unverständlich das Interesse einer Einzelgruppe ist, wenn die Gesamtheit und auch die Gruppe selbst dafür leiden müssen.

In vielen Beiträgen wird explizit auf den gesunden Menschenverstand verwiesen, so auch in den folgenden beiden Beiträgen, die diesmal den entgegengesetzten Standpunkt vertreten und gegen ein Rauchverbot sind (Beitrag 10.14 stellt die Antwort auf einen früheren Beitrag dar).

To all the people who complain about smokers “polluting” the air in pubs, surely the common sense solution is to avoid pubs rather than sitting there complaining? Exactly what level of stupidity have you reached when you visit a place that you know you're going to hate?

(Beitrag 38.08)

Beitrag 1: To the self centred smokers who will undoubtedly flock to this discussion saying rubbish like “it' my right” and “my taxes fund the NHS”....I wonder how they would feel if they went to a bar or cafe and someone sat next to them with a ghetto blaster on full volume??

Beitrag 2: I bet they would do the same thing anyone with any sort of common sense would do, LEAVE AND GO SOMEWHERE ELSE.

(Beitrag 10.14)

Eine Seitenlinie der Diskussion betrifft wirtschaftliche Aspekte, nämlich die Zusatzeinnahmen des Staates durch die Tabaksteuer auf der einen Seite und die zusätzlichen staatlichen Kosten auf der anderen Seite, die durch die Behandlung von raucherbezogenen Erkrankungen entstehen. Auch hier stellen sich die „vernünftigen“ und „einfachen“ Lösungen bei den beiden Diskussionsgegnern völlig unterschiedlich dar (der Autor des Beitrags 21.01 zitiert und kommentiert einen früheren Beitrag):

Beitrag 1: If it is right and in the public interest to demmand a ban on smokers, then i also think it is in the interest of smokers to demand that all the taxes that THEY pay be used in future for the treatment of smokers only! I think it will stop the complaints about smokers costing money to the NHS, because THIER taxes pays for the NHS. Everyone else. go private! Problem solved!

Beitrag 2: Taxes are never for a single purpose, simply because it costs too much time (and tax payers's money), to keep government funds quite so clearly separated as they come in. Enough money is wasted, let's save some where possible. Smokers should pay the same general taxes, but should pay more where it comes to health and insurance fees. Smokers cost more, so they should also pay more. It's as simple as that.

(Beitrag 21.01)

Dass das *Argumentum ad iudicium* im Kontext dieses Forums nicht neutral eingesetzt wird, zeigt sich auch durch seine häufige Kombination mit dem *Argumentum ad hominem* (hier-

zu vgl. auch weiter unten). Diskussionsgegner, die nicht die eigene Rationalität teilen, werden als dumm und uneinsichtig beschimpft wie in Beitrag 38.08 oben.

Appelle an Rationalität stehen in einer unmittelbaren Konkurrenz zu moralischen Appellen (*Argumentum e consentu gentium*) und zu solchen an die Meinung der Mehrheit (*Argumentum ad populum*), in dem Sinne, dass viele Behauptungen, deren Wahrheit bzw. Richtigkeit in der Regel mit Hilfe des *Argumentum ad iudicium* verstärkt werden, gelegentlich auch als moralische Imperative oder als Mainstream-Meinung präsentiert werden. Die Tatsache, dass diese beiden konkurrierenden *Fallacies* deutlich seltener in unserem Korpus vorkommen, könnte zum einen kulturelle Präferenzen in der westlichen Welt reflektieren. Zum anderen erklärt sie sich auch dadurch, dass das *Argumentum ad populum* und das *Argumentum e consentu gentium* in ihrer Verwendung nicht symmetrisch verteilt sind wie das *Argumentum ad iudicium*. Im Gegensatz zu diesem werden sie vorwiegend nur von Befürwortern des Rauchverbots gebraucht. Die Beiträge 44.09 und 04.11 illustrieren zunächst das *Argumentum ad populum* und zeigen die vorherrschende Idee, die die Benutzer zu seiner Verwendung veranlasst: Die überwiegende Mehrheit der Leute wären für das Rauchverbot, nicht nur, weil Nichtraucher überhaupt die Mehrheit repräsentierten und naturgemäß dafür seien, sondern auch weil (angeblich) auch sehr viele Raucher das Verbot begrüßen würden. Erstens würden sie sich ebenfalls über die frische Luft in den Gaststätten freuen oder zweitens könnten sie das Rauchverbot sogar als willkommenen Anlass zum Abgewöhnen nehmen.

The smoking ban is appreciated all around, both by smokers and non smokers. Not smelling like ash after a night out is beneficial to all! Plus, some of my smoker friends very much appreciate the drop in their cigarette consumption. Now, all they need to worry about is providing suitable outdoor seating at cafes and bars, in order to allow those smokers that wish to, a good, respectable place to enjoy their coffee!

(Beitrag 44.09)

It has been illegal to smoke in public places in New-Brunswick (as well as most other Canadian provinces) for a few years. It has worked very well here. Given that smokers are in the minority, it is only logical to ban smoking for the benefit of the majority. I was a smoker when the ban for smoking in public places was put in place. At the time, I thought to myself, "What a perfect occasion to stop smoking!" No temptation ANYWHERE!! People got used to it really fast! Bars are fuller than ever!

(Beitrag 04.11)

Für das *Argumentum e consentu gentium* kann Beitrag 39.08 zitiert werden, der einen deutlich feindlicheren Ton einschlägt.

To all you dumb smokers on here moaning that the likes of me are PC because we want to enjoy a basic human right to breath clean air. Who the hell do you think you

are to say that you are entitled to pollute the lungs of myself and my family? Typical of a selfish, self centred bunch of addicts. I don't care that you stink, your clothes stink, you tend to be unhealthy, and that you are likely to die of a smoking related disease. That is your (perverse) choice. Just leave me out of it.

(Beitrag 39.08)

Als solcher stellt dieser Beitrag einen eindeutigen Beleg auch für das *Argumentum ad hominem* dar. Raucher, die eine Gegenposition vertreten, werden diesmal nicht nur als dumm bezeichnet, sondern auch als moralisch verwerflich (egoistisch, pervers) bzw. im gesellschaftlichen Umgang unangenehm (stinkend, krank). Auf der Grundlage der weiteren (verdeckten) Prämisse, dass solche Leute automatisch ihr Diskussionsrecht verlieren würden, werden sie als nicht ernstzunehmende Diskussionspartner eingeordnet.

Das *Argumentum ad hominem* ist mit 77 Instanzen der zweithäufigste Trugschluss im Korpus. Inhaltlich ist diese *Fallacy* offen (z.B. weit offener als manche andere *Fallacies* wie etwa das *Dammbruch-Argument*) und kann daher bei jedem beliebigen Argument verstärkend hinzugezogen und, folgerichtig, auch mit jeder anderen *Fallacy* kombiniert werden. Insgesamt hinterließ die Analyse entsprechender Beiträge bei uns den Eindruck, dass die Untergrabung der Glaubwürdigkeit der Gegner immer noch als ein durchaus probates Mittel angesehen wird, um die eigene Glaubwürdigkeit zu verstärken, auch wenn der kritisierte Aspekt nichts mit dem Diskussionsgegenstand zu tun hat. Auch erwies sich das *Argumentum ad hominem* als ein tendenziell subjektivierender Trugschluss, der durch seine stilistischen Charakteristika (z.B. starke Übertreibungen wie in 39.08 oben) als hochgradig emotional erscheint.

In der Literatur wird üblicherweise zwischen verschiedenen Unterarten des *Argumentum ad hominem* unterschieden. Bei dem direkten Typ wird der Gegner als Person beschimpft und auf diese Weise als ernstzunehmender Diskutant diskreditiert, wie wir es oben mehrfach gesehen haben. Bei einer eher indirekten Variante („circumstantial variant“), werden dem Gegner unlautere, suspekta Motive unterstellt, die er, so die Botschaft, hinter falschen Rationalisierungen verstecke. Bei der Analyse von konkreten Belegen lässt sich diese Unterscheidung allerdings nicht immer leicht durchführen. Wie oben mehrfach schon erwähnt, wird der Diskussionsgegner, der nicht die eigene rationale Sicht auf die Welt teilt, generell gerne als „dumm“ und „uneinsichtig“ beschimpft. Darüber hinaus ist die Hintergrundannahme sowohl bei Verbotsbefürwortern als auch bei Verbotsgegnern immer die, dass sich Menschen primär von egoistischen Motiven leiten lassen. Aus diesem Grund wird im Forum stillschweigend angenommen, dass Raucher naturgemäß gegen und Nichtraucher für das Rauchverbot seien. Im voreiligen Umkehrschluss werden Contra-Beiträge pauschal den Rauchern und Pro-Beiträge den Nichtrauchern zugeordnet, auch wenn die Beitragenden keine Auskunft über das eigene Raucherverhalten geben. Ausgehend von dieser Logik enthalten alle *ad-hominem*-Beiträge zumindest implizit den Vorwurf des Egoismus.

Abgesehen von den gegenseitigen Beschimpfungen als „dumm“ und „egoistisch“ lassen sich zwei grobe Muster in den *ad-hominem*-Beiträgen erkennen: Contra-Rauchverbot-Autoren attestieren ihren Gegnern wiederholt eine durch und durch intolerante, faschistoide Attitüde (vgl. Beitrag 35.06 oben, S. 125) und beschimpfen sie als „fun police“, „health obsessed crowd“, „PC fascists“, „‘IT'S DISGUSTING‘-brigade“ (anspielend auf ein häufiges Argument der Verbotsbefürworter) usw. (vgl. die Beiträge 39.14 und 41.05 unten). Die Pro-Rauchverbot-Kommentatoren machen in der Regel noch weniger einen Unterschied zwischen Rauchern und Rauchverbotsgegnern. In ihrer Eigenschaft als Raucher werden die Kontrahenten als asozial, willensschwach und nicht zuletzt als ekelhaft beschimpft. Ihnen wird eine kindische und ganz und gar lächerliche Einstellung zugeschrieben. Der Gesamttenor ist, dass solche Außenseiter der Gesellschaft nicht ernst genommen werden dürfen (vgl. die Beiträge 10.02, 38.13, 15.12 weiter unten).

Playing politics with peoples lifestyles is sinister, divisive and dangerous. Then again, while we all argue the pros and cons of the ban, our politicians can continue, unopposed, to engage in illegal wars. to snoop on us at every opportunity, to accept donations from the rich and powerful for favours rendered. But all is well because you will still smell nice when you return from your night out.

(Beitrag 39.14)

Is seems that the fun police and health obsessed crowd have decided that they don't like smoking, so they are going to ban it for everyone. How long is it till they propose to ban smoking everywhere? People can make their own choices; they don't need to be told what to do by the nanny state.

(Beitrag 41.05)

To all the smokers. The day you finally have the guts to give up smoking you will understand. When your sense of smell and taste comes back you will realize how disgusting it is and feel ashamed you ever smoked among non-smokers.

(Beitrag 10.02)

There's nothing to debate. Ban it. To the people who think there should be special 'smokers' bars', what about the staff that work there? And whoever it was who said that it is a 'sad decline' and that we're being treated by like children, well, why not? I think people must be treated like children if they don't realise shoving burning tar, nicotine and carbon monoxide down your throat is bad for you. There's no debate over the suicide law.

(Beitrag 38.13)

I completely support the ban against smoking. Having lived in cities with smoking bans for the past 4 years, I can't imagine going back to an environment in which

smoking is allowed in public venues. All self-serving arguments by the smoking cartel aside, this IS a public health issue. I mean seriously, do we really want to take health advice from people who have no more sense than to give their lungs a carcinogen bath 20 times a day? Stupid can stand outside in the rain with the like-minded.

(Beitrag 15.12)

Es gibt eine Gruppe von Beiträgen, die einen Grenzfall zum *Argumentum ad hominem* darstellen. Es handelt sich um sarkastische Kommentare zu anderen Beiträgen. Einerseits beziehen sich solche Beiträge auf die Argumente ihrer Mitdiskutanten und nicht allein auf die Person hinter den Argumenten (wie bei der klassischen Ausprägung der *Fallacy*). Andererseits verspotten sie die betreffenden Kommentatoren und können damit eine ähnliche Wirkung erzielen wie das *Argumentum ad hominem*. Hier zwei Beispiele:

Smoking bans in public places don't bother me either way, but an argument often used by the fore camp is the smell of their clothes and hair the morning after a night out. I find that not sleeping in your clothes and changing them the next day plus a shower in the morning help.

(Beitrag 36.06)

Beitrag 1: Smoking and alcohol is European culture, laissez faire!

Beitrag 2: Right. I forgot that Jack Daniels, Phillip-Morris, and the "Marlboro Man" are all European.

(Beitrag 06.14)

Im Gegensatz zu den vorherigen *Fallacies*, die einen konfrontativen Kurs verfolgen, versucht das *Argumentum ad temperantiam* zwischen zwei extremen Positionen in einer Kontroverse zu vermitteln und einen Mittelweg zu finden. Wie oben schon erwähnt (vgl. S. 134), wird dieses Argument in der Regel rational begründet und weist daher eine gewisse Nähe zum *Argumentum ad iudicium* auf. Ein Kompromissargument muss nicht notwendigerweise ein Trugschluss sein, einen trugschlüssigen Charakter erhalten entsprechende Argumente dann, wenn a priori angenommen wird, dass ein Kompromiss immer die beste Lösung darstellt.

Mit 43 Belegen nimmt das *Argumentum ad temperantiam* eine gute mittlere Position unter den beobachteten *Fallacies* ein (7,5% aller *Fallacies* und damit die fünfthäufigste *Fallacy*; bezogen auf Beiträge, die nur eine *Fallacy* enthalten, sogar die vierhäufigste mit ebenfalls 7,5%). Nicht sehr verwunderlich wird dieses Argument vor allem von Beitragenden vorgebracht, die einen neutralen oder gemischten Standpunkt vertreten. Das sind nicht selten Raucher, die ein gemäßigtes Rauchverbot für sinnvoll halten (vgl. Beitrag 25.15) oder Nichtraucher, denen drakonische Maßnahmen aus politischen Gründen suspekt sind (vgl. Beitrag 14.02). Alle appellieren an die freie Entscheidung mündiger Bürger (vgl. auch Beitrag 31.14).

Even though I am a smoker I applaud this move as i don't like the idea of my daughter having to breath in second hand smoke. [...] But I think that is unfair that smokers are penalised by not allowing to smoke anywhere. Why not simply issue a limited amount of licenses that give bars permission to be 'smoking bars'? That way non-smokers are not assaulted by second hand smoke, but smokers can still have a fag.

(Beitrag 25.15)

A ban hit my city as well. In practical terms, I am ecstatic. I won't stink after a night out, my eyes won't burn, and I won't blow soot from my nose the next morning. I dislike how it happened. The ban was imposed by the gov. Business owners have the right to choose as do consumers and employees. To force their choices is wrong. I have chosen non-smoking places where available. Others chose smoking places. WE chose. The gov has taken away one more of MY choices. What goes next?

(Beitrag 14.02)

Just an idea: smokers should boycott non-smoking bars; non-smokers should boycott smoking bars; let us see in real life, whether smoking in bars is really out... I think smoking bans are too restrictive now. The real battle over the smoking habit is being fought on a personal level: if a smoker wants to hang out with certain people, he controls his habit because of them, not because there is a ban on smoking; if he finds it difficult to adjust, he has to socialize with smokers. It is his choice.

(Beitrag 31.14)

Appelle an den goldenen Mittelweg verschieben den Diskussionsgegenstand. Wie in den ersten beiden Kapiteln ausführlich erläutert, verschiebt sich der Diskussionsgegenstand zunächst von der Ausgangsfrage nach dem kulturellen Wandel zur Frage hin, ob ein Rauchverbot generell sinnvoll sei. Dann findet eine zweite Verschiebung statt, die bewirkt, dass nicht mehr die Pros und Contras eines Rauchverbots allgemein diskutiert werden, sondern die Frage, ob ein totales Rauchverbot zu befürworten sei. Dies hat sicherlich mit der defensiven Position der Raucher als Rauchverbotsgegner zu tun, aus der heraus sie einen Kompromiss, also ein moderates Rauchverbot, tendenziell begrüßen. Viele Nichtraucher hingegen lehnen aus der (vermeintlichen) Position der Überlegenen ein *Argumentum ad temperantiam* schlichtweg als einen falschen Kompromiss ab, der für sie nicht in Frage kommt.

Ein interessanter, jedoch seltener Trugschluss ist das *Argumentum ad hitlerum*, das nur viermal im Korpus belegt ist. Bei dieser *Fallacy* wird ein Standpunkt allein mit der Begründung abgelehnt, dass er schon mal von einer fragwürdigen Person wie z.B. Hitler vertreten wurde. Diese *Fallacy* ist natürlich nicht auf Hitler beschränkt. Im konkreten Kontext nehmen allerdings tatsächlich alle vier Belege des *Argumentum ad Hitlerum* auf Hitler selbst Bezug:

It's interesting that the Nazis were the first who wanted to crack down on smoking. They were also the first to experiment on all social aspects of life, and the first to make databases of the religion and ethnicity of the people. It seems that the EU is following in the footsteps of the former National Socialist German Workers party.

(Beitrag 43.07)

Bei diesem Beitrag wird hervorgehoben, dass die Nationalsozialisten als erste ein Rauchverbot durchsetzen wollten, im scheinbaren Einklang mit anderen menschenverachtenden Aktionen. Das *Argumentum ad Hitlerum* gehört zu denjenigen *Fallacies*, die eine rege Metadiskussion über die argumentative Qualität auslösen. Die Anzahl der Beiträge, in denen auf die Irrelevanz des Hitler-Arguments hingewiesen wird, übersteigt die der Beiträge, in denen es verwendet wird. Hier ein kritischer Kommentar:

I do not think its interesting that the Nazi party tried this in the past, unless you are a smoker and are trying to say being stopped from inflicting your habbit on others is in some way a right wing philosophy. We could go the way of smoking-non smoking bars. Smoking bars would not be allowed to serve food due to hygene laws and only bars that can serve food would be able to stay open after 18:00. See how it works, the bans are coming in one way or another. About time.

(Beitrag 10.08)

3.4.2 Emotionale Irrelevanz

Das *Argumentum ad baculum* und das *Argumentum ad misericordiam* appellieren an die Gefühle der Kommunikationspartner. Sie gelten auch als pathetische Trugschlüsse, bei denen, wie VAN EEMEREN et al. (2002: 120) vermerken, „pathos takes the place of logos“. Ausgehend von der traditionellen Idee, dass rhetorisch bzw. argumentativ nur der Logos (‚das Wort‘) relevant ist und nicht der Pathos (‚die Leidenschaft‘), gelten diese beiden Argumente als Relevanz-*Fallacies*. Daraus folgt natürlich nicht, dass Emotionen an und für sich kommunikativ irrelevant wären. Auch können beide Argumente sowohl ehrlich als auch in manipulativer Absicht verwendet werden.⁴ Das *Argumentum ad baculum* basiert auf Angst und Einschüchterung. Der Gegner kann direkt bedroht werden oder es werden ihm allgemein negative Folgen prophezeit, falls er bei seinem Standpunkt bleibt (wie oben schon erwähnt, wird in dieser Arbeit das *Argumentum ad baculum* in einer weiten Lesart verwendet, die auch das *Argumentum ad metum* einschließt). Das *Argumentum ad mise-*

⁴ Man könnte eventuell erwägen, dass das *Argumentum ad baculum* im seiner engeren Lesart, wenn damit der Diskussionsgegner direkt mit Sanktionen bedroht wird, immer manipulativ ist, während das *Argumentum ad misericordiam* eher neutral zwischen ehrlicher und manipulativer Absicht ist.

ricordiam zielt auf das Mitleid des Rezipienten ab. Beide *Fallacies* sind im Korpus mit 43 bzw. 42 mittelstark vertreten (7,5% bzw. 7,4%).

Die Diskussion im Forum kann grob in drei thematische Bereiche gegliedert werden. Der erste Bereich umfasst gesundheitliche Aspekte des Rauchens. Der zweite Bereich ist den arbeitsrechtlichen und ökonomischen Aspekten des Rauchverbots gewidmet. In einer dritten thematischen Gruppe von Beiträgen wird schließlich auf die Frage der Lebensqualität Bezug genommen. In allen diesen drei Themenbereichen kann die Argumentation aus der Perspektive eines Einzelnen (des Autors selbst oder eines beliebigen Individuums) erfolgen oder aus der Perspektive des Kollektivs.

Gesundheitsbezogene emotionale *Fallacies* werden ausschließlich von Befürwortern des Rauchverbots verwendet. Dabei werden sie gerne kombiniert, um auf diese Weise die Gefährlichkeit des Rauchens auf besonders effektvolle Weise zu unterstreichen. Mit Hilfe des *Argumentum ad misericordiam* werden in der Regel persönliche Krankheiten oder Krankheiten von nahen Angehörigen geschildert, die durch das (Passiv-)rauchen bedingt sind. An die Adresse der Rauchverbotsgegner wird außerdem – explizit oder implizit – die Warnung ausgesprochen, dass jeder, der raucht, ein solches Schicksal erleiden kann, und dass jeder, der gegen das Rauchverbot ist, zumindest indirekt für entsprechende Tragödien verantwortlich ist.

I sat by while my father died slowly of emphysema. I would not wish that on anyone, Smoking kills!

(Beitrag 26.05)

Das *Argumentum ad misericordiam* ist fast ausschließlich an anekdotische Evidenz gekoppelt, während das *Argumentum ad baculum* des öfteren mit statistischer Evidenz die negativen Konsequenzen für die (jeweilige) Gesamtbevölkerung hervorhebt, die im Falle einer laschen Haltung bei der Bekämpfung dieser Sucht zu erwarten sind. Der folgende Beitrag kombiniert beide Strategien:

I don't know about UK stats, but in the US, 52,000 people died from illnesses related to second hand smoke. DUI related deaths, only 40,000 btw. I suffer from severe asthma thanks to my chain smoking mom.

(Beitrag 15.10)

Aggressiv argumentierende Rauchverbotsbefürworter arbeiten nur mit dem *Argumentum ad baculum*. Bei einer sehr beliebten Formulierung wird der Gegner direkt angesprochen. Ihm wird mitgeteilt, dass er sich ruhig umbringen kann, nur die anderen soll er möglichst verschonen. Man vergleiche hierzu die folgenden beiden Beiträge:

To all those screaming about “fascist tobacco hating right wingers” Go ahead smoke your brains out (oxymoron – if you had a brain you wouldn't smoke) You have the right to cancer, wrinkles, blackened lungs, brown teeth and bad breath. [...]

(Beitrag 05.02)

I am not a smoker. I have lived with smokers. Ive lived with the discomfort of others blowing smoke in my face all my life, in public places. I think if people want to kill themselves, they should do in the privacy of their homes. I have zero tolerance for people who want to inflict the consequences of their disgusting habits on to me. Go ahead. Poison yourselves. Contract lung, throat, mouth and lip cancer. Up to you. Kill yourself if you want. But not me or mine.

(Beitrag 15.06)

Ob die Aufzählung der drohenden Todesarten bzw. Krankheiten auf den angesprochenen Gegner, also auf den passionierten Raucher, eine abschreckende Wirkung ausübt, darf angezweifelt werden. Die tatsächlich anvisierte Zielgruppe für die Abschreckung dürften viel eher neutrale und unentschiedene Leser im Forum sein.

Der zweite Themenbereich, der Arbeitsrecht und wirtschaftliche Entwicklung umfasst, ist vom gesundheitlichen Aspekt unabhängig.⁵ Der arbeitsrechtliche Aspekt betrifft die Frage, ob Regierungen eine Fürsorgepflicht für Arbeitnehmer hätten. Das gesundheitlich motivierte *Argumentum as misericordiam* kann jedoch auch in diesem Kontext auftreten, wie Beitrag 8.08 zeigt.

My partner nearly died from the effects of passive smoking. A non-smoker herself, she worked in bars and restaurants to pay her way through university. When her lungs gave way the specialists told her she would die if she spent any more time in smoke filled environments. After 6 months on steroids she was able to climb a flight of stairs again without my help. She still has occasional attacks and has to go back on the steroids. I hope we get an EU wide ban so that fewer bar staff will suffer.

(Beitrag 8.08)

Einen nichtanekdotisch motivierten Appell an das Mitgefühl der Leser illustriert Beitrag 28.14, der darauf hinweist, dass Angestellte in der Gastronomie keineswegs die Möglich-

⁵ Die Unabhängigkeit dieser beiden Aspekte kommt in solchen Diskussionen deutlich zum Vorschein, die sich um das eigentliche Ziel des staatlich verordneten Rauchverbots drehen: (a) Raucher sollten (langsam) zu Nichtraucherern erzogen werden vs. (b) Arbeitnehmer sollten vor gesundheitlichen Gefahren geschützt werden, einschließlich der Gefahren des Passivrauchens. Ein Kompromissvorschlag, wonach in Ein-Mann-Gaststätten, in denen keine Angestellten arbeiten, das Rauchen gestattet werden sollte, falls der Wirt es so möchte, ist mit dem zweiten Ziel vereinbar, nicht jedoch mit dem ersten.

keit hätten (wie Verbotsgegner gelegentlich suggerieren), den Job zu wechseln, wenn der Wirt beschließt, sein Restaurant oder seine Kneipe als „Rauchergaststätte“ zu führen.

When there are more jobs than people in these countries, when an employee has an actual choice to refuse a job in a smoking environment and not have to face a hungry family or a knocking landlord... well then the “private business can decide” argument will hold weight. [...]

(Beitrag 28.14)

Gegner des Rauchverbots haben zwei ökonomische Hauptargumente, die gerne als *ad baculum* formuliert werden. Das eine Argument prophezeit eine Verelendung der Gastronomie, die mit einer dramatischen Verlust von Arbeitsplätzen einhergehen wird. Beim zweiten Argument wird angezweifelt, dass der Staat die bisherigen Einnahmen aus der Tabaksteuer ersetzen kann; aus diesem Grund werden drastische Sparmaßnahmen prophezeit. Argumente dieser Art sind häufig nicht frei vom Selbstmitleid und nähern sich daher dem *Argumentum ad misericordiam* an:

Here in the UK we've already banned smoking at work, the pub etc, etc. Eleven million people still smoke in the UK (enough to elect their own government?) these people are heavily taxed and also have rights as tobacco is a legally purchased product. The draconian methods used to ban smoking here are excessive, isolated rooms should have been air controlled and air monitored. The punishment of smokers has already resulted in job losses in the brewing industry, None smokers can sit outside no longer.

(Beitrag 36.15)

Interessant ist eine andere Art der *ad-baculum*-Warnung, die auf versicherungstechnische Gefahren in unserer Zeit hinweist:

No, this is well under what smokers cost to society, you obviously have no idea of the cost of treating lung cancer or “accompanying” an anyway fatal one. Private insurances will outright reject a 50 years old one with a 30 years story of smoking – combined with drinking in smoke-filled bars !- or charge unaffordable fees

(Beitrag 31.10)

Im dritten Bereich wird schließlich die Veränderung der (persönlichen oder öffentlichen) Lebensqualität diskutiert. Anekdotische *ad-misericordiam*-Beiträge werden überwiegend von nichtrauchenden Verbotsbefürwortern verfasst. Als Hauptargument wird hier das Empfinden verarbeitet, dass die eigene Lebensqualität vor dem Rauchverbot stark vermindert war: Manche beschreiben, dass sie wegen dem Rauch überall gar nicht mehr ausgegangen sind, was schließlich zu einer sozialen Isolierung führte (vgl. Beitrag 44.15 unten);

diejenigen, die es doch getan haben, schildern wiederum die unangenehmen Folgen von Pubbesuchen wie stinkende Kleider und Haare.

I'm currently studying in the Netherlands and have decided to retreat from the local pubs due to the bad odor, never mind the health threat. I am thus deprived from the social assets by the minority who insist on the right to pollute the lungs, skin, hair and clothing of others. Ireland and the UK are leading Europe in this respect. Let's hope that all European nations catch up soon.

(Beitrag 44.15)

Rauchende Verbotsgegner verarbeiten persönliche Unannehmlichkeiten selten zu einem *Argumentum ad misericordiam*. Allenfalls tun sie dies auf Umwegen („die armen alten Leute, die in Altersheimen gezwungen sind, draußen in der Kälte zu rauchen“):

I am a SMOKER, call it bad or call it good..i don't care! When non-smokers hate smoking people, let them open a non-smoking restaurant, cafe etc. It's sad, when i see old people in nursinghomes, are forced to smoke a cigarette outside when it is cold. I'm a smoker and i hate alcohol, i hate drunk people. My friend got killed because of a drunk driver. I also pay for people with liver diseases, caused by alcohol. Tobacco taxes should be used ONLY for smokers, in case of illness or whatever!

Das Lieblingsthema der Verbotsgegner ist, wie mehrfach erwähnt, die Ausbreitung einer intoleranten, totalitären Atmosphäre, unter der, so die *ad-baculum*-Warnung, alle leiden werden (vgl. die Beiträge 29.06 und 06.15; Beitrag 29.06 ist die Antwort auf einen früheren Beitrag).

Beitrag 1: “Second-hand smoke is very dangerous.”

Beitrag 2: No doubt about it. However it is far less dangerous than creeping totalitarianism.

(Beitrag 29.06)

The intolerance of non-smokers in the last twenty years is frightening, you should stop your petty tyranny before it consumes you and others around you.

(Beitrag 06.15)

3.4.3 Thematische Irrelevanz

Die Identifizierung von thematisch bedingten Irrelevanz-*Fallacies* in einem Diskussionsforum erweist sich als besonders schwierig. Die klassischen Definitionen der Trugschlüsse *Ignoratio elenchi*, *Red-Herring*- und *Strohmann-Argument* beziehen sich auf Diskussionen, in denen die Kontrahenten einander gegenseitig identifizieren können und der Diskussionsgegenstand relativ eng gefasst und dabei klar definiert ist. Genau diese Bedingungen tref-

fen auf Internetforen nicht zu, in denen diverse Subgruppen von Kontrahenten einander gegenüberstehen und sich auch der Diskussionsgegenstand naturgemäß ständig ändert bzw. im Laufe der Zeit gewöhnlich in mehrere Unterthemen (s. oben) aufspaltet. Bei einer klassischen *Ignoratio elenchi* wird eine neue, vom Diskussionsgegenstand unabhängige Konklusion abgeleitet, bei dem *Red-Herring-Argument* einfach das Thema gewechselt. Bei einem klassischen *Strohmann-Argument* wird dem Diskussionspartner eine Annahme unterstellt, die er in der Weise nie vertreten hat.

Eine mögliche Annäherung an thematische Irrelevanz im Kontext von Internetforen ist die Nutzung von Metakommentaren aus dem Forum selbst. Gibt es z.B. bestimmte Gruppen von Beiträgen, deren Argumentationen von den Benutzern wiederholt als irrelevant bezeichnet werden? Solche Gruppen existieren tatsächlich. Eine davon zeichnet sich durch eine verschwörungstheoretische Komponente aus. Angegriffen werden in diesem Fall nicht die Diskussionsgegner selbst, sondern die jeweiligen Regierungen, die das Rauchverbot erlassen haben. Ihnen wird vorgeworfen, dass sie mit dem Verbot ganz andere (vorwiegend unlautere) Ziele verfolgen, als es in der offiziellen Begründung (öffentliche Gesundheit, Arbeitnehmerschutz usw.) heißt. Man vergleiche hierzu die folgenden Beiträge:

The fact that it is only banned in the capitals suggests that it is less to do with the health of the population and more to do with tourism.

(Beitrag 35.08)

Its far easier to ban smoking in public places and act like you care e.g health costs. Governments pull in far more revenue from tobacco taxes then they spend on health costs. I think governments are addicted to revenues of Gambling, Smoking, Drinking etc etc.

(Beitrag 05.08)

Smoking bans are fine as any other government initiative to enhance revenue, Check out ***** ne/8-regulatory.htm Do you really think the bans are about our health? Why doesn't the BBC ever report the alternative view??

(Beitrag 13.15)

In einer verwandten Gruppe von Beiträgen, die möglicherweise jedoch einen Grenzfall darstellen, wird die Schlussfolgerung abgeleitet, dass die gesetzgebenden Organe (EU und die einzelnen Nationalregierungen) lieber andere Sache verbieten oder drastisch einschränken sollten, wie z.B. Alkohol oder Autoabgase (vgl. auch die Überlegungen zur falscher Analogie im nächsten Abschnitt):

first of all, I don't smoke cigarette. However, I don't support this decision because there is something more important from smoke to be banned. I mean the alcohol is

more dangerous than smoke. so if they don't prohibit the alcohol that is no mean banning the smoke.

(Beitrag 09.06)

Europe should re-look at its automobiles and industries if it wants to reduce emissions and carbon footprints. Banning smoking is not going to help much.

(Beitrag 16.11)

Bei der Identifizierung von *Strohmann-Argumenten* in Internetforen stellt sich zunächst die Frage, wer eigentlich der Kontrahent ist, dessen Aussagen verzerrt widerlegt werden. In den Fällen, in denen die Beitragenden ihre Argumente direkt an die Adresse der Kontrahenten richten, lassen sich drei Varianten beobachten: a) der Autor eines früheren Beitrags wird speziell angesprochen; b) der Beitragende reagiert auf einen bestimmten Typ von Argumenten und richtet sich damit an alle Autoren, die davon Gebrauch gemacht haben; c) der Autor wendet sich ganz pauschal gegen Verbotgegner resp. Verbotsbefürworter. Im Falle von a) lassen sich *Strohmann-Argumente* verhältnismäßig einfach bestimmen, wenn man von dem Problem pragmatischer Implikaturen absieht. Bei b) wird es schwieriger und bei c) tritt ein ernsthaftes Problem auf, da Verbotgegner und Verbotsbefürworter keine homogenen Gruppen mit einem jeweils einheitlichen Set von Prämissen und Konklusionen darstellen. Viele im Forum empfinden daher pauschalisierte Zuschreibungen auf der Ebene von c) als strohmannartige Entstellungen ihrer eigenen Argumente (z.B. moderate Verbotsbefürworter, wenn sie mit militanten Rauchergegnern in einen Topf geworfen werden). Besonders heikel erweist sich in diesem Zusammenhang die argumentative Strategie mancher Autoren, seltene und besonders radikale Ansichten beim gegnerischen Lager herauszupicken um dann zu versuchen, diese zu widerlegen. Solange man nur den kleinen Kreis der radikalen Beiträge betrachtet, sind die Gegenargumente nicht vom Typ eines *Strohmann-Arguments*. Wird jedoch zugleich suggeriert, dass damit ein allgemein akzeptiertes Argument der Gegenseite entkräftet wurde, liegt sicherlich ein unzulässiger, unfairer Diskursschritt vor, d.h. eine *Fallacy* im Rahmen einer pragmatisch orientierten Argumentationstheorie.

Eine der beliebten *ad-hominem*-Beschimpfungen der Verbotgegner gegen den Verbotsbefürwortern lautet, wie oben schon erwähnt: „PC police“, „PC brigade“, „PC fascists“ usw. Obgleich die Bedeutung dieser Schimpfwörter in der Regel nicht erläutert wird, ist es durchaus klar, dass sie als solche gemeint sind und dass damit eine Saubermann-Attitüde angegriffen wird, die das Rauchen nicht aus Sorge für die Gesundheit verboten haben will, sondern aus der Überzeugung, dass die eigenen Vorstellungen über den richtigen Lebensstil in der ganzen Gesellschaft durchgesetzt werden sollten. Es gibt verhältnismäßig wenige

Beiträge, die eine solche Haltung offen formulieren (vgl. Beitrag 36.07⁶). Viele Verbotsbefürworter betrachten allerdings den „PC-Vorwurf“ als ein *Strohmann-Argument*, so z.B. der Autor des Beitrags 10.07.

The only place that smokers should smoke is their OWN HOME, if they must! Then jus shower, change and brush their teeth before mixing publically! It's bad enough when a smoker stands next to me, in a public place, smelling like a stinky ash tray, coughing up their lungs and clothes reeking of old smoke. What a turn off, and he was good lookin' too! There is nothing sexy, attractive or cool about a smoker! UGH!

(Beitrag 36.07)

Yet again on HYS we see people using 'PC' as a straw man to attack when defending their untenable positons. The argument that freedom to smoke is more important than public health is a selfish one made by people who either do not have the intelligence to act in their own interests, or who want to impose the warped logic of their addiction on to the rest of us.

(Beitrag 10.07)

Ironischerweise macht sich der Autor des Beitrags 10.07 selbst eines *Strohmann-Arguments* verdächtig. Die Annahme, die er der gegnerischen Position unterstellt („freedom to smoke is more important that public health“) wird in dieser radikalen Form von keinem Beitragenden geäußert. Allenfalls kommt sie als verdeckte Prämisse vor, was uns zur grundlegenden Frage führt: Wie sollen verdeckte Prämissen in Zusammenhang mit *Strohmann-Argumenten* beurteilt werden?

Alle thematisch bedingten Irrelevanz-*Fallacies* wurden in der Tabelle 1 oben (S. 136) unter dem Label „Strohmann-Argument“ zusammengefasst. Als solche stellen sie den dritthäufigsten Typ dar (57 Tokens, 10%).⁷

3.4.4 Ungenügende Evidenz

Wenn man von provokativen eingestreuten Kommentaren der Sorte „ich kenne Raucher, die sehr alt geworden sind“ absieht (vgl. Beitrag 09.02), kommen *voreilige Generalisierungen* in einem einzigen Kontext vor. Es wird behauptet, dass eine bestimmte (drakonisch oder moderate) Maßnahme in einem bestimmten Land (oder in einer kleinen Anzahl von

⁶ Eine der Antworten auf diesen Beitrag lautet: „And some would suggest anti smokers are intolerant fascists. Wonder why?“

⁷ Berücksichtigt man nur 1-*Fallacy*-Beiträge, handelt es sich mit 46 Beiträgen (14,4%) sogar um den zweithäufigsten Typ.

Ländern) sehr gut funktioniert hat, und es wird impliziert, dass daher dies die beste Methode sei, die überall anders funktionieren müsste (vgl. die Beiträge 22.04, 09.05, 36.04, 08.01).

[...] I have friends and relatives who have smoked all their lives and lived longer than those that didn't.

(Beitrag 09.02)

[...] Why don't the pubs/clubs/bars not just introduce proper ventilation systems instead. It works in Spain.

(Beitrag 22.04)

Why not create a license allowing cafes and bars to have smoking customers? The same principal has been working in Holland for coffee shops since ages and works just fine!

(Beitrag 09.05)

“Draconian” smoking bans have both positive public health & economic benefits. When the ban was implemented where I live in California, bar & restaurants revenues soared; I read that same thing happened in Ireland, Italy & the UK.

(Beitrag 36.04)

It's worked in Florida for years now with no adverse effects to anyone. Smokers, non-smokers, restaurants & bars all learned to adapt & quite quickly, I might add. The key is that the restrictions must not be Draconian, but fair & workable.

(Beitrag 08.01)

Viele Nutzer melden Zweifel an, ob derartige Generalisierungen auf andere Länder übertragbar seien. Darüber hinaus gibt es im Forum eine gewisse Kontroverse über die Prämissen, also über die berichteten Erfolge in den betreffenden Ländern.

Auch *kausale Fallacies* wie das *Post hoc ergo propter hoc* („danach, also deswegen“) und das *Cum hoc propter hoc* („gleichzeitig, also deswegen“) treten nur in wenigen eingeschränkten Kontexten auf. Die Beiträge 12.07 und 10.05 illustrieren zwei typische Kontexte für das *Post hoc ergo propter hoc*.

[...] Ontario banned smoking in all public areas two years ago and there are more people going out than ever. The majority of people don't smoke and have stayed away from pubs and bars. They are now out in droves, and have more money to spend on food and drink.

(Beitrag 12.07)

Wonderful! The more places they ban smoking the better, Why should I have to endure the waste of someone else's habit, before the ban I would sometimes come home from a night out my clothes smelling strongly of tobacco, then sometimes the next morning end up with a severe migraine or sinus headache, this does not seem at all fair as I choose not to smoke. [...]

(Beitrag 10.05)

In Beitrag 12.07 werden bestimmte Erscheinungen des öffentlichen Lebens wie die erhöhte Besucherzahl in Gaststätten als Folge des Rauchverbots gedeutet, obgleich für die veränderte Besucherzahl auch noch andere Ursachen denkbar wären. In Beitrag 10.05 wird der Rauch in Gaststätten vor dem Rauchverbot als Ursache für einer Reihe persönlicher Unannehmlichkeiten interpretiert. Während aber die kausale Interpretation beim Tabakgeruch, der nach einem Kneipenbesuch an den Kleidern haftet, noch plausibel erscheint, drängen sich bei den Kopfschmerzen am nächsten Tag andere potentielle Ursachen auf wie etwa Alkoholgenuss.

Der Trugschluss der *falschen Analogie* ist in der von uns untersuchten Diskussion häufiger vertreten als die in diesem Abschnitt besprochenen induktiven und kausalen *Fallacies*. Dies liegt auch daran, dass Analogieargumente bei der vorliegenden Thematik insgesamt eine wichtigere Rolle spielen. Nach VAN EEMEREN et al. (2002: 131f.) sollte bei Analogieargumenten sichergestellt werden, dass keine besonderen Bedingungen vorliegen, die die Vergleichbarkeit ungültig machen würden, andernfalls liegt eine *falsche Analogie* vor. In der Praxis lassen sich allerdings für alle Entitäten, die nach einem Aspekt vergleichbar sind, auch relevante Unterschiede nach einem anderen Aspekt finden. Für den Diskussionsverlauf ist daher entscheidend, ob der Vergleichsaspekt auch den gerade relevanten Diskussionsgegenstand bildet. Wenn nicht, überschneiden sich *falsche Analogien* mit *Relevanz-Fallacies* (vgl. oben S. 150). Darüber hinaus stellen Analogieschlüsse (richtige wie falsche) die Prämissen für eine weitere *Fallacy* dar, nämlich für das *Dammbruch-Argument*. Bevor wir auf das *Dammbruch-Argument* eingehen, sollten hier einige Anmerkungen zu Analogietrugschlüssen gemacht werden.

Die häufigsten Analogien im Korpus lassen sich grob in sechs Gruppen einteilen:

1. Rauchen wird mit dem Konsum von anderen Stoffen verglichen, bei denen ebenfalls Suchtgefahr besteht wie z.B. Alkohol.
2. Rauchen wird mit anderen Tätigkeiten verglichen, bei denen man sich selbst gesundheitliche Schäden zufügen kann wie z.B. fettiges Essen konsumieren.

3. Die durch das Rauchen verursachten Schadstoffe in der Luft werden mit anderen Schadstoffen verglichen, denen man üblicherweise in der Öffentlichkeit ausgesetzt ist wie z.B. Autoabgase.
4. Das persönliche Recht der Raucher, in einer Raucherkneipe zu rauchen, wird mit dem persönlichen Recht des Nichtraucher, in einer Nichtraucherkneipe nicht zu rauchen, verglichen.
5. Die Belästigung anderer Leute durch das Rauchen wird mit anderen (potenziell) belästigenden Tätigkeiten verglichen wie z.B. laute Musik hören, Handy benutzen usw.
6. Rauchen als Ausdruck von Subversivität wird mit anderen Symbolen von Subversivität verglichen wie z.B. Kleidung, Musik usw.

Bis auf 5. werden alle Vergleiche ausschließlich von den Verbotsgegnern argumentativ genützt. Zugleich werden sie alle von den Verbotsbefürwortern als nicht valide angezweifelt. An dieser Stelle sollte hervorgehoben werden, dass der relativ höchste Anteil an Metakritik im Forum sog. *falsche Analogien* betrifft. Zur Illustration sind hier vier Beiträge angeführt. Man beachte auch, dass Beitrag 17.15 eine zweite Runde der Metadiskussion einleitet und dass der Autor des Beitrags 18.01 zwar versucht, eine Analogie zu invalidieren, andererseits aber mit einem Analogieargument arbeitet, das ebenfalls fragwürdig ist.

[...] To those who say that the government will now start banning fatty foods etc., catch a grip! Smoking affects other people as well as the smoker. Fatty foods affect the person making that choice.

(Beitrag 39.04)

To those people comparing car pollution to smoking: a car is a necessity for most, and a means to get to work and earn a living. Smoking serves no such valid purpose.
1.10

(Beitrag 01.10)

Beitrag 1: When a person drinks, it affects their own body but when a person lights up its affecting the people around them in a harmful way. [...]

Beitrag 2: You think too simplistically. Drinkers affect everyone else on the road with their slower reflexes, yet we tolerate that up to the legal limit. More people die from drunk driving than from 2nd hand smoke, sorry to ruin your rant.

(Beitrag 17.15)

Smokers make me laugh at times. Smoking a right? Sorry but my right to free speech is not just on a different 'rights' page, its in a different book. The book of real rights one of which should be the ability to not have to breath in the smoke you lot breath out. Its time non smokers did to smokers what they do to us. Perhaps we should all

carry stink bombs and let them off near smokers while they are eating. Its the same thing, it stinks, is unsociable and unpleasent.

(Beitrag 18.01)

Analogieschlüsse (ob falsche oder richtige) stellen, wie oben erwähnt, die notwendige Prämisse für sog. *Dambruch-Argumente* dar. Hierbei wird vorausgesagt, dass die Akzeptanz eines bestimmten Ereignisses den Damm für alle analogen Ereignisse brechen könnte. Wenn wir A zulassen, dann werden bald B, C, D usw. folgen, insofern B, C, D usw. analog zu A sind. Oder, um die Metapher des englischen Terminus „slippery slope“ zu benutzen, man wird, nachdem man A zugelassen hat, keinen Halt mehr auf einer schiefen Ebene finden. Das *Dambruch-Argument* ist mit 46 Belegen (8,1%) die vierthäufigste *Fallacy* in unserem Korpus, was deswegen besonders interessant ist, weil es ausschließlich von Verbotsgegnern benutzt wird. Der Kern der Argumentation ist jeweils, dass das Rauchverbot den Beginn einer unkontrollierten Verbotskultur markiert. Man vergleiche hierzu die Beiträge 30.02, 21.14 und 18.03.

[...] since these bans have been in place in the U.S. (in most areas) for quite a while I can say that once the “politically correct” segment of the population starts regulating your life they will not stop at banning smoking. Just this year (in California) it is now illegal to drink alchohol on most beaches, smoke in your own car if there is a child in it, and use your cell phone while driving. Freedom is in danger.

(Beitrag 30.02)

I wonder when prohibition will come to the UK. It cant be long.

(Beitrag 21.14)

The problem is the loonies who want to ban smoking in unenclosed places such as parks or streets – or in private homes. Once these types start there is no stopping them.

(Beitrag 18.03)

Dambruch-Beiträge sind nicht selten durch sarkastische Übertreibungen gekennzeichnet wie in Beitrag 18.15. Bei einer ironischen Variante plädiert der Autor in seiner wörtlichen Rede für die Einführung weiterer Verbote. Man vergleiche hierzu die Beiträge 38.04 und 03.15.

How long before they start making smokers wear little red triangles with pictures of cigarettes in them?

(Beitrag 18.15)

Okay, so I can't pollute other people's lungs in public any more. I'm fine with that as it's only reasonable. Now, please ban fireworks and my neighbour's stereo as they pollute my family's ears with noise in MY OWN HOME.

(Beitrag 38.04)

We've all done very well; Now we should; (1) Immediately move out of cities (background radiation/pollution) (2) Give up using computers (there's a reason why pregnant colleagues are reminded not to sit for long periods in front of one) (3) Move away from all motor vehicles (passive smoking doesn't even register as a health risk in comparison) I calculate that we'll all be 43.25758% less likely to die early. [...]

(Beitrag 03.15)

3.4.5 Weitere *Fallacies*

Die übrigen *Fallacies* – das *Argumentum ad antiquitatem*, das *Argumentum ad novitatem* und das *Argumentum ad ignorantiam* – sind im Korpus nur noch marginal vertreten (für das *Argumentum ad antiquitatem* vgl. Beitrag 15.09 oben, S. 127).

Es ist jedoch erwähnenswert, dass das *Argumentum ad ignorantiam* bei der vorliegenden Diskussion auf einen ganz bestimmten Typ von Funktion eingeschränkt ist, nämlich auf das Anzweifeln von wissenschaftlichen Hypothesen über den ursächlichen Zusammenhang zwischen Rauchen und bestimmten Krankheiten sowie über die Gefährlichkeit des Passivrauchens. Bei dieser *Fallacy* wird aus der Prämisse, dass die eigene Behauptung bis jetzt noch nicht endgültig falsifiziert werden konnte, abgeleitet, dass sie wahr sein muss und umgekehrt aus der Prämisse, dass die gegnerische Behauptung noch nicht schlüssig bewiesen werden konnte, abgeleitet, dass sie falsch sein muss. In unserem Fall wird jeweils die zweite Variante von Verbotsgegnern genutzt, um Argumente von Verbotsbefürwortern (Rauchen ist für viele Krankheiten verantwortlich, nach einem Rauchverbot sinkt die Anzahl solcher Erkrankungen) in Misskredit zu bringen:

Think its just another erosion of peoples civil liberties and agin the “experts” have won; there is not one illness now that is not down to the effects of smoking that has been well and truly proven [...]

(Beitrag 28.08)

It emerged the ban in Scotland could in fact NOT be shown to have improved health. A fall in heart attacks was announced, but this was in the middle of a large downward trend anyway, and during this there had previously been bigger annual drops without a smoking ban being introduced.

(Beitrag 35.12)

4 Verdeckte Prämissen

„Verdeckte Prämissen“ (engl. „hidden/implicit/missing premises“) sind Prämissen in einer Argumentation, die nicht explizit ausgesprochen werden. Wie GERRITSEN (2001) vermerkt, können verdeckte Prämissen dabei auf zwei verschiedene Weise interpretiert werden: In einem eher pragmatischen interpretativ orientierten Ansatz stellen sie Annahmen da, die der Sprecher bei der Formulierung seines Arguments im Sinn hat, die er dann jedoch nicht ausbuchstabiert, z.B. weil sie in der betreffenden Diskussionsrunde als selbstverständlich vorausgesetzt werden können. Bei eher logisch orientierte Ansätzen, die auf die normative Evaluierung von Argumentationsschemata sowie auf die logisch korrekte Ableitung der Konklusion Wert legen, sind versteckte Prämissen genau diejenigen unausgesprochenen Annahmen, die für die Ableitung der Konklusion als wahre Proposition benötigt werden.⁸

In der argumentationstheoretischen Forschung dominiert die zweite Sichtweise. Dies liegt sicherlich auch daran, dass die wichtige Rolle des Kontextes und der Hintergrundannahmen, die die Gesprächsteilnehmer am Anfang einer Diskussion teilen (oder nicht teilen), in der Literatur zwar allgemein anerkannt, in der konkreten Analyse von Argumenten jedoch kaum berücksichtigt wird, nicht einmal im pragma-dialektischen Ansatz von VAN EEMEREN und seinen Kollegen. So ist auch die Idee, obgleich schon von Aristoteles vertreten, dass der Einsatz von verdeckten Prämissen selbst eine rhetorische Strategie darstellen kann, bis heute nicht sehr verbreitet (vgl. erneut GERRITSEN 2001). Der Begriff des Enthymems bei Aristoteles basiert genau auf der Erkenntnis, dass Sprecher rhetorisch die Tatsache ausnützen können, dass sie vor einer bestimmten Zuhörerschaft reden, mit der sie über gemeinsame Werte und Ziele verfügen, die sie daher nicht explizit machen müssen. Dies führt uns unmittelbar zu der Frage, wie „verkürzte“ Argumente dann zu beurteilen sind, wenn die Kontrahenten in einer Diskussion divergierende Wertesysteme und Hintergrundannahmen haben wie im vorliegenden Fall der Diskussion um das Rauchverbot.

Aus der linguistischen Präsuppositionsforschung ist bekannt, dass man mit Präsuppositionen „bluffen“ kann (SCHMID 2001). Die Formulierung einer Annahme als konsensfähige Wahrheit im Hintergrund kann genau dem rhetorischen Zweck dienen, dem Gesprächspartner zu erschweren, diese Wahrheit zu hinterfragen. Eine sog. „kritische Diskussion“, in der die Kontrahenten ehrlich bemüht sind, ihre Meinungsverschiedenheiten auszuräumen oder zumindest zu minimieren, so dass zum Schluss ein gewisser Konsens erreicht werden kann, würde freilich voraussetzen, dass die konsensfähigen Prämissen im Vorfeld explizit ausgehandelt werden. Von dieser Warte aus gesehen erscheint der Gebrauch von verdeckten Prämissen spätestens dann als unfair und mit dem Geist der kritischen Diskussion unvereinbar, wenn es im Laufe der Diskussion klar geworden ist, dass die fraglichen Prä-

⁸ WALTON (1996) u.A. machen eine Unterscheidung zwischen „used premises“, die – explizit oder implizit – in einer Argumentation tatsächlich gebraucht werden, und „needed premises“, die analytisch für die Schlussfolgerung erforderlich sind, gleichgültig, ob sie im gegebenen Diskurs sinnvoll sind oder nicht.

missen in der Diskussionsrunde umstritten sind. In dieser Hinsicht ist der Gebrauch von verdeckten Prämissen vergleichbar mit der Verwendung von *Fallacies*.

Wie schon bei den *Fallacies* besteht freilich bei der konkreten Analyse von Argumenten das Problem, dass der Nachweis bewusster manipulativer Intention im Einzelfall kaum möglich ist. Prämissen können bewusst oder unbewusst implizit gelassen werden und im ersten Fall mag auch die Motivation variieren. Viele Beiträge im Forum, die zu einem Zeitpunkt verdeckte Prämissen enthalten, wo schon ersichtlich ist, dass sie nicht konsensfähig sind, erwecken z.B. den Eindruck, dass ihre Verwendung weniger der manipulativen Beeinflussung der Gegner dient, sondern der Stärkung des Gefühls des „Im-Recht-Seins“ unter Gleichgesinnten, bei gleichzeitiger Ignorierung gegnerischer Einwände.

Unten folgt eine Zusammenfassung der häufigsten Prämissen, eingeteilt in sechs thematische Gruppen (Zweck des Rauchverbots, Erwartungen hinter dem Rauchverbot, Gefahren des Rauchens, Rolle des Staates, Freiheiten des Einzelindividuums, Wirtschaftliche Aspekte des Rauchverbots). Sie können gleichermaßen implizit wie explizit verwendet, worauf wir dann bei der Analyse näher eingehen werden. Es sei auch darauf hingewiesen, dass es sich bei dieser Zusammenstellung in der Regel um komplexe Prämissen handelt. Aus Gründen der Einfachheit haben wir auf eine Aufspaltung in primitive Prämissen verzichtet.

Zweck des Rauchverbots:

1. Das Rauchverbot ist eine gesundheitspolitische Maßnahme.
2. Der Zweck des Rauchverbots ist der gesundheitliche Schutz der nichtrauchenden Bevölkerung.
3. Der Zweck des Rauchverbots ist das Zurückdrängen des Rauchens in der gesamten Bevölkerung.

Erwartungen hinter dem Rauchverbot:

4. Wenn das Rauchen überall in der Öffentlichkeit verboten ist, geht das Rauchen in der Bevölkerung zurück, da
 - a) Raucher (insbesondere solche, die vorzugsweise in ihrer Freizeit bei geselligem Zusammensein rauchen) allein schon auf diese Weise weniger rauchen werden,
 - b) Raucher das generelle Rauchverbot als soziale Stigmatisierung empfinden und daher ernsthaft versuchen werden, sich das Rauchen abzugewöhnen,
 - c) Nichtraucher weniger in Versuchung kommen werden, sich das Rauchen anzugewöhnen.
5. Die meisten Raucher würden sich gerne das Rauchen abgewöhnen.
6. Die meisten Raucher sind willensschwach und brauchen gesetzliche Verbote, um sich das Rauchen abgewöhnen zu können.
7. Die meisten Raucher wollen sich gar nicht das Rauchen abgewöhnen.
8. Ein totales Rauchverbot würde das Rauchverhalten der (meisten) Raucher gar nicht ändern (d.h. sie würden weder weniger rauchen noch in Erwägung ziehen, sich deswegen das Rauchen abzugewöhnen).

9. Die meisten Menschen sind willensschwach, so auch Nichtraucher, die in Raucher-
kneipen leicht zum Rauchen verführt werden.

Gefahren des Rauchens:

10. Rauchen kann tödlich sein.
11. Rauchen ist ursächlich verantwortlich für eine ganze Reihe von Krankheiten auch
über Lungenerkrankungen hinaus.
12. Die Gefahren des Rauchens werden übertrieben.
13. Passivrauchen ist ähnlich schädlich wie das eigene Rauchen.
14. Die Schädlichkeit des Passivrauchens kann nicht nachgewiesen werden.

Rolle des Staates:

15. Wenn der Staat das Gesundheitssystem organisiert und teilfinanziert, hat er auch
das Recht, gesundheitsgefährdende Verhaltensweisen in der Öffentlichkeit zu ver-
bieten.
16. Arbeitgeber haben eine Fürsorgepflicht für ihre Arbeitnehmer.
17. Der Staat hat eine übergeordnete Fürsorgepflicht für alle Arbeitnehmer.
18. Der Staat soll die Interessen der Mehrheit vertreten.
19. Der Staat muss Aufgaben aus verschiedenen Bereichen koordinieren (neben öffent-
licher Gesundheit auch Finanzen, Wirtschaft, Bildung usw.) und ist daher auf
Kompromisse bei deren Lösung angewiesen.
20. Der Staat muss zwischen verschiedenen Lobbys (Ärztelobby, Wirtschaftslobby,
Autoindustrielobby, Tabaklobby usw.) vermitteln und ist daher kurz- oder mittel-
fristig auf Kompromisse angewiesen.
21. Der Staat soll als Gesetzgeber nur mehrheitsfähige Verbote durchsetzen.
22. Der Staat kann – aus pragmatischen Gründen – nur mehrheitsfähige Verbote durch-
setzen.
23. Staaten und Regierungen sollen konsistent sein.

Freiheiten des Individuums:

24. Es ist gut, wenn Menschen frei entscheiden können und in ihrem Entscheidungs-
spielraum nicht vom Staat und anderen Kontrollorganen eingeschränkt sind.
25. Die Freiheit des Individuums gilt nur dann, wenn dabei andere Menschen nicht in
ihren Grundrechten eingeschränkt werden.
26. Das Rauchen sollte nur in solchen öffentlichen Räumen verboten werden, die auch
Nichtraucher gezwungenermaßen nutzen müssen. (Flughäfen, Schulen, Bürokanti-
nen).
27. Raucher sollten nur in den eigenen vier Wänden rauchen.
28. Wirte sollten selber entscheiden dürfen, ob sie eine Gaststätte für Raucher oder
Nichtraucher führen.
29. Wenn es sowohl Gasstätten für Raucher als auch für Nichtraucher gäbe, könnten
sich die Menschen frei entscheiden, wo sie hingehen möchten.

30. Wenn Wirte selber entscheiden könnten, ob sie das Rauchen zulassen, würden sie es immer tun, um die rauchenden Gäste nicht zu verlieren.
31. Rauchenden Angestellten ist zuzumuten, dass sie in einer Raucherumgebung arbeiten.
32. Jeder kann seinen Arbeitsplatz frei aussuchen, d.h. Nichtraucher sind nicht gezwungen in einer Raucherkneipe zu arbeiten.
33. Heutzutage können Menschen den Arbeitsplatz nicht frei aussuchen.
34. Nur bei Verhaltensweisen, die von der Mehrheit akzeptiert werden, sollten Menschen Entscheidungsfreiheit und Wahlmöglichkeiten haben.
35. Die Mehrheit sollte in ihren Wahlmöglichkeiten nicht eingeschränkt werden (so auch in der Wahl der Gaststätten).

Wirtschaftliche Aspekte des Rauchverbots:

36. Ein Rauchverbot in Gaststätten führt zu massiven Umsatzeinbrüchen und gefährdet insbesondere die Existenz kleinerer Kneipen und Bars.
37. Ein Rauchverbot in Gaststätten führt nicht zu Umsatzeinbrüchen, unter Umständen belebt es sogar die Gastronomie.
38. Die Einnahmen durch Tabaksteuern sind höher als die Ausgaben für die Gesundheit.
39. Krankenkassen geben wesentlich mehr Geld für Behandlung von Raucherkrankheiten aus, als durch Tabaksteuer und Tabakwerbung je zu erwirtschaften ist.
40. Kneipen und Bars werden – anders als Restaurants – überproportional stark von Rauchern besucht und diese werden im Falle eines Rauchverbots tendenziell fernbleiben.
41. Alle Arten von Gaststätten werden gleichermaßen von Rauchern wie Nichtrauchern frequentiert und Letztere werden im Falle eines Rauchverbots häufiger Gastronomiebetriebe aufsuchen (so dass sie den Schwund an rauchenden Gästen, falls es einen solchen geben sollte, ausgleichen werden).

Zweck des Rauchverbots:

Es besteht weitgehend Einigkeit im Forum darüber, dass das Rauchverbot eine gesundheitspolitische Maßnahme ist (Prämisse 1). Wird diese Annahme explizit ausgesprochen, bildet sie allerdings eine mehrdeutige Aussage, die eine schwächere Lesart (Prämisse 2) und eine stärkere Lesart (Prämisse 3) zulässt: Das Rauchverbot dient dem Schutz der nicht-rauchenden Bevölkerung (Prämisse 2) vs. es dient dem generellen Zurückdrängen des Rauchens in der gesamten Bevölkerung, also auch dem Zweck, dass sich Raucher unter dem gesellschaftlichen Druck das Rauchen nach und nach abgewöhnen (Prämisse 3). Während aber Prämisse 2 durchaus konsensfähig ist und die Grundlage für eine kritische Diskussion bilden könnte, bei der sich die Kontrahenten einander annähern und auf eine gemeinsame Position einigen, trifft dies auf Prämisse 3 nicht zu. Die Legitimation einer politischen Maßnahme, die auf Prämisse 3 basiert, wird von einem nicht unerheblichen Teil der Diskutanten strikt abgelehnt. Dazu gehören nicht nur Verbotsgegner, die selber rauchen, sondern auch viele Nichtraucher, die ein Rauchverbot auf der Basis von Prämisse 2

zwar begrüßen, auf der von Prämisse 3 jedoch ausdrücklich ablehnen. Möglicherweise wird genau aus diesem Grund Prämisse 3 von verhältnismäßig wenigen („militanten“) Verbotsbefürwortern explizit ausgesprochen. Genau hier liegt aber einer der Gründe, warum die Diskussion insgesamt sehr unbefriedigend verläuft, ohne Aussicht auf eine Konfliktlösung oder zumindest auf eine Annäherung der Positionen.

Wie oben mehrfach schon erwähnt, verschiebt sich der Kern der Diskussion im Forum sehr bald zu einer Kontroverse darüber, ob ein partielles Rauchverbot ausreiche (vgl. Prämisse 25) oder ein totales zu fordern sei. Unter Prämisse 2 würde ein partielles Rauchverbot einen konsensfähigen Kompromiss bedeuten. Dass trotzdem viele Beitragende auf ein totales Rauchverbot pochen, lässt sich nur so erklären, dass sie implizit von Prämisse 3 ausgehen, nach der ja jede partielle Lösung als unsinnig erscheinen muss, da damit der eigentlich beabsichtigte Zweck des Rauchverbots (Zurückdrängen des Rauchens) verfehlt wird. Die Tatsache, dass die meisten Befürworter eines Totalverbots nur Prämisse 1 oder 2 explizit nennen, jedoch insgeheim Prämisse 3 für ihre Argumentation zu Grunde legen, wird freilich von vielen anderen Diskutanten erkannt und als inkonsistent oder gar als unehrlich bewertet; entsprechende Gegenreaktionen enthalten ihrerseits diverse *Fallacies*, vor allem *ad-hominem*-Attacken. An diesem Punkt stellt sich aber die Frage, ob das Verdeckthalten von Prämissen oder der Gebrauch von *Fallacies* letztlich schädlicher für die Gesamtqualität der Diskussion ist.

Kontroverse Prämissen in den anderen fünf thematischen Bereichen stehen in unmittelbarer Beziehung dazu, wie Prämisse 1 verstanden wird: in einer schwächeren oder einer stärkeren Lesart.

Erwartungen hinter dem Rauchverbot:

Cum grano salis kann man sagen, dass die Argumente für ein totales Rauchverbot und die für ein moderates mit unterschiedlichen Menschenbildern und – auf dieser Grundlage – mit unterschiedlichen Erwartungen darüber korrelieren, was ein vom Staat verordnetes Verbot bewirken kann. Befürworter eines totalen Rauchverbots gehen tendenziell davon aus, dass der Verbotsdruck die Raucher zum Abgewöhnen zwingen wird, dass sie sich das Rauchen sowieso gerne abgewöhnen würden, jedoch zu willensschwach sind, dies ohne gesellschaftlichen Druck und ohne gesetzliche Regelungen auch zu tun (vgl. die Prämissen 4, 5 und 6). Alle drei Prämissen werden von Rauchern und Nichtrauchern, die für ein moderates Rauchverbot eintreten, als unrealistisch angezweifelt. Beide Gruppen formulieren daher explizit ihre Gegenprämissen (Prämisse 7 und 8), die besagen, dass Verbote überhaupt nicht die Rauchgewohnheiten der Raucher ändern werden. Es ist interessant in diesem Zusammenhang auf die Asymmetrie hinzuweisen, die bezüglich der Explizitheit/Implizitheit der Prämissen bei den beiden Parteien besteht. Die Prämissen der Befürworter sind eher implizit, die der reagierenden Partei stets explizit. Auch gibt es eine Abstufung bei den drei Prämissen der Diskutanten, die ein totales Rauchverbot fordern. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Prämisse verdeckt bleibt, steigt kontinuierlich mit der Wahrscheinlichkeit, dass sie im gesamten Forum als politisch unkorrekt gebrandmarkt wird. Die heikelste Prämisse in dieser Hinsicht ist ohne jeden Zweifel Prämisse 6 (Raucher sind willensschwach und

brauchen deswegen ein gesetzliches Verbot). Sie wird üblicherweise implizit verpackt und wenn nicht, dann provoziert sie die heftigsten Gegenreaktionen. Ein weiteres Argument bei den Befürwortern eines Totalverbots basiert auf der (expliziten oder impliziten) Prämisse (Prämisse 9), dass auch Nichtraucher willensschwach sind und daher leicht zum Rauchen verführt werden können, wenn dies überall erlaubt ist.

Gefahren des Rauchens:

Dass Rauchen für den Menschen schädlich ist und tödliche Risiken birgt (Prämisse 10), ist im Forum unumstritten und bildet als solche die häufigste implizite Prämisse. Umstritten ist hingegen das Ausmaß der Risiken und die Frage, ob Passivrauchen überhaupt schädlich sei und wenn ja, ob im gleichen Maße wie das eigene Rauchen. Die spezifischeren Prämissen (hohes Risiko für sehr viele Krankheiten mit Todesfolge (Prämisse 11) und Gleichsetzung des Passivrauchens mit dem eigenen Rauchen (Prämisse 13) werden häufiger explizit formuliert als die allgemeine Prämisse 10, wohl wegen deren kontroversen Status im Forum. Die beiden Gegenprämissen (12 und 14) kommen stets explizit vor.

Rolle des Staates:

Auch über die Rolle des Staates herrscht im Forum Uneinigkeit. Die Kontroverse dreht sich um die Frage, ob der Staat legitimiert ist, ein Gesetz zu erlassen, dass das Rauchen in (vorzugsweise) privat geführten Gastronomiebetrieben verbietet. Wie oben mehrfach schon erwähnt, halten Verbotgegner das Verbot für eine illegitime Entmündigung der Bürger (vgl. Beitrag 39.06 oben, S. 128), während Verbotsbefürworter von einer längst überfälligen Maßnahme sprechen. Die Legitimationsgründe für diese Maßnahme bleiben im zweiten Fall allerdings in aller Regel verdeckt. Nur zwei von ihnen werden – partiell zumindest – mehrfach offen ausgesprochen. Es handelt sich hier zum einen um ein wirtschaftlich begründetes Argument (Prämisse 15: wenn der Staat das Gesundheitssystem teilfinanziert, hat er auch das Recht, gesundheitsgefährdende Verhaltensweisen zu verbieten) und um ein moralisches Argument (Prämisse 17: der Staat hat eine Fürsorgepflicht für Arbeitnehmer, die der Fürsorgepflicht privater Arbeitgeber übergeordnet ist).

Dieses zweite Argument bezieht sich auf die Situation von Angestellten in Gaststätten, die, im Sinne einer staatlichen Fürsorgepflicht, vor gesundheitlichen Gefahren geschützt werden müssen. Als solches erweckt dieses Argument zunächst den Eindruck, dass damit nur das schwächere Ziel des Rauchverbots gestützt wird (Schutz der Nichtraucher). Tatsächlich wird es aber gerne in Kontexten ins Spiel gebracht, in denen die Verbotgegner fragen, warum es denn keine getrennte Raucherkneipen und Nichtraucherkneipen geben sollte, wenn der Zweck des Verbots „nur“ der Schutz der Nichtraucher sein soll (vgl. hierzu weiter unten, S. 164). Die Angestellten wären bei dieser Lösung die Leidtragenden, kontern die Verbotsbefürworter. Für ein totales Rauchverbot stellt der Angestelltenschutz immer noch ein schwaches Argument dar, da es ja auch Ein-Mann-Kneipen gibt, in denen der Wirt selber bedient.

Andererseits scheint es sich bei 17 um eine politisch korrekte (und daher im ganzen Forum akzeptierte) Prämisse zu handeln (Angestellte müssen geschützt werden), im Gegen-

satz zu einer weiteren Prämisse (Prämisse 18), die sich ebenfalls rekonstruieren lässt: Der Staat soll die Interessen der Mehrheit vertreten, auch in dem Sinne, dass er der Mehrheit helfen soll, ihren Lebensstil gegenüber dem der Minderheit voll durchzusetzen. Da die Nichtraucher die Mehrheit repräsentieren, sollen sie nach diesem Prinzip die volle Wahlmöglichkeit bei Gaststätten haben, im Gegensatz zu den Rauchern, denen nur noch gestattet sein sollte, abgeschirmt von der Öffentlichkeit in den eigenen vier Wänden zu rauchen (vgl. Prämisse 27). Die wenigsten trauen sich, Prämisse 18 offen auszusprechen.

Es gibt eine weitere, verdeckt ausgetragene Kontroverse über die Rolle des Staates. Oben in Abschnitt 3.4.4 über *falsche Analogien* wurde schon erwähnt, dass Verbotsgegner sehr gerne das Rauchen mit anderen Aktivitäten vergleichen, die ähnlich gesundheitsgefährdend sein sollen, von den Regierungen in Europa jedoch typischerweise nicht verboten werden. Die zu Grunde liegende Prämisse in all diesen Fällen ist, dass regierende Organe konsistent sein sollten (Prämisse 23); sind sie es nicht, verfolgen sie sehr wahrscheinlich unlautere Absichten und belügen das Volk. Verbotsbefürworter setzen an diesem Punkt der Diskussion zwei Gegenstrategien ein: Sie werfen ihren Kontrahenten *falsche Analogien* vor – oder sie versuchen nachzuweisen, dass die starre Forderung der Gegenseite, Staaten sollen genauso konsistent handeln wie Menschen, ganz und gar unrealistisch und weltfremd sei (vgl. Prämissen 19-22).

Freiheiten des Individuums:

Prämisse 24, wonach individuelle Freiheit und Unabhängigkeit von staatlicher Willkür grundsätzlich positiv zu bewerten sind, gehört zu den tragenden Tabus westlicher Kultur, die es nicht zu hinterfragen gilt. So taucht im Forum tatsächlich auch keine explizite Gegenprämisse auf, nur gewisse Einschränkungen werden formuliert, die ihrerseits konsensfähig sind (wie Prämisse 25: die Freiheit des Einzelnen gilt nur dann, wenn damit andere Menschen nicht in ihren Grundrechten eingeschränkt werden). Die Freiheitsprämisse und deren modifizierten Unterarten bilden die wichtigste Grundlage der Argumentation gegen das Rauchverbot. Stark vereinfacht verläuft sie so: Gastwirte sollten die Freiheit haben, selber zu bestimmen, welche Art von Gaststätten sie führen (Prämisse 28); auch die Gäste sollten frei zwischen verschiedenen Arten von Gaststätten wählen können, Raucher sollten Raucherkneipen, Nichtraucher Nichtraucherkneipen besuchen können (Prämisse 29). Rauchverbot sollte nur an Orten eingeführt werden, die nicht auf freiwilliger Basis besucht werden (Flughäfen, Schulen...) (Prämisse 26). Dass dieser Kompromissvorschlag von den eher „militanten“ Befürwortern abgelehnt wird, die implizit von Prämisse 3 (das Rauchen sollte in der ganzen Bevölkerung zurückgedrängt werden) ausgehen, ist mehrfach erwähnt worden. Einen weiteren Ablehnungsgrund stellt die Prämisse 34 dar, die besagt, dass die Grenzen individueller Freiheit von der Mehrheit bestimmt (und beschnitten) werden können.

Darüber hinaus gibt es zwei substantielle Einwände gegen die Unterlassung jeglicher Regulierung in puncto Rauchen in der Gastronomie. So äußern einige wenige Diskutanten explizit die Befürchtung, dass, wenn die Wirte allein über das Rauchverhalten ihrer Gäste bestimmen können, sie es stets gestatten werden, um die rauchenden Gäste nicht zu verlie-

ren (Prämisse 30). Selbst wenn diese Befürchtung übertrieben wäre und sich viele Wirte doch für rauchfreie Gaststätten entscheiden würden, könnte kaum eine gerechte Verteilung auf dem Lande garantiert werden, wo es nur wenige Gaststätten gibt. Der andere Einwand betrifft die arbeitsrechtliche Lage der Angestellten und richtet sich ebenfalls gegen gewisse implizite Annahmen eines „laissez-faire“-Liberalismus wie z.B.: Jeder kann seinen Arbeitsplatz frei aussuchen, d.h. Nichtraucher sind nicht gezwungen in einer Raucherkeipe zu arbeiten (Prämisse 32), rauchenden Angestellten ist zuzumuten, dass sie in einer Raucherumgebung arbeiten (Prämisse 31) usw.

Wirtschaftliche Aspekte des Rauchverbots:

Was die wirtschaftlichen Aspekte des Rauchverbots betrifft, prallen hier genau entgegengesetzte Annahmen aufeinander, ohne dass eine von beiden stärker in der gesamten Gemeinschaft verankert wäre. Folgerichtig kommen sie in der Regel als explizite Prämissen vor. Ob nun die Krankenkassen mehr Geld für Behandlung von Raucherkrankheiten ausgeben als durch Tabaksteuer und Tabakwerbung je zu erwirtschaften ist, oder ob es genau umgekehrt ist, bleibt also der Gegenstand offener Auseinandersetzungen (Prämissen 38 vs. 39). Offen bleibt es auch, ob ein Rauchverbot massive Umsatzeinbrüche in der Gastronomie auslösen wird oder ob es, genau umgekehrt, längerfristig die Gastronomie sogar beleben wird (Prämissen 36 vs. 37).

5 Evidenztypen und Argumentationsindikatoren

Wenn jemand seinen Diskussionspartner argumentativ überzeugen möchte, kann er versuchen, eine eher „subjektivierende“ oder eine eher „objektivierende“ Strategie einzuschlagen, um dieses Ziel zu erreichen. Zwei Parameter nehmen in unserer Studie Bezug auf diesen strategischen Unterschied in der Argumentation: Evidenztypen und Argumentationsindikatoren.

Der erste Parameter erfasst die Art der Evidenz, die zur Stützung der Konklusion vorgebracht wird: Beruft man sich z.B. auf Expertenurteile oder werden persönliche Erfahrungen in anekdotischer Form angeführt? Unsere Unterscheidung zwischen vier Evidenztypen geht auf HORNIKX (2005; 2008) zurück: *anekdotische Evidenz*, *kausale Evidenz*, *statistische Evidenz* und *Expertenevidenz*. Es liegt auf der Hand, dass anekdotischer Evidenz der subjektivierenden Strategie zugeordnet werden kann, während statistische Evidenz bzw. Expertenevidenz eine objektivierende Funktion übernehmen.

Argumentationsindikatoren sind sprachliche Mittel, die über eine metadiskursive Funktion verfügen: Sie stellen explizite Hinweise auf den Charakter der Argumentation zur Verfügung. In unserer Untersuchung haben wir uns auf die Unterscheidung zwischen sog. „subjektivierenden“ und „objektivierenden“ Argumentationsindikatoren beschränkt. *Subjektivierende* Strategien weisen Behauptungen explizit als persönliche Urteile aus. So signalisieren manche Verben bzw. Konstruktionen der propositionalen Einstellung (*ich glaube*, *ich meine* usw.) nicht nur, dass der Sprecher bezüglich der Wahrheit der geäußerten Behauptung nicht sicher ist, sondern auch, dass er keinen Anspruch auf eine allgemeine

Akzeptanz der behaupteten Wahrheit erhebt. Im Gegensatz hierzu dienen *objektivierende* Strategien dem Zweck, eine Behauptung so zu präsentieren, als ob sie auf eine objektive, d.h. allgemein konsensfähige und/oder personenunabhängige (z.B. wissenschaftlich abgesicherte) Wahrheit referieren würde. Auslöser von Präsuppositionen sind besonders starke Mittel der *Objektivierung*, die als solche allerdings zu manipulativen Zwecken auch missbraucht werden können (z.B. *wie wir alle wissen, natürlich* usw.).

5.1 Evidenztypen

Ziemlich genau zwei Drittel (442) der 664 Forenbeiträge enthalten mindestens eine Instanz der oben genannten vier Evidenztypen. In 411 Beiträgen wird von einer einzigen Evidenzart Gebrauch gemacht, in 31 Beiträgen von zwei verschiedenen. Die prozentuale Verteilung der 473 Instanzen ist in Diagramm 6 zu sehen:

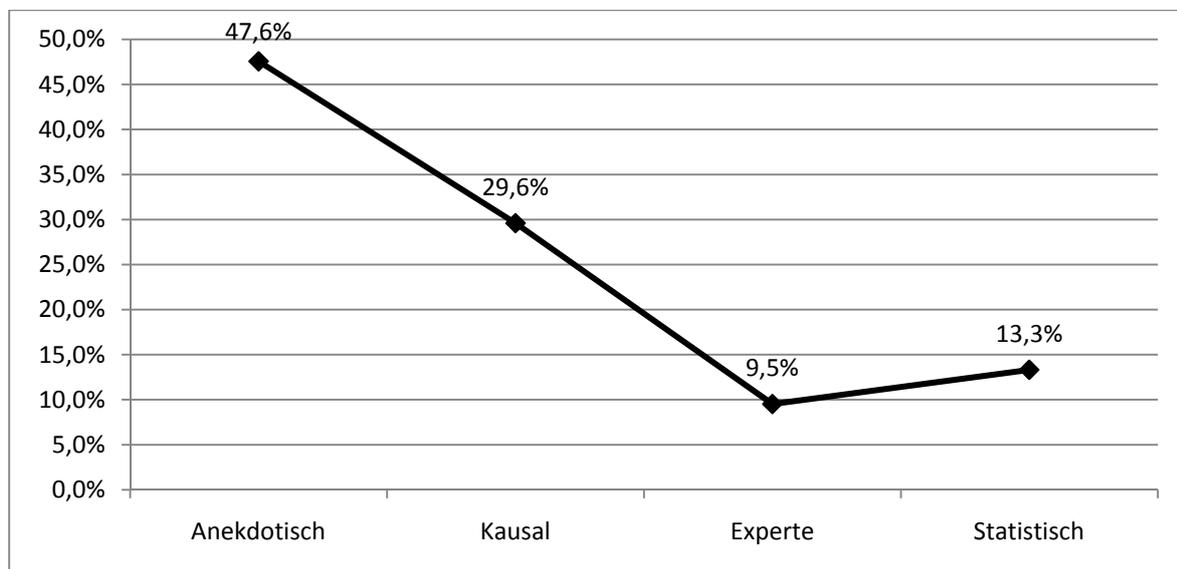


Diagramm 6: Prozentualer Anteil der Evidenztypen (n: 473)

Diagramm 6 zeigt, dass der *anekdotische Typ* mit Abstand am häufigsten vorkommt, und zwar in fast der Hälfte der relevanten Beiträge. Zwei Beispiele zur Illustration:

I smoked for 21 years; quit in 1994. I have never felt better. However; my wife smokes and I am hence a non voluntary second hand smoker Will they ever ban smoking in the house? This is what I need.

(Beitrag 44.10)

I live in the city that is heaven for smokers. I don't smoke and usually I go everywhere with my sun who is 6. So normally we don't eat out, because of heavy smoke. My eyes become sore of the smoke. I remember asking a taxi driver not to smoke in

the car, a bus driver – I said that the kid feels unwell. Once I made one guy to throw out a cigarette while he was smoking in the bus and staying right beside me.

(Beitrag 39.13)

Die Verwendung *anekdotischer Evidenz* erweist sich in zweifacher Weise als eine subjektivierende Strategie. Zunächst wird die Argumentation durch die Erzählweise in der ersten Person einfach nur „personalisiert“; in diesem Sinne hebt die „personalisierende“ Ausdrucksweise die Authentizität des Autors/der Autorin hervor. Er oder sie weiß, wovon die Rede ist, da er oder sie persönliche Erfahrungen auf dem Gebiet gesammelt haben. Es kann an diesem Punkt aber eine weitere emotionale Komponente hinzukommen: Der Autor bzw. die Autorin verfügen über persönliche Erfahrungen, die sie emotional stark berühren bzw. berührt haben – sie präsentieren sich, wenn man so will, als „emotionale Experten“. *Anekdotische Evidenz* und das *Argumentum ad misericordiam* stellen eine beliebte Kombination dar.

Beiträge mit *kausaler Evidenz* (29,6%) machen gegenüber anekdotischen Beiträgen einen geradezu „emotionslosen“ Eindruck. Man betrachte hierzu den distanzierten Stil des Beitrags 20.11:

These bans are stupid. There was never a law in the UK which ment pubs/bar couldnt ban smoking if they wanted to – some did. The fact that wherever the bans come into place but there is/was nothing stopping buisnesses from banning it already shows that such measure are not consumer driven, but ideologically. Why can't smokers have bars where they can smoke – its not as if the technology to keep a room relatively smokeless doesnt exist already!

(Beitrag 20.11)

Mit nur 13,3% stellt *statistische Evidenz* den dritthäufigsten Typ dar. In vielen Fällen wird *statistische Evidenz* außerdem durch weitere Evidenz ergänzt, z.B. durch *anekdotische* wie in den folgenden beiden Beiträgen.

The US has been at this for decades longer than most other countries. More than 70% of Americans live in a state with public smoking bans. And many states in the US are leading the way, California especially. As of 2005, less than 13% of them smoke. I've lived here for 22 years and haven't met a native who smokes. Rates of lung cancer in this state are 3x lower than in the rest of the US. We are certainly ahead of Europe.

(Beitrag 30.03)

Tobacco raises about £7 billion in tax revenue, the cost of smoking related illness is £1.2 billion. I'm sure the ban has cut sales considerably, I know people who would smoke a pack of 20 in a pub on a Friday or saturday night but now only have 2-3

cigarettes over an evening and I'm sure it will keep reducing. But has anyone wondered when we are going to feel the cost of the reduced tax revenues in our pockets? There is potentially almost a £6 billion gap that will need filling!

(Beitrag 25.05)

Der prozentuale Anteil von Beiträgen, die *Expertenevidenz* aufweisen, liegt unter 10%. Es handelt sich zum einen um Beiträge, in denen der Autor auf wissenschaftliche Arbeiten bzw. entsprechende Autoritäten hinweist („es ist wissenschaftlich bewiesen, dass...“) (vgl. Beitrag 7.15). Zum anderen erweisen sich die Autoren selbst als „Experten“, indem sie bestimmte Insider-Informationen aus dem wissenschaftlichen Diskurs liefern. Man vergleiche hierzu die methodologischen Überlegungen in den Beiträgen 9.10 und 35.12.

Smoking is an ADDICTION. It's scientifically proven that some people ('the dirty smokers') have genetically more brain receptors for nicotine (which changes in the brain to something like cocaine). ...

(Beitrag 7.15)

Death certificates identify proximate cause(s) of death, so never specify “smoking” – passive or active. The evidence passive smoking kills comes from comparing death-rates of non-smoking spouses of smokers and non-smokers.

(Beitrag 9.10)

It emerged the ban in Scotland could in fact NOT be shown to have improved health. A fall in heart attacks was announced, but this was in the middle of a large downward trend anyway, and during this there had previously been bigger annual drops without a smoking ban being introduced... Thus given there is no evidence that the ban does anything other than show bias to one group in society, how is it credible? Best solutions is smoking + non-smoking bars

(Beitrag 35.12)

Während der Datenbankanalyse erwiesen sich die Identifizierung statistischer Evidenz und die Abgrenzung von anekdotischer Evidenz mitunter als gar nicht so einfach. Es gibt eine Art von Beiträgen, in denen in formaler Hinsicht „statistisch“, in inhaltlicher Hinsicht jedoch „anekdotisch“ argumentiert wird. Es werden Zahlen präsentiert, ohne dass tatsächliche Erhebungen oder Untersuchungsergebnisse vorliegen würden. Die Argumentierenden stützen sich auf subjektiv wahrgenommene Zustände in ihrem persönlichen Umfeld, verwenden ihre Schätzungen jedoch wie statistisches Belegmaterial, wie etwa der deutsche Politiker Thilo Sarazzin nach eigener Auskunft (hier zitiert nach der Süddeutschen Zeitung, 1.3.2010): Wenn man keine Zahlen habe, dann müsse „man eine schöpfen, die in die richtige Richtung weist, und wenn sie keiner widerlegen kann, dann setze ich mich mit meiner Schätzung durch“.

Ob im Einzelfall „pseudo-statistische“ Evidenz in derart manipulativer Absicht eingesetzt wird oder eher aus Unwissenheit (man erinnert sich vage, irgendwelche Statistiken gelesen zu haben), lässt sich kaum aus einer externen Perspektive beurteilen. Obgleich wir in der Datenbank zwischen *statistischer* und *pseudo-statistischer* Evidenz unterschieden haben, wird diese Differenz – wegen einer zu hohen Anzahl der strittigen Fällen – in den hier präsentierten Diagrammen (6, 7 und 8) nicht erfasst, d.h. potentielle Fälle *pseudo-statistischer Evidenz* werden unter *statistischer Evidenz* geführt.

Vergleicht man die Evidenztypen im Hinblick auf den jeweiligen Standpunkt der Beitragenden, wird generell deutlich, dass sowohl bei Pro- als auch bei Contra-Meinungen absolut gesehen *anekdotische* und *kausale Evidenz* am häufigsten verwendet werden (Pro: 80/41 Fälle, Contra: 57/48 Fälle). Vergleicht man diese zwei Typen jedoch noch detaillierter miteinander (s. Diagramm 7), fällt auf, dass sie eine spiegelbildlich umgekehrte Verteilung der Pro- und Contra-Standpunkte aufweisen. Bei *anekdotischer Evidenz* dominieren die Pro-Standpunkte (39,8% vs. 28,4%), bei *kausaler Evidenz* hingegen die Contra-Standpunkte (40,0% vs. 34,2%).

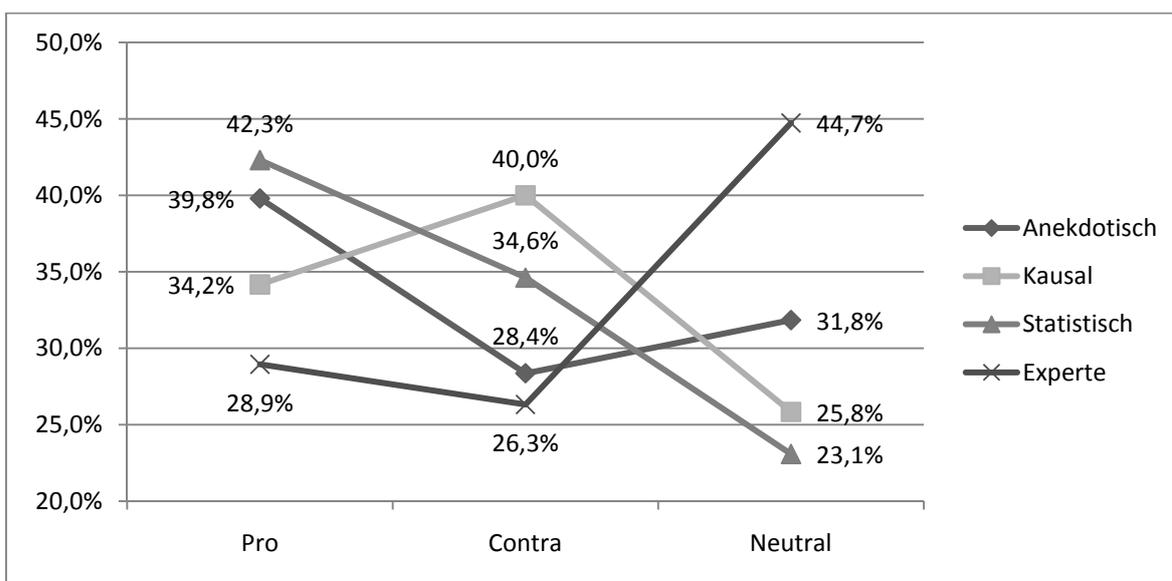


Diagramm 7: Evidenztypen und Standpunkte 1 (anekdotisch, n: 201, kausal, n: 120, statistisch, n: 52, Experte, n: 38)

Diagramm 7 zeigt außerdem sehr schön, dass Expertenevidenz statistisch gesehen die neutralste Evidenzart darstellt: in 44,7% der Beiträge wird eine unentschiedene Position vertreten, oder aber der persönliche Standpunkt wird nicht verraten.

In Diagramm 8 sehen wir noch einmal dieselben Daten, nur die beiden Achsen sind gegenüber Diagramm 7 vertauscht, d.h. diesmal werden für die drei Standpunkte (Pro, Contra, Neutral) die jeweiligen prozentualen Anteile der vier Evidenztypen sichtbar gemacht.

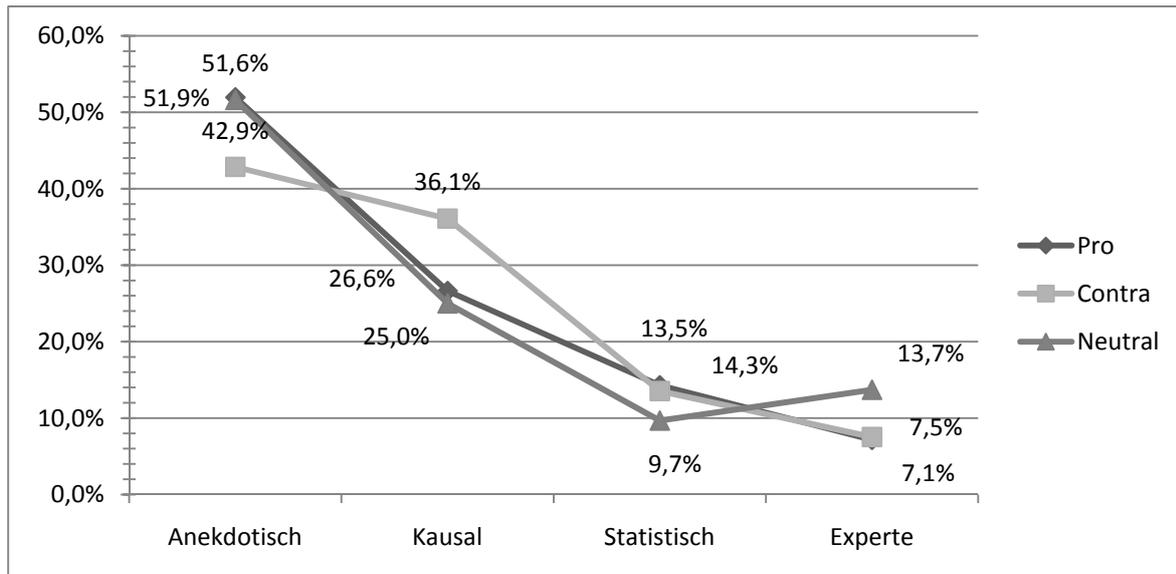


Diagramm 8: Evidenztypen und Standpunkte 2 (anekdotisch, n: 201, kausal, n: 120, statistisch, n: 52, Experte, n: 38)

Die drei Kurven sehen auf den ersten Blick recht ähnlich aus. Die unterschiedlichen Präferenzen kommen trotzdem auch hier deutlich zum Vorschein: 51,9% der Befürworter eines Rauchverbots machen von *anekdotischer Evidenz* Gebrauch; bei den Rauchverbot-Gegnern sind es nur 42,9%. Umgekehrt liegt der Anteil *kausaler Evidenz* unter den Befürwortern bei lediglich 26,6%, bei den Verbotsgegnern jedoch bei 36,1%. Sowohl Verbotsbefürworter als auch Verbotsgegner argumentieren also am häufigsten mit anekdotischer Evidenz, indem sie einen kurzen Fall schildern oder eine Geschichte wiedergeben, bei den Rauchverbotsgegnern ist jedoch eine deutlich stärkere Tendenz zu kausaler Argumentationen zu erkennen als bei den Befürwortern

Eine weitere Auffälligkeit in Hinblick auf die Verbindung zwischen Evidenz und dem Standpunkt der Kommentatoren betrifft die Verwendung argumentativer Indikatoren; dies wird im nächsten Abschnitt diskutiert.

5.2 Argumentationsindikatoren

Zur Illustration expliziter Argumentationsindikatoren können die Beiträge 2.10 und 12.09 zitiert werden. Während Beitrag 2.10 *subjektiverende* Mittel (*I dislike, in my mind, I know*) verwendet, bedient sich Beitrag 12.09 der *objektiverenden* Strategie (*most definitely, fact is*).

I dislike the way how they want the smokers to be non-smokers. A ban is the easiest method, however, in my mind it would be better to demonstrate that smoking is bad for your health. I stopped smoking 10 years ago. I know how a smoker feels and a ban cannot prevent him from smoking.

(Beitrag 2.10)

Most definitely. It should be entirely up to Business owners with Premises clearly marked. Clientelle ultimately dictates Profitability or Bankruptcy. Fact is More Non-Smokers like to hang-out where Smokers Socialise than vice-versa. When all is said & done, Smoking is a LEGAL endeavor which is Unreasonably TAXED compared to other consumer goods. Non-smokers originally persued Accomodation, now having achieved that, they aim to Conquer.

(Beitrag 12.09)

Grundsätzlich ist bei den Argumentationsindikatoren auffällig, dass die *subjektivierende* Strategie häufiger eingesetzt wird. Genau die Hälfte der insgesamt analysierten 664 Kommentare (d.h. 332 Einträge) ist *subjektivierend*. Sprachliche Mittel, die als *objektivierend* eingestuft wurden, kommen weniger häufig im untersuchten BBC-Forum vor, nämlich nur in 222 Beiträgen (34,2%). In fünf weiteren Beiträgen wurden gleichermaßen *subjektivierende* wie *objektivierende* Ausdrücke verwendet. Die restlichen 105 Beiträge enthalten keine expliziten Argumentationsindikatoren.

In Diagramm 9 ist die Verteilung der Evidenztypen in Verbindung mit *subjektivierenden* vs. *objektivierenden* Argumentationsindikatoren zu sehen. Hierfür wurden nur diejenigen Beiträge berücksichtigt, die nur einen einzigen Evidenztyp enthalten bzw. ausschließlich *subjektivierende* oder *objektivierende* Strategien verwenden. Das sind insgesamt 361 Beiträge, von denen 223 dem *subjektivierenden*, 138 dem *objektivierenden* Typ zuzuordnen sind.

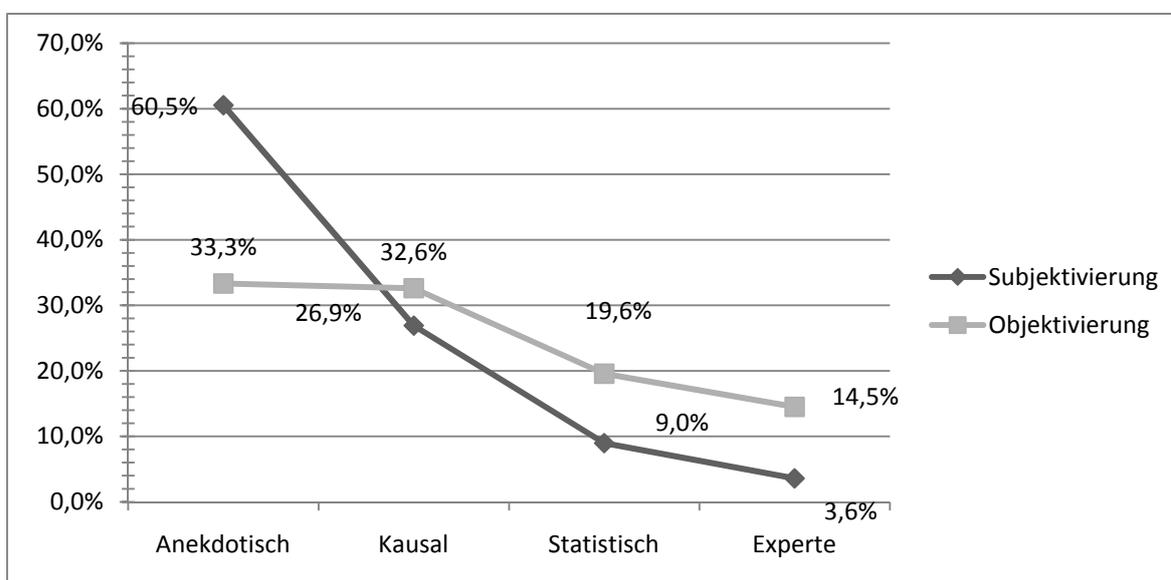


Diagramm 9: Evidenztypen und Argumentationsindikatoren (Subjektivierung, n: 223, Objektivierung, n: 138)

Das Ergebnis entspricht weitgehend den Erwartungen. Beiträge, in denen *subjektivierende* Indikatoren zu finden sind, enthalten prozentual gesehen deutlich häufiger *anekdotische Evidenz* als Beiträge, die sich einer *objektivierenden* Strategie bedienen (60,5% vs. 33,3%).

Umgekehrt fällt der prozentuale Anteil von *Expertenevidenz* und *statistischer Evidenz* in Beiträgen mit *objektivierenden* Indikatoren um jeweils ca. 10 Prozentpunkte höher aus als in *subjektivierenden* Beiträgen. Verfasser, die auf Statistiken oder Expertenmeinungen zurückgreifen, unterstützen ihre Argumentationen also auch dadurch, dass sie die „Faktizität“ ihrer Aussagen durch zusätzliche sprachliche Mittel unterstreichen. Umgekehrt tendieren anekdotisch argumentierende Verfasser dazu, die persönliche Authentizität ihrer Aussagen mit subjektivierenden sprachlichen Mitteln zusätzlich hervorzuheben.

Oben in Diagramm 7 wurde gezeigt, dass *anekdotische* und *kausale Evidenz* eine genau umgekehrte Verteilung in Hinblick auf den eingenommen Standpunkt aufweisen: Bei *anekdotischer Evidenz* dominieren die Pro-Standpunkte, bei *kausaler Evidenz* hingegen die Contra-Standpunkte. Außerdem erweist sich *Expertenevidenz* als die neutralste Evidenzart in dem Sinne, dass Verfasser, die sie einsetzen, am häufigsten eine unentschiedene Position vertreten. *Anekdotische Evidenz* und *kausale Evidenz* unterscheiden sich auch bezüglich der Verwendung von Argumentationsindikatoren, wie gerade in Diagramm 9 gezeigt wurde. Die erste stellt eindeutig den dominanten Typ in *subjektivierenden* Beiträgen dar, nicht jedoch in *objektivierenden*. Nun stellt sich die Frage nach einer Korrelation zwischen Argumentationsindikatoren und Standpunkten. Diagramm 10 zeigt die Auswertungsergebnisse zu dieser Frage:

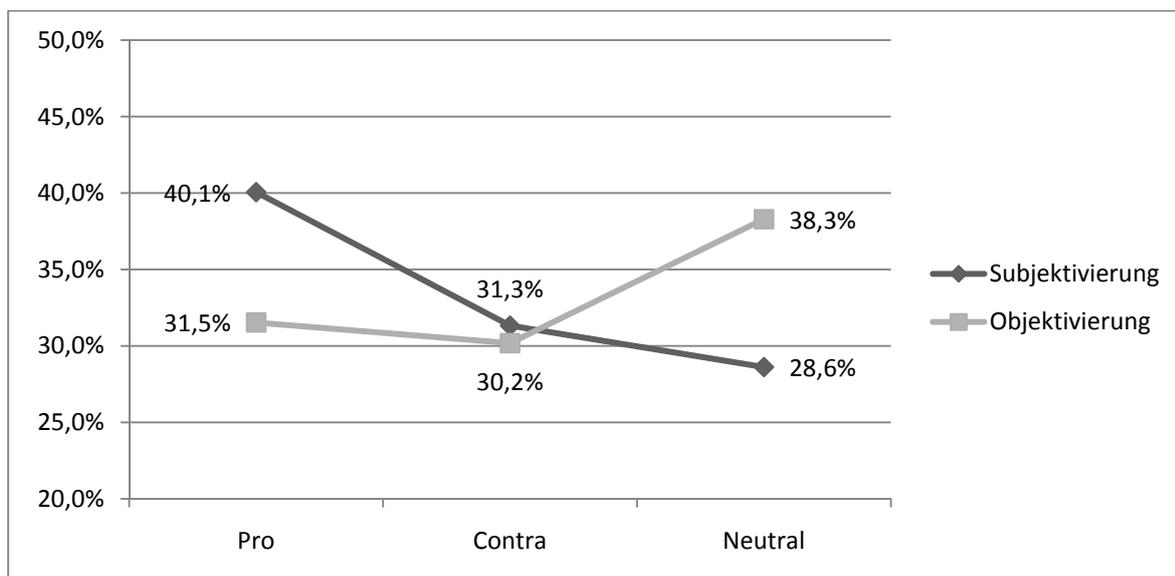


Diagramm 10: Argumentationsindikatoren und Standpunkte (Subjektivierung, n: 332, Objektivierung, n: 222)

Subjektivierende und *objektivierende* Beiträge unterscheiden sich nicht in Bezug auf die relative Häufigkeit von Contra-Standpunkten, jedoch hinsichtlich der Verteilung der befürwortenden vs. neutralen Standpunkte. In *subjektivierenden* Beiträgen dominieren mit 40,1% die Pro-Standpunkte, in *objektivierenden* mit 38,3% die neutralen.

6 Emotionalität

Bei der Beurteilung der Emotionalität von Argumentationen stand in unserer Untersuchung der Wirkungsaspekt im Vordergrund (vgl. dagegen Badtke et al. in diesem Band). Wir, die Autoren selbst, haben die einzelnen Beiträge danach beurteilt, welchen Gesamteindruck sie in Hinblick auf den Grad emotionaler Argumentation machen. Hierfür wurden vier graduell unterschiedliche Kategorien eingeführt: *keine* (d.h. emotionslos, nur auf Informationsaustausch ausgerichtet), *schwach*, *mittelstark* und *stark*.

„Emotionale Kommunikation“ ist ein kulturell verankertes Konzept in der westlichen Welt im Sinne PHILIPSENS (2002) Theorie der „kulturellen Kommunikation“. Der „sachlichen Kommunikation“ gegenübergestellt ist sie überwiegend negativ konnotiert. Als kulturelles Konzept ist es bemerkenswert komplex und umfasst eine Reihe unabhängiger Komponenten. Erstens kann es sich auf den Inhalt der Kommunikation beziehen. In diesem Sinne bilden Gefühle selbst den Gegenstand eines Gesprächs, wie etwa die Bemerkung eines Beitragenden, dass rauchende Kinder ihn persönlich traurig machen und eigentlich jeden traurig stimmen müssten. Zweitens werden mit diesem Begriff interaktionale Inferenzen bezeichnet, die der Hörer über den emotionalen Zustand des Sprechers (z.B. erregt, verärgert) zieht oder über den von ihm intendierten perlokutiven Effekt (z.B. will mir (Hörer) Angst einjagen oder bei mir Mitleid wecken). *Fallacies* der „emotionalen Irrelevanz“ wie das *Argumentum ad baculum* und das *Argumentum ad misericordiam* (vgl. 3.4.2) sind hier einzuordnen.

Eine dritte Komponente dessen, was gewöhnlich unter „emotionaler Kommunikation“ verstanden wird, betrifft den Unterschied zwischen Subjektivität und Objektivität, wie er im vorigen Abschnitt in Zusammenhang mit entsprechenden sprachlichen Strategien diskutiert wurde. Subjektivität wird dabei tendenziell mit erhöhter Emotionalität assoziiert. Viertens wird häufig der Grad der Assertivität als Kriterium für die Abgrenzung zwischen „emotionaler“ und „sachlicher“ Kommunikation gewertet, indem stark assertiv (d.h. mit großem Nachdruck) vorgebrachte Behauptungen typischerweise dem ersten Typ zugeordnet werden. Assertivität und Subjektivität sind unabhängige Merkmale. Sowohl *subjektivierte* (persönlich gehaltene) als auch *objektivierte* (unpersönlich gehaltene) Aussagen können mit starker Assertivität geäußert werden, die signalisieren soll, dass andersartige Aussagen nur ungern geduldet werden. Allerdings könnte Assertivität in unserer Kultur mit der zweiten Komponente verwoben sein, falls es sich herausstellt, dass sie regelmäßig die Inferenz generiert, dass der Sprecher aggressiv ist.

Schließlich sind all die stilistischen Mittel zu erwähnen, die HAIMAN (1998) unter „unplain talk“ zusammengefasst hat, wie z.B. Übertreibungen, Wiederholungen, prosodische Emphase, Knarrstimme usw. Sie stellen formale Abweichungen vom westlichen Ideal einer informationszentrierten und von jedem rhetorischen Schnörkel befreiten Kommunikation dar (der „talk is cheap“-Maxime bei Haiman), und als solche werden sie in einem logisch betrachtet zwar falschen, kulturell gesehen jedoch sehr charakteristischen Umkehrschluss als „emotional“ aufgefasst. Der Gebrauch von mehreren Ausrufezeichen und

durchgehende Majuskelschreibung sind typographische Ersatzlösungen für prosodische Mittel aus dem Bereich von „unplain talk“.

Die Auswertung der emotionalen Bewertung der Beiträge ergab folgende Resultate: Als unemotional wurden Beiträge bewertet, die keine der oben erwähnten Komponenten „emotionaler Kommunikation“ aufweisen. Umgekehrt waren bei *stark* emotional beurteilten Beiträgen gleichzeitig mehrere Komponenten zu finden. Bei den beiden mittleren Kategorien tauchte mindestens eins der Merkmale auf.

So zeichnen sich Beiträge, die als emotionslos eingestuft wurden, typischerweise dadurch aus, dass sie ausschließlich faktische Informationen enthalten und keine persönliche Einstellung des Verfassers erkennen lassen. Es werden in der Regel weder subjektivierende noch objektivierende sprachliche Mittel verwendet. Auch kein Trugschluss ist zu erkennen. Ein Beispiel hierfür ist der folgende Kommentar:

The U.S. started before Europe with the first total public ban in 1990. At present, 34 states have partial bans, and around 25 have total bans, with the number increasing rapidly. (Indiana has no bans, though.)

(Beitrag 15.11)

Als *schwach* emotional wurden diejenigen Beiträge klassifiziert, in denen ohne aggressiven Unterton argumentiert wurde. Der persönliche Standpunkt des Verfassers ist hier aber schon deutlich zu erkennen. Ein typischer Beitrag aus der *schwach* emotionalen Kategorie ist anekdotisch formuliert, enthält, wenn überhaupt, weniger aggressive *Fallacies* (bevorzugt das *Argumentum ad misericordiam*) und keine oder nur wenige stilistische Merkmale emotionaler Kommunikation. Man vergleiche hierzu Beitrag 27.15:

I don't smoke and I've always felt neglected by my friends who smoked around me in a pub. They can go smoking somewhere else, but a non-smoker can't (unless I go home and my friends keep talking and smoking without me)...

(Beitrag 27.15)

Diese Art der Argumentation findet sich auch in den Beiträgen, die als *mittelstark* beurteilt wurden. Im Gegensatz zu *schwach* emotionalen Beiträgen weisen Beiträge aus dieser Kategorie jedoch eine deutliche stärkere Assertivität auf. Als Beispiel hierfür sei folgender Beitrag genannt, in dem der Ausdruck *I strongly believe* zum Ausdruck bringt, dass der Verfasser nur bedingt bereit ist, abweichende Auffassungen zuzulassen:

It's the right step in the right direction. I strongly believe that smokers shouldn't be allowed to poison the non-smokers around...

(Beitrag 09.04)

Bei den als *stark* emotional beurteilten Beiträgen kommt außerdem noch hinzu, dass sie in aller Regel andere Kommentatoren aus dem Forum oder generell die gegnerische Partei scharf angreifen und beleidigen und dabei den vertretenen Standpunkt mit allen erdenklichen stilistischen und typographischen Mitteln emotionaler Kommunikation unterstreichen wie z.B. Beitrag 36.07:

The only place that smokers should smoke is their OWN HOME, if they must! Then jus shower, change and brush their teeth before mixing publically! It's bad enough when a smoker stands next to me, in a public place, smelling like a stinky ash tray, coughing up their lungs and clothes reeking of old smoke. What a turn off, and he was good lookin' too! There is nothing sexy, attractive or cool about a smoker! UGH! And it kills directly and inflicts illness INDIRECTLY! No brainer! KICK IT!

(Beitrag 36.07)

Schließlich sei hier auf einen interessanten Punkt hingewiesen, der im Rahmen dieser Arbeit leider nicht weiter verfolgt werden kann: die Beurteilung von ironischen Beiträgen. Sie variiert zwischen *schwach* und *stark* emotionaler Bewertung, sowohl was unterschiedliche ironische Beiträge betrifft, als auch bezüglich der Bewertung desselben Beitrags seitens verschiedener Autoren der vorliegenden Arbeit.⁹ Ein Beispiel für einen solchen umstrittenen Beitrag ist folgender ironischer (und auch satirischer) Kommentar:

Can we also ban people who dont wash, i find their odour offensive, also ban kids from shops as i'm fed up with their noise and offensive parents. I would also like obese people banned, the sight of all that wobbly stuff is extremely offensive to my eyes, can politicians be banned as well, the sight of their smug faces on the telly, makes my stomach turn.....

(Beitrag 20.14)

⁹ Dies mag an der wohl bekannten Tatsache liegen, dass Ironie und Emotionalität in einem sehr komplexen Verhältnis zueinander stehen. In der Literatur werden zwei Fragen ausführlich und auch kontrovers diskutiert (vgl. GIBBS/COLSTON 2001, COLSTON 1997). Die erste Frage betrifft die Motivation für eine ironische Äußerung, die auf unterschiedliche Weise emotional gefärbt sein kann. Man ist zwar einig, dass dem Ironieproduzenten Ironie generell emotionale Erleichterung verschaffen kann, seine zentrale Motivation kann dabei jedoch beträchtlich variieren: distanziert und überlegen wirken wollen, den Gesprächspartner lächerlich machen wollen, durch Humor die Situation entschärfen wollen usw. Die zweite Frage richtet sich auf die Wirkung von Ironie. Wirkt sie abmildernd im Falle einer kritischen Botschaft oder eher verschärfend? Eine humorvoll und abmildernd aufgefasste ironische Äußerung dürfte als weniger aggressiv und damit – im Sinne der im Haupttext erläuterten Assoziationen – als weniger „emotional“ aufgefasst werden.

Diagramm 11 veranschaulicht die relative Häufigkeit der vier Kategorien im Korpus. Man sieht, dass die beiden mittleren Kategorien (schwach: 28,3%, mittelstark: 31,5%) merklich häufiger vorkommen als die beiden Extreme (keine Emotionalität: 18,2%, stark: 22,0%).

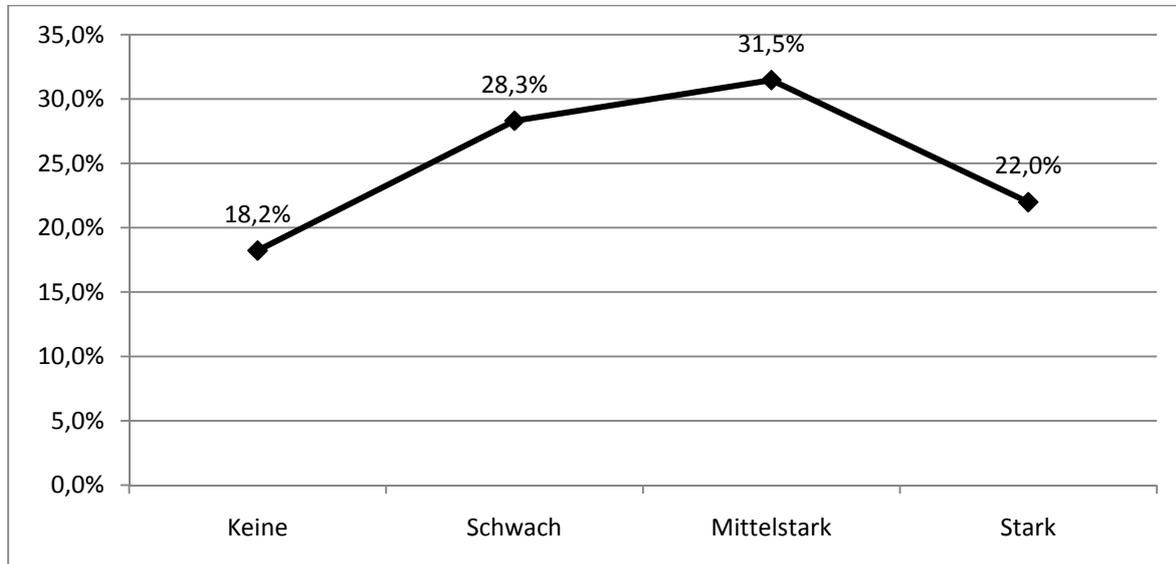


Diagramm 11: Grad der Emotionalität (n: 664)

Zum Schluss soll das Verhältnis von Emotionalität und *Fallacies* näher betrachtet werden. Diagramm 12 zeigt die Stärke emotionaler Beiträge in Abhängigkeit von der Art der darin verwendeten Trugschlüsse. Berücksichtigt für diese Berechnung wurden nur Beiträge, die eine einzige *Fallacy* enthielten. Außerdem zeigt das Diagramm nur die Resultate für diejenigen *Fallacies*, die bei dieser Berechnung die Fünf-Prozent-Marke erreichen (vgl. Tabelle 1 in Abschnitt 3.3).

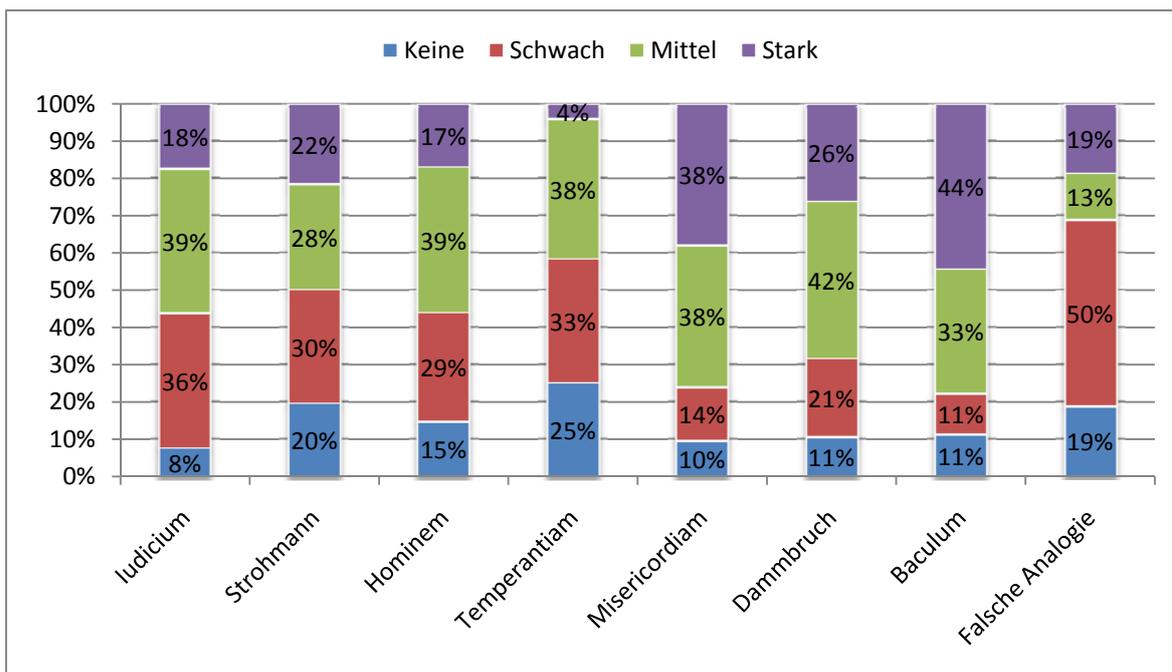


Diagramm 12: Grad der Emotionalität in trugschlüssigen Beiträgen (n: 265)

Der Gesamteindruck zeigt das *Argumentum ad misericordiam* und das *Argumentum ad baculum* als die „emotionalsten“ *Fallacies*, also genau die beiden Hauptvertreter von *Fallacies* der emotionalen Irrelevanz. Sie weisen – neben dem *Argumentum ad iudicium* und dem *Dambruchargument* – am seltensten emotionslos eingestufte Beiträge auf und mit 38% bzw. 44% ganz deutlich am häufigsten stark emotionale. Genauso wenig überraschend wie dieses Ergebnis ist auch die Tatsache, dass sich das *Argumentum ad temperantiam* als die „unemotionalste“ *Fallacy* erwiesen hat. Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass Kommentatoren, die diesen Argumenttyp verwenden, nicht an emotionaler Auseinandersetzung und Konfrontation interessiert sind, sondern einen Mittelweg anstreben, den alle Beteiligten akzeptieren können. Oft haben entsprechende Beiträge eine Streit schlichtende Funktion. So liegt der prozentuale Anteil von emotionslos eingestuften Kommentaren beim *Argumentum ad temperantiam* bei 25% und der von stark emotionalen nur bei 4%. Ebenfalls mit verhältnismäßig schwacher Emotionalität ist der Trugschluss *falsche Analogie* verknüpft. Die übrigen *Fallacies*, die in Bezug auf Emotionalität zwischen diesen beiden Extremen liegen, sind das *Argumentum ad iudicium*, das *Argumentum ad hominem*, das *Strohmann-* sowie das *Dambruchargument*. Das einzig überraschende Ergebnis für uns war hier das Abschneiden des *Argumentum ad hominem*. Wir haben mit einem deutlich höheren Grad an Emotionalität gerechnet, ähnlich wie bei dem *Argumentum ad misericordiam* und dem *Argumentum ad baculum*.

Zur Emotionalität in Verbindung mit dem generellen Standpunkt zum Rauchverbot lässt sich abschließend sagen, dass die meisten Beiträge, in denen stark emotional argumentiert wird, eine klare Position beziehen. Nur sehr selten wird auf emotionale Weise ein unklarer oder bewusst unentschiedener Standpunkt vertreten.

7 Empfehlungen

Leser des BBC-Forums „Have Your Say“ haben die Möglichkeit, Beiträge positiv zu bewerten bzw. weiterzuempfehlen („recommend“). Da nicht jeder Forenleser oder Beitragschreiber diese Möglichkeit nutzt, ist die statistische Auswertung der Empfehlungen nur bedingt repräsentativ. Trotzdem bietet sie eine ungefähre Annäherung an den Akzeptanzgrad von Argumenten, indem sie zeigt, welche Arten von Argumenten eine besonders hohe Zustimmung erhalten und welche überhaupt nicht „ankommen“.

Es gibt natürlich auch Beiträge, die die Forenleser besonders stark polarisieren. Dies gilt z.B. für Kommentare, die das *Argumentum ad hitlerum* enthalten. Oben in Abschnitt 3.4.1 wurde erwähnt, dass diese eine besonders kritische Reaktion hervorrufen. Tatsächlich übersteigt die Anzahl der Beiträge, in denen auf die Irrelevanz des Hitler-Arguments hingewiesen wird, die der Beiträge (insgesamt nur vier), in denen es verwendet wird. Andererseits ist derjenige Beitrag, der die meisten Empfehlungen (185) erhalten hat, genau einer von den vier *ad-hitlerum*-Beiträgen, nämlich 43.07 (oben schon zitiert und hier aus Gründen der Leserfreundlichkeit wiederholt):

It's interesting that the Nazis were the first who wanted to crack down on smoking. They were also the first to experiment on all social aspects of life, and the first to make databases of the religion and ethnicity of the people. It seems that the EU is following in the footsteps of the former National Socialist German Workers party.

(Beitrag 43.07)

Diagramm 13 zeigt zunächst die Verteilung der Empfehlungen in absoluten Zahlen (die x-Achse enthält die Anzahl der Empfehlung, die y-Achse die Anzahl der Beiträge; da mehr als zehn Empfehlung relativ selten sind, sind die Empfehlungen auf der x-Achse ab zehn in Zehner- bzw. Hundertergruppen zusammengefasst).

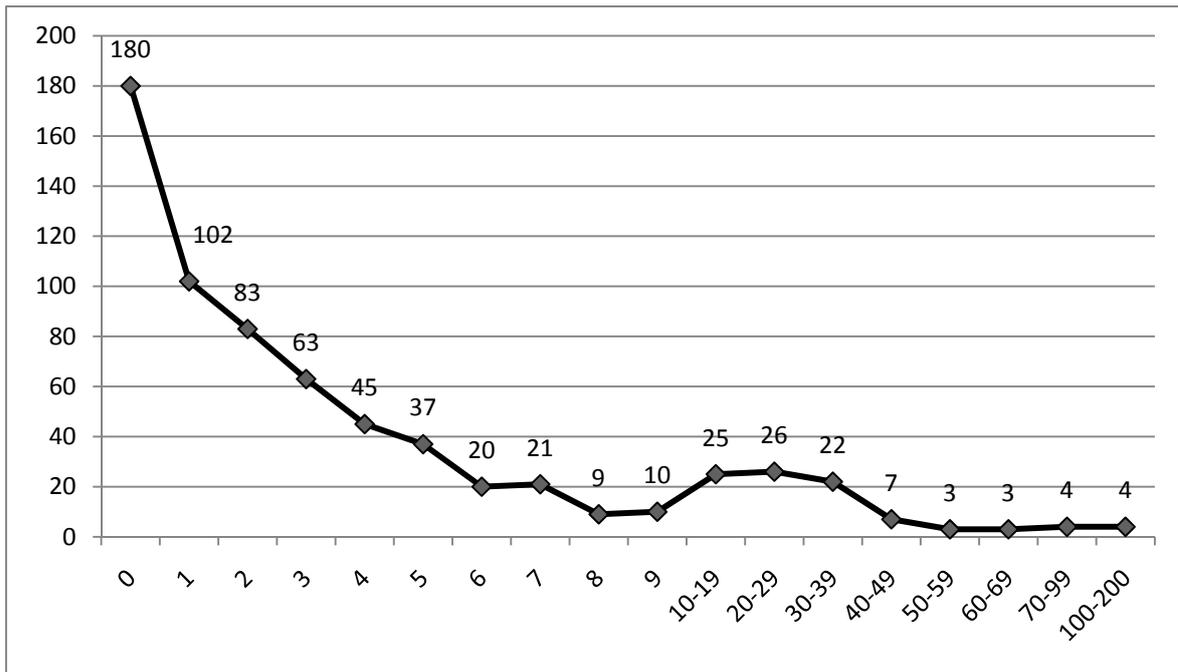


Diagramm 13: Verteilung der Empfehlung (absolut; n: 664)

Wie Diagramm 13 zu entnehmen ist, erhielten 180 Beiträge (27,1%) überhaupt keine Empfehlung, und nur 14 Beiträge (2,1%) mehr Empfehlungen als 50.

Uns hat zunächst interessiert, ob Empfehlungen das gleiche Verhältnis der Standpunkte (Pro- vs. Contra-Standpunkt vs. neutraler Standpunkt) widerspiegeln wie die Beiträge selbst (vgl. Diagramm 2 in Kap. 2). Interessanterweise ist dies überhaupt nicht der Fall. Diagramm 14 zeigt die Verteilung der Beiträge auf die drei Standpunktkategorien und die entsprechende Verteilung der Empfehlungen.¹⁰ Während bei den Beiträgen der Pro-Standpunkt gegenüber dem Contra-Standpunkt leicht dominiert (35,5% vs. 30,6%), ist es bei den Empfehlungen genau umgekehrt. Hier hat die ablehnende Position gegenüber dem Rauchverbot vor der befürwortenden Position sogar einen gewaltigen Vorsprung (55,3% vs. 25,6%). Diagramm 14 zeigt außerdem, dass „neutrale“ Beiträge eigentlich schlecht ankommen, d.h. sie erhalten relativ gesehen die wenigsten Empfehlungen von den Nutzern.

¹⁰ Im Gegensatz zu Diagramm 2 haben wir hier „unentschiedene“ Beiträge und solche, die einfach nur keine Angabe machen, unter einer einzigen „neutralen“ Kategorie zusammengefasst.

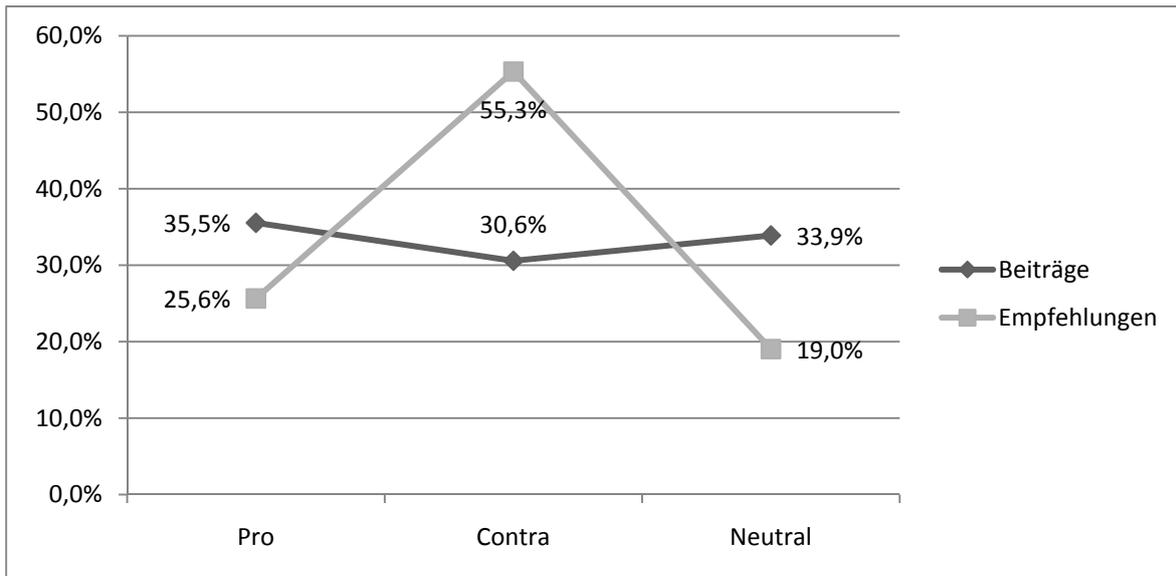


Diagramm 14: Standpunkte bei Beiträgen vs. Empfehlungen (Beiträge, n: 664, Empfehlungen, n: 4394)

Bei näherer Betrachtung stellt sich heraus, dass sich Pro- und Contra-Beiträge auch dahingehend unterscheiden, dass einzelne Beiträge aus der zweiten Gruppe deutlich häufiger eine besonders starke Akzeptanz erhalten wie der oben erwähnte Beitrag 43.07. Um Unterschiede bei der Stärke der Akzeptanz zu erfassen, haben wir die Empfehlungen in drei Kategorien eingeteilt: keine Empfehlung, 1-10 Empfehlungen und mehr als 10 Empfehlungen. Diagramm 15 veranschaulicht den jeweiligen prozentualen Anteil dieser drei Empfehlungskategorien bei Pro- und Contra-Beiträgen sowie bei neutralen Beiträgen.

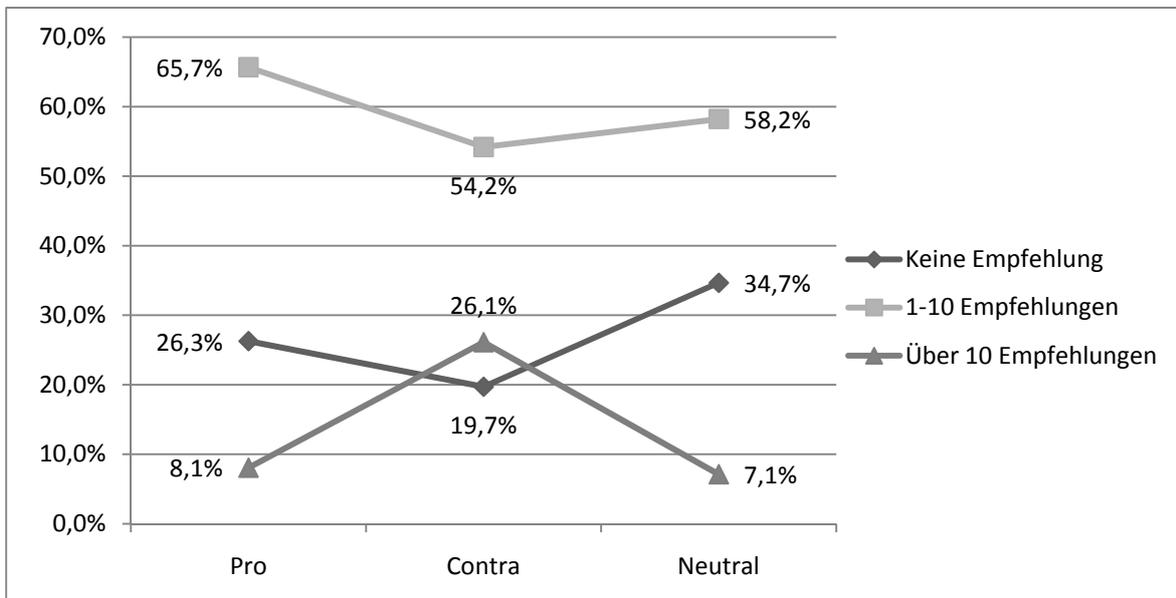


Diagramm 15: Verteilung der Empfehlungen nach Standpunkt (Pro, n: 236; Contra, n: 203; Neutral, n: 225)

Contra-Beiträge erweisen sich in zweifacher Hinsicht als die populärsten: Sie haben den niedrigsten Anteil an keiner Empfehlung (19,7%) und den höchsten an starken Empfehlun-

gen (über zehn; 26,1%). Pro-Beiträge erweisen sich nur in der mittleren Kategorie der Empfehlungen zwischen 1 und 10 als stark; 65,7% von ihnen gehören in diese Kategorie, bei Contra-Beiträgen hingegen nur 54,2%. Die neutralen Beiträge stellen sich auch nach dieser Berechnung als diejenigen heraus, die am wenigsten auf Zustimmung stoßen.

Zum Schluss wollen wir auf die Akzeptanz von *Fallacies* eingehen. Hierfür beschränken wir uns auf die vier interessantesten *Fallacies*, nämlich auf die zwei emotionalen *Fallacies*, das *Argumentum ad misericordiam* und das *Argumentum ad baculum*, dann auf die unemotionalste *Fallacy*, nämlich das *Argumentum ad temperantiam*, und schließlich auf die auffällige *Fallacy* *Argumentum ad hominem*. Diagramm 16 zeigt den prozentualen Anteil der drei genannten Empfehlungskategorien innerhalb entsprechender Beiträge (es wurden nur 1-*Fallacy*-Beiträge berücksichtigt). Zum Vergleich wird in Diagramm 16 auch die Verteilung der Empfehlungen im Gesamtkorpus gezeigt.

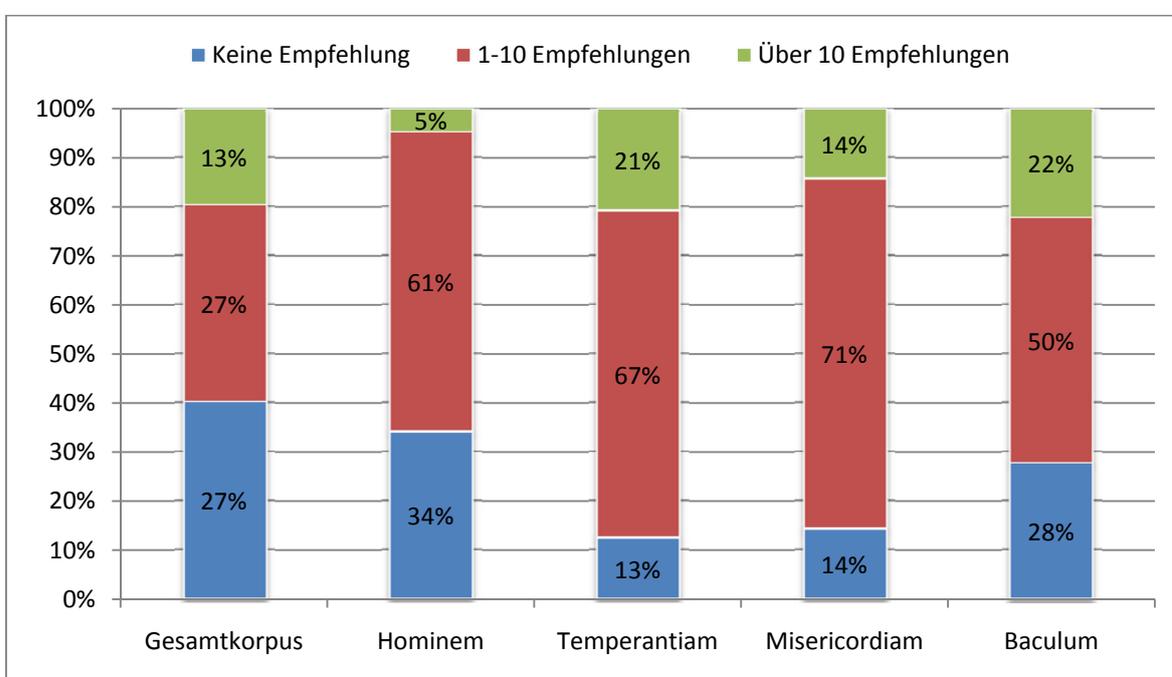


Diagramm 16: Empfehlungen in trugschlüssigen Beiträgen (Gesamtkorpus, n: 664; Hominem, n: 41; Temperantiam, n: 24; Misericordiam, n: 21; Baculum, n: 18))

Wie Diagramm 16 zu entnehmen ist, stößt das *Argumentum ad temperantiam* auf die höchste Akzeptanz, insofern man Akzeptanz überhaupt an den Empfehlungen ablesen kann. Beiträge mit dieser *Fallacy* werden am seltensten nicht empfohlen (nur 13%), und sehr häufig stark empfohlen (21%; nur durch das *Argumentum ad Baculum* leicht übertroffen, nämlich mit 22%). Das *Argumentum ad temperantiam* ähnelt dem *Argumentum ad misericordiam* in der Hinsicht, das auch das letztere deutlich seltener unempfohlen bleibt (nur bei 14%, während etwa der Durchschnitt im Gesamtkorpus bei 27% liegt). Allerdings erhält das *Argumentum ad misericordiam* seltener mehr als 10 Empfehlungen (nur in 14% der Fälle). Diagramm 16 zeigt auch sehr schön, dass die beiden tendenziell aggressiven *Fallacies*, nämlich das *Argumentum ad hominem* und das *Argumentum ad baculum*, im

vorliegenden Forum eher schlecht „ankommen“, zumindest im Verhältnis zu den beiden anderen gerade besprochenen *Fallacies*. Allerdings zeichnet sich hier ein weiterer Unterschied zwischen dem *Argumentum ad hominem* und dem *Argumentum ad baculum* ab. Das *Argumentum ad hominem* erhält verglichen selbst mit dem Gesamtkorpus überdurchschnittlich häufig keine Empfehlungen (34%) und ganz selten mehr als 10 Empfehlungen (nur 5%). Beim *Argumentum ad baculum* entspricht hingegen der Anteil der unempfohlener Beiträge dem Durchschnitt im Gesamtkorpus (28%), der Anteil der stark empfohlenen Beiträge (mehr als zehnmal empfohlen) liegt sogar deutlich darüber (22%). Mit anderen Worten kann die rhetorische Strategie der Angsterzeugung (*Argumentum ad baculum*) im Kontext dieses Forums durchaus noch als erfolgreich betrachtet werden, was man über die persönliche Diskreditierung des Gegners (*Argumentum ad hominem*) nicht mehr behaupten kann.

8 Zusammenfassung

Wir haben in dieser Arbeit den Zusammenhang zwischen folgenden Parametern untersucht: Selbstauskunft, Standpunkt, *Fallacies*, verdeckte Prämissen, Evidenztypen, Argumentationsindikatoren, Emotionalität und Wirkung (Empfehlungen). Die Ergebnisse unserer Untersuchung lassen sich wie folgt zusammenfassen.

Die meisten Autoren im Forum treten für ein Rauchverbot ein. Allerdings ist der Abstand zu den Gegnern eines Verbots nicht allzu groß (5%) und es gibt eine verhältnismäßig große Gruppe von Kommentatoren, die keine eindeutige Stellung beziehen. Erwartungsgemäß zeichnen sich Nichtraucher und Raucher durch einen komplementären Standpunkt aus. Die ersten plädieren mehrheitlich für das Rauchverbot, die zweiten lehnen es mehrheitlich ab. Allerdings sind die nichtrauchenden Autoren einheitlicher in ihrer Einstellung, nur ein Viertel von ihnen ist bereit Zugeständnisse beim Rauchverbot zu machen, während sich immerhin mehr als 40% der Raucher mit einem Rauchverbot anfreunden kann, wenn auch in der Regel nicht mit einem totalen. Rauchende Autoren assoziieren ein totales Rauchverbot außerdem viel häufiger mit einem kulturellen Wandel als nichtrauchende.

Der mit Abstand am häufigsten vorkommende Trugschluss ist das *Argumentum ad iudicium*, das in jedem vierten Beitrag mit nur einer *Fallacy* enthalten ist. Der nächsthäufigste Trugschluss ist das *Argumentum ad hominem*, gefolgt von dem *Strohmann-* und dem *Dammbruch-Argument*.

Das *Argumentum ad iudicium* wird gleichermaßen von Befürwortern und Gegnern des Rauchverbots verwendet, um die jeweils eigene Sichtweise zu rationalisieren. Tatsächlich prallen sich hier zwei konträre Wertesysteme aufeinander. Bei dem einen wird „Gemeinwohl“ zum höchsten Wert erklärt, beim anderen „individuelle Freiheit“, womit auch unterschiedliche Auffassungen darüber korrelieren, was letztlich unter „Demokratie“ zu verstehen sei und wie viel Macht dem Staat gegenüber seinen Bürgern zugestanden werden soll. Dass bei der vorliegenden Diskussion entsprechende Appelle an den „gesunden Menschenverstand“ kein neutrales Mittel der Wahrheitsfindung darstellen, sieht man auch an deren häufiger Kombination mit dem *Argumentum ad hominem*. Diskussionsgegner, die

nicht die eigene Rationalität teilen, werden jeweils als dumm und uneinsichtig beschimpft. Darüber hinaus bescheinigen Contra-Rauchverbot-Autoren ihren Gegnern wiederholt eine durch und durch intolerante, faschistoide Attitüde. Die Pro-Rauchverbot-Kommentatoren wiederum setzen – simplifizierend und fälschlich – ihre Kontrahenten mit Rauchern gleich. Letztere werden dann als willensschwache, asoziale Außenseiter der Gesellschaft verhöhnt, die man in einer Diskussion nicht ernst zu nehmen brauche.

Im Gegensatz zu diesen beiden *Fallacies*, die einen konfrontativen Kurs verfolgen, versucht das *Argumentum ad temperantiam* zwischen zwei extremen Positionen einen Mittelweg zu finden. Sowohl Raucher, die den Schutz der nichtrauchenden Bevölkerung für sinnvoll und notwendig halten, als auch Nichtraucher, denen drakonische Maßnahmen aus politischen Gründen suspekt sind, argumentieren damit für ein partielles Rauchverbot. Von den überzeugten Verbotsbefürwortern wird dieser Vorschlag jedoch als falscher Kompromiss abgelehnt.

Damit bewirkt das *Argumentum ad temperantiam* eine allmähliche Verschiebung der Diskussion, so dass nicht mehr die Pros und Contras eines Rauchverbots allgemein diskutiert werden, sondern die Frage, ob ein totales oder partielles Rauchverbot zu befürworten sei. Erheblich erschwert wird die Diskussion in diesem Stadium insbesondere durch die Verwendung von verdeckten Prämissen.

Speziell was den Zweck des Rauchverbots betrifft, existieren zwei Prämissen nebeneinander: Mit dem Verbot soll der nichtrauchende Teil der Bevölkerung geschützt werden vs. mit dem Verbot soll das Rauchen nach und nach in der gesamten Bevölkerung zurückgedrängt werden, mit dem zusätzlichen Effekt, dass alle die schon rauchen, versuchen werden (nach dieser Erwartung) unter dem gesellschaftlichen Druck das Rauchen abzugewöhnen. Nur die erste Prämisse ist jedoch konsensfähig und könnte als solche die Grundlage für eine kritische Diskussion bilden. Die Legitimation einer politischen Maßnahme, die auf der zweiten Prämisse basiert, wird von einem nicht unerheblichen Teil der Diskutanten strikt abgelehnt. Möglicherweise wird genau aus diesem Grund diese zweite Prämisse von verhältnismäßig wenigen Verbotsbefürwortern explizit ausgesprochen, d.h. eigentlich nur von den sog. „militanten“ Befürwortern. Hier, beim Verdecken der eigentlichen Prämisse, liegt aber einer der Gründe, warum die Diskussion insgesamt sehr unbefriedigend verläuft, ohne Aussicht auf eine Konfliktlösung oder zumindest auf eine Annäherung der Positionen.

Am liebsten argumentieren die Diskutanten in diesem Forum mit *anekdotischer Evidenz*, gefolgt von *kausaler Evidenz*. *Statistische Evidenz* und *Expertenevidenz* stehen mit 13,3% bzw. 9,5% relativ abgeschlagen auf dritter bzw. vierter Stelle. Die ersten beiden Evidenztypen weisen in Hinblick auf den eingenommen Standpunkt eine genau umgekehrte Verteilung auf: Bei *anekdotischer Evidenz* dominieren die Pro-Standpunkte, bei *kausaler Evidenz* hingegen die Contra-Standpunkte. Die Wahl der Evidenz korreliert auch mit sprachlichen Mitteln der Subjektivierung vs. Objektivierung. Beiträge, in denen *subjektive* Indikatoren zu finden sind, enthalten prozentual gesehen deutlich häufiger *anekdotische Evidenz* als Beiträge, die sich einer *objektivierenden* Strategie bedienen. Umge-

kehrt fällt der prozentuale Anteil von *Expertenevidenz* und *statistischer Evidenz* in Beiträgen mit *objektivierenden* Indikatoren um jeweils ca. 10 Prozentpunkte höher aus als in *subjektivierenden* Beiträgen. Einfacher ausgedrückt: Verfasser, die auf Statistiken oder Expertenmeinungen zurückgreifen, unterstützen ihre Argumentationen auch dadurch, dass sie die „Faktizität“ ihrer Aussagen durch zusätzliche sprachliche Mittel unterstreichen. Umgekehrt tendieren anekdotisch argumentierende Verfasser dazu, die persönliche Authentizität ihrer Aussagen mit subjektivierenden sprachlichen Mitteln zusätzlich hervorzuheben.

Wir konnten außerdem eine deutliche (wenn auch nicht sehr überraschende) Korrelation zwischen der Bewertung der Beiträge hinsichtlich Emotionalität und der Verwendung eines bestimmten Typs von *Fallacy* feststellen. Beiträge, die die beiden Hauptvertreter von *Fallacies* der emotionalen Irrelevanz enthielten, erwiesen sich auch nach ihrem Gesamteindruck als die „emotionalsten“ *Fallacies*. Den niedrigsten Grad an Emotionalität wies dagegen das *Argumentum ad temperantiam* auf.

Auch die Auswertung der Empfehlungen lieferte einige interessante Resultate. So zeigte es sich, dass bei den meisten untersuchten Parametern Verwendungshäufigkeit und der Grad der Akzeptanz nicht übereinstimmen. Während z.B. bei den Beiträgen der Pro-Standpunkt gegenüber dem Contra-Standpunkt leicht dominiert, ist es bei den Empfehlungen genau umgekehrt. Hier hat die ablehnende Position gegenüber dem Rauchverbot vor der befürwortenden Position sogar einen gewaltigen Vorsprung. Ebenso kommen tendenziell aggressive, jedoch häufige *Fallacies*, wie das *Argumentum ad hominem* schlecht an, wenn man hierfür die Empfehlungen zugrunde legt. Es ist das versöhnliche *Argumentum ad temperantiam*, die im vorliegenden Forum bei den Empfehlungen die höchste Akzeptanz erzielt, obgleich es erst an fünfter Stelle bezüglich der Verwendungshäufigkeit steht. Das Verhältnis von Lust am Streit und der Bereitschaft zur kritischen Diskussion spiegelt sich demnach am Verhältnis von Verwendungen und Empfehlungen wider.

9 Bibliographie

- COLSTON (1997): Colston, Herbert L. (1997), Salting a wound or sugaring a pill: The Pragmatic Functions of Ironic Criticism. In: *Discourse Processes* 23, 25-45.
- GERRITSEN (2001): Gerritsen, Susanne (2001), Unexpressed Premises. In: van Eemeren, Frans (ed.), *Crucial Concepts in Argumentation Theory*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 51-79.
- GIBBS/COLSTON (2001): Gibbs, Raymond / Colston, Herbert (2001), The risks and rewards of ironic communication. In: Anolli, L. et al. (eds.), *Say not to Say: New Perspectives on Miscommunication*. Amsterdam: IOSP, 188-200.
- HAIMAN (1998): Haiman, John (1998), *Talk is Cheap. Sarcasm, Alienation, and the Evolution of Language*. Oxford University Press.
- HORNIKX (2005): Hornikx, Jos (2005), *Cultural differences in the persuasiveness of evidence types in France and the Netherlands*. Dissertation. University of Nijmegen.
- HORNIKX (2008): Hornikx, Jos (2008), Comparing the Actual and Expected Persuasiveness of Evidence Types: How Good are Lay People at Selecting Persuasive Evidence? In: *Argumentation* 22(4), 555-569.
- KIENPOINTNER (1992): Kienpointner, Manfred (1992), *Alltagslogik. Struktur und Funktion von Argumentationsmustern*. Stuttgart/Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.
- PHILIPSEN (2002): Gerry Philipsen (2002), Cultural Communication. In: Gudykunst, William / Mody, Bela (eds.) (2002), *Handbook of International and Intercultural Communication*. Thousand Oaks, CA: Sage Publications, 51-67.
- SCHMID (2001): Schmid, Hans-Jörg (2001), 'Presupposition can be a bluff': How abstract nouns can be used as presupposition triggers. In: *Journal of Pragmatics* 33, 1529-1552.
- VAN EEMEREN ET AL. (2002): van Eemeren, Frans / Grootendorst, Rob / Snoeck Henkemans, Francisca (2002), *Argumentation. Analysis - Evaluation - Presentation*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum.
- VAN EEMEREN/GROOTENDORST (2004): van Eemeren, Frans H. / Grootendorst, Rob (2004), *A Systematic Theory of Argumentation*. Cambridge: Cambridge University press.
- WALTON (1996): Walton, Douglas (1996), *Argument Structure: A Pragmatic Theory*. Toronto/Buffalo/London: University of Toronto Press.
- WALTON ET AL. (2008): Walton, Douglas / Reed, Chris / Macagno, Fabrizio (2008), *Argumentation Schemes*. Cambridge: Cambridge University Press.

<i>Fallacy</i>	Englischer Terminus	Erläuterung
<i>Argumentum ad antiquitatem</i>	<i>appeal to tradition</i>	Alles, was althergebracht oder traditionsgemäß ist, ist allein deshalb gut und wünschenswert.
<i>Argumentum ad baculum</i>	<i>appeal to fear and force</i>	<p>Etwas sollte getan oder akzeptiert werden, da bei abweichenden Meinungen oder Handlungsweisen unangenehme Konsequenzen angedroht oder erwartet werden.</p> <p>Das <i>Argumentum ad baculum</i> (<i>appeal to force</i>) umfasst im engeren Sinne nur das argumentative Ausnutzen eigener oder fremder Macht, während die Furcht vor generellen Konsequenzen dem <i>Argumentum ad metum</i> (<i>appeal to fear</i>) zugeordnet ist. Da die beiden Trugschlüsse in der Praxis schwer zu unterscheiden sind, werden sie häufig unter dem <i>Argumentum ad baculum</i> als <i>appeal to fear and force</i> zusammengefasst.</p>
<i>Argumentum ad hitlerum</i>	<i>appeal to hitler, reduction ad hitlerum</i>	Hier wird die weitverbreitete negative Reputation einer Person oder Institution (tatsächlich sehr häufig Hitler) benutzt, um Standpunkte oder Verhaltensweisen als falsch oder unmoralisch darzustellen, allein weil sie durch die entsprechende Person/Institution vertreten wird oder wurde (z.B. die Ablehnung des Rauchens durch Hitler).
<i>Argumentum ad hominem</i>	<i>appeal to person</i>	Ein Argument wird nicht direkt angegriffen, stattdessen wird versucht, den Diskursgegner zu diskreditieren, um so alle seine Argumente als prinzipiell hinfällig zu charakterisieren.
<i>Argumentum ad ignorantiam</i>	<i>argument from ignorance</i>	Eine Aussage wird als zwingend falsch bezeichnet, da sie (noch) nicht bewiesen wurde, oder als zwingend richtig, da ihr Gegenteil (noch) nicht bewiesen wurde.

<i>Argumentum ad judicium</i>	<i>appeal to common sense</i>	<p>Als Begründung, eine Aussage als wahr oder falsch darzustellen, wird ausschließlich an den „gesunden Menschenverstand“ als pseudoobjektive Instanz appelliert.</p> <p>Eine Variante ist das <i>Argumentum ad oculos (visible proof)</i>, dass eine angebliche Augenscheinlichkeit oder Offensichtlichkeit einer Tatsache als Beleg für ein Argument anführt.</p> <p>Weiterhin lässt sich das <i>Argumentum e consentu gentium</i> als verwandte <i>Fallacy</i> sehen, bei dem allgemein anerkannte ethische Prinzipien an die Stelle des gesunden Menschenverstandes treten.</p>
<i>Argumentum ad metum</i>	<i>appeal to fear</i>	Siehe <i>Argumentum ad baculum</i>
<i>Argumentum ad misericordiam</i>	<i>appeal to pity</i>	Ein Standpunkt wird durch das Erwecken von Mitleid emotional aufgeladen. Es soll so erschwert werden, sich einer anderen Meinung anzuschließen.
<i>Argumentum ad novitatem</i>	<i>appeal to novelty</i>	Alles, was neu und originell ist, ist allein deshalb gut und wünschenswert.
<i>Argumentum ad oculos</i>	<i>visible proof</i>	Siehe <i>Argumentum ad judicium</i>
<i>Argumentum ad populum</i>	<i>argument from popular opinion</i>	Etwas ist allein deshalb wünschenswert bzw. abzulehnen, da viele Menschen es befürworten bzw. ablehnen.
<i>Argumentum ad temperantiam</i>	<i>argument to moderation, golden mean fallacy</i>	Gibt es zwei entgegengesetzte Positionen, liegt die Wahrheit stets in der Mitte oder besteht aus einem Kompromiss zwischen ihnen.

<i>Argumentum ad verecundiam</i>	<i>appeal to authority</i>	In diesem Fall beruft sich der Argumentierende auf eine möglichst allgemein, zumindest aber im Adressatenkreis anerkannte Autorität, um die eigene Behauptung zu stützen. Trugschlüssig ist dieses Argument z. B. dann, wenn die Autorität sich zu einem Bereich äußert, der außerhalb ihres Fachgebietes liegt.
<i>Argumentum e consentu gentium</i>		Siehe <i>Argumentum ad iudicium</i>
<i>Cum hoc ergo propter hoc</i>	<i>correlation proves causation</i>	Es wird trugschlüssig angenommen, dass bei zwei gleichzeitig auftretenden Entwicklungen eine der anderen kausal zu Grunde liegt. Möglich ist aber auch, dass beide Entwicklungen von einer dritten abhängen, oder überhaupt nicht miteinander zusammenhängen. Bei <i>Cum hoc ergo propter hoc</i> („gleichzeitig, also deswegen“) wird aus der Gleichzeitigkeit von zwei Ereignissen voreilig ein kausaler Zusammenhang geschlossen. Bei der Variante <i>Post hoc ergo propter hoc</i> („danach, also deswegen“) wird ein Ereignis als der Verursacher eines anderen Ereignisses gesehen wird, nur weil das erste zeitlich vor dem zweiten liegt.
<i>Dammbruch-Argument</i>	<i>slippery slope</i>	Eine Maßnahme A führt angeblich sicher zu B, dies wiederum zu C und schließlich zu einem Endstadium Z. Da Z nicht wünschenswert ist, ist auch Maßnahme A abzulehnen.
<i>Falsche Analogie</i>	<i>false analogy</i>	Eine Analogie wird zwischen zwei Sachverhalten konstruiert, die sich bei näherer Betrachtung als einander nicht ähnlich entpuppen.

<i>Ignoratio elenchi</i>	<i>irrelevant conclusion</i>	Ein in sich möglicherweise valides Argument wird vorgebracht, dass jedoch an der eigentlichen Fragestellung vorbeigeht. Hiermit hängt das Konzept des <i>Red Herring</i> zusammen, das gelegentlich ähnlich wie <i>Ignoratio elenchi</i> verwendet wird, sich aber eher auf absichtlich in die Irre führende, manipulative Diskussionsbeiträge bezieht.
<i>Post hoc ergo propter hoc</i>		Siehe <i>Cum hoc ergo propter hoc</i>
<i>Red Herring</i>	<i>red herring</i>	Siehe <i>Ignoratio elenchi</i>
<i>Strohmann-Argument</i>	<i>strawman argument</i>	Bei dieser Strategie wird der Standpunkt des Diskussionsgegners möglichst unbemerkt verzerrt oder verfälscht dargestellt, um diese manipulierte Strohmann-Version des eigentlichen Standpunktes leichter attackieren bzw. widerlegen zu können.
